

# FÜNF JAHRE AMT FÜR FRAUENFRAGEN

EIN ARBEITSBERICHT

frauen

**Fünf Jahre Amt für Frauenfragen  
Ein Arbeitsbericht**

Herausgeberin                    Stadt Heidelberg  
    Amt für Frauenfragen  
    April 1997  
    3. Auflage Oktober 1998

Redaktion und  
Textbearbeitung                Doris Rasch  
Layout                            Doris Rasch  
Umschlag-Gestaltung        Birgitta Zierl, Konzept & Grafik  
Druck                             Schwarzwurzel Druck

# Inhalt

Vorwort .....	5
Amt für Frauenfragen – eine wichtige Etappe auf einem langen Weg .....	6
Rahmenbedingungen .....	7
Ansiedlung .....	7
Kompetenzen .....	8
Aufgabenstellung .....	9
Arbeitsweise .....	9
Arbeitsschwerpunkte .....	10

## I. Frauen und Stadtentwicklung

1. Stadtteilrahmenplanung .....	12
Langzeitprojekt Zukunftswerkstätten für Frauen .....	13
2. Stadtentwicklungsplanung: Heidelberg 2010 .....	16
3. Nachhaltige Stadtentwicklung .....	17
4. Verkehrsplanung .....	18
5. Bauen und Wohnen .....	19
5.1 Planung aus Frauensicht: Sechs Städtebauliche Kolloquien .....	19
5.2 Bebauungspläne aus Frauensicht .....	21

## II. Frauen und Arbeitswelt

Frauen und Arbeitswelt .....	25
1. <b>Personalentwicklung für Frauen in der Stadtverwaltung</b> .....	26
1.1 Auf- bzw. Ausbau einer verwaltungsinternen Öffentlichkeit für Fraueninteressen .....	26
1.1.1 Arbeitskreis „Amt für Frauenfragen“ .....	26
1.1.2 Personalversammlungen für Frauen .....	26
1.1.3 Verwaltungsinternes Info für Frauen: „FF“ .....	27
1.2 Entwicklung eines Frauenförderplans für die Stadtverwaltung .....	30
1.2.1 Umsetzung des Frauenförderplans .....	31
1.2.2 Beteiligung an Stellenbesetzungsverfahren .....	34
1.3 Fortbildungsmaßnahmen .....	35
1.4 Dienstvereinbarung zum Schutz vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz .....	36
1.5 Verwaltungsreform .....	37
1.5.1 Gleichstellungsbezogene Qualitätssicherung der Verwaltungsreform .....	37
1.5.2 Tagung „Die Verwaltungsreform als Herausforderung: mitdenken, mitreden, mittragen“ .....	38
1.5.3 Personalbefragung bei der Stadtverwaltung Heidelberg .....	38
1.5.4 Arbeitsgruppen zur Verwaltungsreform .....	38
1.5.4.1 Arbeitskreis bürgernahe Verwaltungssprache .....	39
1.5.4.2 Arbeitskreis Leitbild für Führungskräfte .....	39
2. <b>Förderung der Wirtschaftskraft von Frauen in der Kommune</b> .....	39
2.1 Tagung „Frauen als Wirtschaftskraft“ .....	39
2.2 Studie „Für eine frauengerechte kommunale Wirtschafts- und Strukturpolitik der Stadt Heidelberg“ .....	39
2.3 Existenzgründerinnentag .....	40
2.4 Unternehmerinnenforum .....	40
2.5 Frauengerechte Arbeitswelt und Stadtteilrahmenplanung .....	41
2.6 Unterstützung des Vereins zur beruflichen Förderung von Frauen .....	41
2.7 Kooperation mit der Gewerkschaft HBV .....	42

### **III. Gewalt gegen Frauen und Mädchen**

Gewalt gegen Frauen und Mädchen .....	43
1. WiderWillen – sexuelle Gewalt gegen Kinder .....	43
2. Zufluchtswohnung für Mädchen .....	44
3. Frauen-Nachttaxi Heidelberg .....	44
4. Studie „Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt.“ .....	48
5. Ämterübergreifende Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Sicherheitsstudie .....	49
6. Wen-Do, Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Frauen .....	50
7. Projektgruppe gegen sexuelle Gewalt an Frauen .....	50
8. Initiative „Frauen gegen Vergewaltigungslager“ .....	52
9. Information für vergewaltigte Asylbewerberinnen .....	52

### **IV. Frauen und Kultur**

Frauen und Kultur .....	53
1. Wanderausstellung „Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen“ .....	53
2. Ausstellung „Frauenbilder – Männerbilder“ .....	55
3. Frauenstadtgeschichte .....	57
4. Reihe Heidelberger Frauengespräche .....	58

### **V. Beratung und Hilfe für ratsuchende Bürgerinnen**

1. Beratungskonzept .....	60
2. § 218-Aktion: Abwicklung der Kostenübernahme .....	61

### **VI. Zusammenarbeit mit Fraueninitiativen und -organisationen**

Zusammenarbeit mit Fraueninitiativen und -organisationen .....	62
1. Förderung von Frauenprojekten .....	62
2. Unterstützung von Frauengruppen: Haushalt, Sparmaßnahmen und Vertragsversuche .....	64
3. Frauengruppe „Frauen ab 50“ .....	66
4. Frauenprojekttag .....	67
5. Internationaler Frauentag .....	68
6. Öffentlichkeitsarbeit für Frauen: Veranstaltungsbroschüren und Frauenhandbuch .....	68
7. Das Netzwerk der Frauenpolitik weiterknüpfen .....	69

### **VII. Fazit**

Gleichstellung für Frauen – ein Hürdenlauf, der sich lohnt und Spaß macht .....	70
---	----

### **VIII. Anhang**

1. Veranstaltungschronik .....	72
2. Haushaltsübersicht 1992 – 1996 .....	75
3. Umsetzung des Frauenförderplans, Angaben über die Zuordnung der Ämter .....	77
4. Veröffentlichungen / Publikationen .....	78

## Vorwort

Weder die Welt von heute noch die Welt von morgen kommt mit den Klischees der Geschlechterrollen von gestern zurecht. Ohne daß Frauen gleichgewichtig ihre Kreativität, Kraft und Kompetenz einbringen können, werden die Herausforderungen, die eine demokratische, für unsere Nachkommen verträgliche und sozial ausgeglichene Gestaltung der Zukunft an uns alle stellt, nicht zu bewältigen sein.

Es ist nicht hinzunehmen, daß auch Mitte der neunziger Jahre Frauen des 20. Jahrhunderts am Monatsende noch ein Drittel weniger Gehalt beziehen als ihre männlichen Kollegen, die Chefs in der Regel männlich, die Kassiererinnen aber meistens weiblich sind; ebensowenig, daß trotz dieser ungerechten Verteilung Frauen durch unbezahlte Erziehungs-, Pflege-, Sozial- und Hausarbeit den Löwenanteil an der gesamten Arbeit erbringen. Das muß anders werden. Es müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß Frauen die ihnen zustehenden Anteile an Macht und Verantwortung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auch wahrnehmen können.

Schon 1990 habe ich in meinen Wahlkampfaussagen unterstrichen, daß Politik für Frauen stärker als eigenständige Aufgabe kommunalpolitischer Entscheidungen begriffen werden muß. Zum Beispiel muß ein Stadtentwicklungskonzept die Bedürfnisse der Frauen einplanen und neue Wege in der Verkehrs-, Wohnungs- und Infrastrukturplanung suchen, genauso wie in der Gestaltung der Beziehung zwischen Wohnen und Arbeiten. Außerdem ist für die Sicherheit von Frauen zu sorgen, denn das Angebot des von mir unterstützten Frauen-Nachttaxis kann stadtplanerische Mängel nicht völlig kompensieren. Es muß durchgesetzt werden, daß berufstätige Frauen durch einen Frauenförderplan unterstützt und motiviert werden und daß sie in allen Stadtteilen Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten für Kinder jeden Alters vorfinden.

Dafür habe ich mich seit meinem Amtsantritt eingesetzt. In Heidelberg sind innerhalb von fünf Jahren mit Unterstützung des Gemeinderats 600 neue Kindertagesstättenplätze entstanden. Wir investierten 40 Millionen Mark in den Neubau und die Erweiterung der Betreuungsangebote, damit für jedes Kind zwischen drei und sechs Jahren, das einen Kindergarten besuchen möchte, auch ein Platz bereit steht. Bereits 40 % unserer Kindertagesstättenplätze bieten wir als Ganztagsplätze an. Erst mit einem dichten Netz kindgerechter Tagesstätten können Frauen von der traditionellen Hauptverantwortung für die Familienarbeit entlastet werden und finden auch Männer die nötige Unterstützung, ihr Vatersein aktiver wahrzunehmen.

Doch Kindertagesstätten allein reichen nicht aus, um mit dem Gleichstellungsauftrag der Kommunen ernst zu machen. Darum habe ich die Einrichtung eines Amtes für Frauenfragen vorgeschlagen und erreicht. Die Erfolge, die in diesem ersten Arbeitsbericht präsentiert werden, können sich sehen lassen und bestätigen die Notwendigkeit dieser Form der Gestaltung eines bisher vernachlässigten Arbeitsbereiches. Deutlich wird, daß Frauenpolitik auf allen Ebenen kommunalen Handelns greifen muß, sollen die typischen Probleme der Gleichstellung von Frauen abgebaut werden. Unter den Überschriften „Frauen und Stadtentwicklung“, „Frauen und Arbeitswelt“, „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“, „Frauen und Kultur“, „Beratung und Hilfe für ratsuchende Bürgerinnen“, „Zusammenarbeit mit Fraueninitiativen und -organisationen“ und „Fazit“, können Sie im einzelnen nachvollziehen, mit welchen Initiativen welche Wege eingeschlagen wurden und was bisher erreicht worden ist.

Ich werde mich auch in Zukunft dafür einsetzen, daß sich in dieser Stadt eine qualifizierte Gleichstellungspolitik weiterentwickeln kann.



Beate Weber  
Oberbürgermeisterin

## „Amt für Frauenfragen“ Eine wichtige Etappe auf einem langen Weg

Fünf Jahre Amt für Frauenfragen: Eine gute Gelegenheit, innezuhalten und dem Gemeinderat wie einer interessierten Öffentlichkeit eine Übersicht über die verfolgten Ziele, die mit Projekten und Initiativen eingeschlagenen Wege wie auch über die bisherigen Ergebnisse der Arbeit zu geben. Der Bericht enthält keine detaillierte Aufzählung aller Aktivitäten, sondern will einen Gesamteindruck und einen zusammenfassenden Überblick vermitteln.

### Von der Erklärung der Menschenrechte ...

Seit der Proklamation der Menschenrechte ist versucht worden, die Belange der Mädchen und Frauen mit einer Reihe besonderer Gesetze und Maßnahmen zu sichern. Daran hat sich bis heute nichts geändert, auch nicht an der Notwendigkeit für dieses Tun. Der sicher bei vielen Frauen vorhandene Wunsch, auf die Durchsetzung gesonderter Maßnahmen für die Gewährleistung ihrer Rechte verzichten zu können, wird – so scheint es – auf absehbare Zeit nicht erfüllbar sein.

#### Frauen erhielten das Wahlrecht:

1869	Wyoming, Bundesstaat der USA
1893	Neuseeland
1902	Australien
1906	Finnland
1913	Norwegen
1915	Dänemark, Island
1917	Kanada, Niederlande, Sowjetunion
1918	Deutschland, England, Irland, Luxemburg, Vereinigte Staaten von Amerika
1919	Österreich, Polen, Schweden, Tschechoslowakei
1924	Mongolei
1929	Ekuador
1931	Brasilien, Thailand, Uruguay
1934	Kuba, Türkei
1935	Indien
1937	Philippinen
1942	Dominikanische Republik
1944	Frankreich
1945	Italien, Liberia
1946	Albanien, Japan, Jugoslawien, Panama, Rumänien, Südafrika
1947	Argentinien, Bulgarien, Birma, China, Venezuela
1948	Belgien, Israel, Korea
1949	Chile, Costa Rica, Ungarn
1952	Griechenland
1971	Schweiz
1976	Portugal
1984	Lichtenstein
1990	Kanton Appenzell (Schweiz)

Von Anfang an sind die Errungenschaften für mehr Gleichberechtigung gegen männlichen Widerstand erkämpft worden. Es begann mit der Überraschung vieler Frauen, die an die französische Revolution die Hoffnung geknüpft hatten, ihre Lage verbessern zu können. Zwar wurden 1789 die Menschenrechte erklärt, doch galten diese nicht für Frauen. Der Ehrentitel „Mensch“ war nur für den erwachsenen, vertragsfähigen Mann gültig.

Seitdem haben Frauen viel erreicht für die Befreiung von Ungleichheit, Diskriminierung und für die Beförderung der Möglichkeiten eines erfüllenden und befriedigenden Lebens – obgleich es einem immer wieder den Atem verschlägt, in welchem Schneckentempo Veränderungen erfolgen. Das Recht auf eine Haushaltsführung im gegenseitigen Einvernehmen gibt es z. B. erst seit 1977 – dank der Änderung des Ehe- und Familienrechts. Doch trotz erreichter formalrechtlicher Gleichheit, die sogar im Grundgesetz verankert ist, können Frauenpolitikerinnen es sich nicht leisten, dieses Thema zu vernachlässigen.

Nicht nur die jüngst anerkannte Notwendigkeit einer Klarstellung im Grundgesetz zur Gleichstellung der Geschlechter macht deutlich, daß diese Erfolge andauernd gefährdet sind. Die aktuel-

le wirtschaftliche und soziale Lage der Mehrzahl aller Frauen in der Bundesrepublik zeigt, daß nicht nur die Bereitschaft groß ist, die alten Mythen von der Hierarchie zwischen den männlichen und weiblichen Lebensformen immer wieder neu zu behaupten, es sind auch nach wie vor die Mittel bzw. Voraussetzungen dafür vorhanden, diese Mythen praktisch durchzusetzen. Erst recht in Zeiten ökonomischer Krisen ist die Neigung verbreitet, Frauen als Konkurrentinnen um gut bezahlte Arbeitsplätze mit Zukunftschancen abzuwehren. Frauenfördernde Maßnahmen gar erlahmen in dem Maße, wie die Arbeitslosenzahlen steigen. Die stets vorhandene Tendenz, Frauen als sozialen Kitt einer auseinanderdriftenden Gesellschaft und vor allen Dingen als kostengünstige Versorgerinnen von Männern, Kindern, alten und kranken Menschen zu verdingen, ist jetzt besonders ausgeprägt. Gefragt sind sie mehr denn je nur als flexible kostengünstige „Dazu-Verdienerinnen“.

Bei allem, was Frauen erreicht haben, ist es de facto auch auf dem Sprung ins 21. Jahrhundert nicht gelungen, geschlechtsgebundene Ungleichheit wesentlich aus dem Alltagsleben herauszulösen. Die „Geschlechterordnung“ ist tief verwurzelt in der Geschichte unserer Gesellschaft und Kultur. Angesichts der

Dauer ihres Fortbestandes und der relativen historischen Kürze der erhobenen Gleichstellungsansprüche von Frauen, besteht die Notwendigkeit der Absicherung ihrer Belange ungebrochen. Die kulturell stark verankerte Bereitschaft, Unterschiede in hierarchische Lebensordnungen zu zwingen, macht die besondere Herausforderung deutlich, gesellschaftliche Hindernisse, die einer gleichgewichtigen Lebensweise von Frauen und Männern entgegenstehen, immer wieder von Neuem aufzuspüren und mit der nötigen politischen, juristischen, sozialen und psychologischen Kreativität zu beseitigen.

Auswirkungen von Artikel 3 des Grundgesetzes	
1958	<b>Gleichberechtigungsgesetz</b> Das Letztentscheidungsrecht des Ehemannes in allen Eheangelegenheiten wird ersatzlos gestrichen. Das Recht des Ehemannes, ein Dienstverhältnis seiner Ehefrau fristlos zu kündigen, wird aufgehoben. Die Zugewinnngemeinschaft wird gesetzlicher Güterstand.
1977	<b>Reform des Ehe- und Familienrechts</b> Das BGB nimmt von dem Leitbild der Hausfrauenehe Abschied und verzichtet auf die Vorgabe von Ehemodellen.  Bei Eheschließung kann auf Wunsch der Name der Frau gemeinsamer Familienname werden. Im Ehescheidungsrecht wird das Schuldprinzip zugunsten des Zerrüttungsprinzips aufgegeben. Der Versorgungsausgleich wird eingeführt.
1996	Der Deutsche Bundestag beschließt, <b>Vergewaltigung in der Ehe</b> unter Strafe zu stellen.

### ... zur Einrichtung von Gleichstellungsstellen

Eine wichtige frauenpolitische Innovation auf diesem langen Weg ist die Einrichtung von Gleichstellungsstellen und die Ernennung von Frauenbeauftragten. Bund, Ländern und Kommunen wurde 1980 im Abschlußbericht der Enquête-Kommission die Einführung von Gleichstellungsstellen im Zusammenhang mit einer Reihe von Maßnahmen zur Aufhebung der Benachteiligung von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen empfohlen. Damit sollte Frauenpolitik einen eigenständigen Ort in den etablierten Strukturen der politisch-administrativen Systeme bekommen. Hier hat sich eine interessante Entwicklungspalette zur Geschichte der Jugendämter durchgesetzt, deren Einrichtung ebenfalls der Schubkraft einer politischen Bewegung – der Jugendbewegung – zu Beginn unseres Jahrhunderts zu verdanken ist. Die sukzessive Umsetzung der Empfehlungen der seit 1974 arbeitenden Enquête-Kommission „Frau und Gesellschaft“ ist im öffentlichen Dienst 1994 durch das Bundesgleichberechtigungsgesetz und – mehr oder weniger entschieden – durch die Landesgleichstellungsgesetze legitimiert worden. So jung diese institutionalisierte Frauenpolitik auch noch ist, so wenig ist sie inzwischen aus dem kommunalen Aufgabenspektrum und Handlungsfeld wegzudenken.

Nach Heidelberg kam diese von Frauengruppen seit 1985 geforderte Innovation mit dem Amtsantritt der Oberbürgermeisterin Beate Weber. Die in der Stadt aus eigener Kraft entstandene frauenpolitische Infrastruktur (Frauennotruf, Frauenhaus, Frauenbildungsprojekte, Arbeitsgemeinschaft Heidelberger Frauengruppen und -verbände etc.) bekam Unterstützung aus der Chefinnenetage der Kommune. Nach mehrmaligen Beratungen im Hauptausschuß des Gemeinderates ist die Einrichtung des Heidelberger Amtes für Frauenfragen gelungen. Die Amtsleiterin und Frauenbeauftragte nahm ihre Arbeit am 1.4.1992 auf.

## Rahmenbedingungen

### Ansiedlung

Frauenpolitik hatte bisher in den politischen Gremien und durch ein randständig verankertes Frauenbüro in der Verwaltung erste Zugänge zu den Schaltstellen kommunalen Handelns. 1986 wurde eine städtische Frauenberatungsstelle eröffnet, die organisatorisch dem Zentralbüro (Hauptamt) im Dezernat des Oberbürgermeisters zugeordnet war. Haushaltsmittel (alle im folgenden angeführten Beträge enthalten keine Personal- oder Sachkosten wie Gebäudeunterhalt etc.) standen erst ein Jahr später zur Verfügung: 1987 DM 4.800, 1988 DM 5.500 und 1989 DM 3.500. Im Jahr 1990 wurde die Frauenberatungsstelle ohne neue konzeptionelle Einbindung umbenannt in „Frauenbüro der Stadt Heidelberg“. Der Haushalt blieb unverändert.

Mit der neuen Entscheidung für die Verselbständigung des Frauenbüros zu einem Frauenamt ist 1991 ein wichtiger Schritt vollzogen worden, die Gleichberechtigung der Frauen zu einer selbstverständlichen kommunalen Querschnittsaufgabe zu machen. Schon der Name ist Programm: heißt es doch ausdrücklich „Amt für Frauenfragen/Frauenamt“ und nicht Amt für Gleichstellung/Gleichstellungsamt. Hier soll die Gleichstellung von Frauen befördert werden und nicht das Problem der Gleichberechtigung von Männern

oder anderen Gruppen mitverfolgt werden. Frauenpolitik bekommt erstmals den gleichen Rang wie andere Fachpolitiken auch:

1. Das Amt für Frauenfragen erhält einen eigenen Haushalt. Die Gesamtentwicklung des Haushalts spiegelt die wachsende Bedeutung wider – wie zugleich auch die Betroffenheit von Sparmaßnahmen. Für die Frauenförderung stehen zur Verfügung:

1992:	807.500,00 DM
1993:	1.035.400,00 DM
1994:	1.096.789,00 DM
1995:	1.005.900,00 DM
1996:	801.000,00 DM

2. Die Leiterin ist gegenüber allen anderen Amtsleitungen gleichberechtigt und ist regelmäßig an Dezenten- und Amtsleitungskonferenzen beteiligt.
3. Das Amt ist direkt der Oberbürgermeisterin zugeordnet.
4. Das Amt für Frauenfragen wird mit zusätzlichen drei Planstellen ausgestattet. Mit den im bisherigen Frauenbüro angesiedelten zwei Vollzeitstellen stehen jetzt insgesamt fünf Planstellen zur Verfügung, die auf sechs Mitarbeiterinnen verteilt sind:

1. Amtsleiterin und Frauenbeauftragte: Dörthe Domzig, Dipl.-Soziologin (seit 1.4.92).
2. Stellvertretende Amtsleiterin: Doris Rasch, Erzieherin, frühere Leiterin des Frauenbüros
3. Wissenschaftliche Mitarbeiterin (½ Stelle): Beatrice Kustor, Dipl.-Soziologin (seit 29.7.94)
4. Verwaltungsleiterin (½ Stelle): Angelika Hartmann, Beamtin g. D. (seit 18.8.93).
5. Sachbearbeiterin: Eva Maierl, Verwaltungsfachangestellte, vorher Mitarbeiterin im ehemaligen Frauenbüro
6. Amtsleiterinnensekretärin: Andrea Hein (seit 15.1.97)

Darüber hinaus wurde die Arbeit zeitweise unterstützt durch Auszubildende sowie durch Werkvertragsnehmerinnen und Praktikantinnen, die auf eigenen Wunsch an das Frauenamt herantraten.

Im Verlauf von fünf Jahren gab es auch personelle Wechsel, die nicht nahtlos erfolgten. Die Vorgängerin von Frau Kustor, die Dipl.-Politologin Theresia Bauer, besetzte diese Position nur vom 15.10.92 bis 31.7.93. Nach ihrem Ausscheiden wurde die Stelle zunächst auf 50 % reduziert und dem Verwaltungsbereich zugeordnet. Für die zweite Hälfte griff die Stellenwiederbesetzungssperre, sie konnte erst 12 Monate später wieder besetzt werden. Auch im Sekretariat gab es zeitliche Lücken. Die Vorgängerin von Frau Hein, Monika Theves, konnte erst zum 25.1.93 eingesetzt werden. Nach ihrem Wechsel in ein anderes Amt konnte der Sekretariatsbetrieb vom 25.10.96 bis zum 15.1.97 nur mit Springkräften aufrecht erhalten werden.

## **Kompetenzen**

Dem Amt für Frauenfragen werden folgende Kompetenzen mit formaler Festschreibung zugestanden:

1. Erstellung von Vorlagen im Rahmen der Zuständigkeit
2. Verpflichtung aller Ämter, Beschlüßvorlagen, die frauenspezifische Themen berühren, zur Stellungnahme zu überlassen
3. Die verpflichtende rechtzeitige Beteiligung der Frauenbeauftragten bei allen Themen, die in irgendeiner Weise frauenrelevant sein können. Diese Beteiligung hat verwaltungsintern eine Veto-Funktion.
4. Beteiligung in Personalangelegenheiten (Stellenausschreibungen, Einsicht in Bewerbungsunterlagen, Auswahlgespräche)
5. Beratende Teilnahme an Gemeinderats- und Ausschußsitzungen, welche auch das Rederecht beinhaltet, auf Einladung der Oberbürgermeisterin.



6. Vor Veröffentlichungen sind die Informationsmaterialien und Pressemitteilungen der Oberbürgermeisterin vorzulegen.

## **Aufgabenstellung**

Die Aufgaben sind in einem Beschluß des Gemeinderates wie folgt zusammengefaßt:

1. Mitwirkung an der kommunalen Willensbildung
  - Einbringung der frauenspezifischen Anliegen und Forderungen in die Arbeit der Verwaltung und des Gemeinderats
  - Überprüfung der Verwaltungsarbeit auf ihre Auswirkung auf Frauen
  - Erarbeitung von Empfehlungen und Initiativen zur Verbesserung der Situation von Frauen und zur Beseitigung vorhandener Benachteiligungen
2. Aufgaben im Hinblick auf die Frauenförderung in der Verwaltung
  - Mitwirkung bei der Bestandsaufnahme über die Situation der in der Stadtverwaltung arbeitenden Frauen
  - Erarbeitung von Frauenfördermaßnahmen für die Frauen in der Stadtverwaltung, jeweils in Zusammenarbeit mit dem Personal- und Organisationsamt
3. Aufgaben im Zusammenhang mit der Funktion als Ansprechpartnerin für die Bevölkerung
  - Beratung und Hilfe für ratsuchende Bürgerinnen, Durchführung regelmäßiger Sprechstunden
  - Kontakte zu Frauenorganisationen, Gewerkschaften, Unternehmen, Verbänden, Parteien usw.
  - Mitwirkung und Durchführung von Veranstaltungen von Frauen und für Frauen
  - Aufarbeitung von frauenspezifischen Problemen
  - Erstellung von Studien und Vergabe von Untersuchungen zur Entwicklung von Lösungsvorschlägen für einzelne Problembereiche vor Ort
  - Erstellung von Informationsmaterial und Pressemitteilungen
  - Erstellung eines Berichts über die Situation der Frauen im Wirkungskreis der Stadt Heidelberg für den Gemeinderat und die Verwaltung

## **Arbeitsweise**

Die weitgesteckten Ziele verlangen eine Schwerpunktsetzung für die Alltagsarbeit, die sich an folgenden Kriterien orientiert:

- Welche Anliegen und Vorschläge werden von Frauen und Frauengruppen aus der Kommune direkt an das Frauenamt herangetragen?
- Welche wichtigen gesamtstädtischen Planungen und Entscheidungen liegen vor?
- Welche Kooperationsangebote und Ressourcen gibt es?
- Welcher Handlungsbedarf wird durch das Frauenamt selbst gesehen?

Das Selbstverständnis des Frauenamtes richtet sich dabei nach folgenden Grundsätzen:

- Erreicht werden sollen kommunale Beiträge zur Vorbereitung und Unterstützung von strukturellen Veränderungen für Frauen, um den Abbau der bestehenden Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern voranzutreiben.
- Die Vernetzung von Frauen und Frauenorganisationen soll kontinuierlich gestützt werden.
- Um das Gleichstellungsgebot umzusetzen, sollen Fraueninteressen in allen kommunalen Funktionsbereichen verstanden, herausgearbeitet und realisiert werden. Dies impliziert auch, daß sie abgesichert und langfristig weiterverfolgt werden.
- In diesem Sinne soll mit möglichst vielen Institutionen, Organisationen und Einrichtungen kooperiert werden.
- Die Formulierung der Gleichstellungsanliegen von Frauen und Mädchen soll unter Beteiligung von Beschäftigten, Bürgerinnen, Politikerinnen und Fachfrauen geschehen.

- Bei der Bearbeitung von Gleichstellung muß sichergestellt werden, daß an den tatsächlichen Lebensbedingungen und Gleichstellungsproblemen von Frauen angeknüpft wird und qualifizierte Beiträge zum Abbau der typischen Gleichstellungsprobleme zwischen Frauen und Männern geleistet werden.

Als solche typischen Gleichstellungsprobleme werden angesehen:

- Mangelnde Beteiligung von Frauen und Mädchen bei Entscheidungsvorbereitungen und Entscheidungen
- Defizite bei der systematischen Erhebung und Berücksichtigung der tatsächlichen vielfältigen Lebensbedingungen und Interessenlagen von Frauen und Mädchen
- Eine mangelnde Erschließung und Verfügbarkeit bezahlter, qualifizierter Arbeit für Frauen und Mädchen, die es ihnen erlaubt, eine eigenständige Existenz zu sichern
- Umfassende Probleme wirtschafts- und strukturpolitischer Art bei der Vereinbarkeit beruflicher Arbeit mit Erziehungs- und Pflegeverpflichtungen
- Eine Überlastung von Frauen mit unbezahlter Arbeit
- Die Existenz geschlechtsspezifischer Gewalt
- Das Festhalten an überholten bzw. diskriminierenden Geschlechterklischees im Sprachgebrauch und im Alltagshandeln, die Mädchen und Frauen benachteiligen

## Arbeitsschwerpunkte

- |  |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtteilrahmenplanung</li> <li>• Verkehrsplanung</li> <li>• Wohnungsbau</li> <li>• Sicherheit</li> <li>• Arbeitsmarkt für Frauen</li> <li>• Personalentwicklung</li> <li>• Frauenförderplan</li> <li>• Verwaltungsreform</li> <li>• Kulturelle Projekte</li> <li>• Einzelberatung</li> </ul> |
|--|

Auf der Grundlage dieser Maßstäbe entwickelten sich in der Praxis mehrere thematische Arbeitsschwerpunkte: Zu Beginn konzentrierte sich die Arbeit auf die Einbringung von Fraueninteressen in das Gesamtprojekt Stadtteilrahmenplanung und Verkehrsentwicklungsplanung. Daraus entwickelten sich weitere Projekte zum Thema Sicherheit von Frauen sowie Anforderungen von Frauen an den Wohnungsbau. Parallel dazu stand die Entwicklung eines Frauenförderplans für die Stadtverwaltung im Vordergrund, verbunden mit dem Aufbau einer innerbetrieblichen Öffentlichkeit für Fraueninteressen in der Stadtverwaltung und der kontinuierlichen Beteiligung des Amtes für Frauenfragen bei Personalangelegenheiten.

Ebenfalls parallel entwickelte sich die Unterstützung der Heidelberger Frauengruppen. Dabei spielte das Thema Arbeit mit Mädchen eine eigenständige Rolle.

Zu diesen Arbeitsthemen, mit denen das Amt mit wechselnder Intensität bis heute laufend befaßt ist, sind weitere Schwerpunkte hinzugekommen: Analyse des regionalen Arbeitsmarktes in Verbindung mit der Entwicklung einer aktiven Arbeitsmarktpolitik für Frauen; Mitwirkung bei der Personalentwicklung der Stadtverwaltung Heidelberg; Einbringung von Gleichstellungsinteressen in die Verwaltungsreform und Verzahnung der Diskussion um nachhaltige Stadtentwicklung mit Anforderungen von Gleichstellungspolitik. Wachsende Bedeutung hat die Vernetzung auf Landes- und Bundesebene bekommen, insbesondere im Zusammenhang mit unseren Arbeiten zu den Themenschwerpunkten Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie Verwaltungsreform.

Während alle bisher genannten Schwerpunkte sich zu laufenden Arbeiten des Frauenamtes entwickelt haben, konnten zwei Projekte nach einer Laufzeit von 3 bzw. 2 Jahren abgeschlossen werden: Das Projekt Frauenstadtgeschichte und die Abwicklung der Kostenübernahme bei Schwangerschaftsabbrüchen. Ein weiteres Projekt, die Wanderausstellung zur Mädchenliteratur, wird im Dezember 1997 beendet werden.

Die skizzierte Schwerpunktsetzung bedeutet notwendigerweise, daß andere Anliegen mitverfolgt werden müssen. Diese ergaben sich genauso aus den unmittelbaren Anforderungen durch Bürgerinnen, die das Frauenamt täglich in Anspruch nehmen, wie auch aus den Problemen und Ideen von Frauengruppen, die sich an uns wandten. Daraus ist eine Vielzahl von Aktivitäten erwachsen: von der Vermittlung für eine Weiterbildung über das Verfassen von Informationsbroschüren bis hin zur Unterstützung des Frauenstreiktages am 8.3.1994.

Die Arbeit des Amtes für Frauenfragen stand und steht dabei immer in einem dynamischen Spannungsfeld. Da sind einerseits die weitgespannten und sehr hoch gesteckten Ziele und andererseits die Grenzen der Ressourcen. Dies ist nicht nur eine Frage der Haushaltsmittel und des beschäftigten Personals, sondern betrifft auch die Grenzen der direkten Durchsetzungskompetenz. In der Macht der Frauenbeauftragten steht es, Vorschläge zur Verbesserung der aufgezeigten Probleme gegenüber und außerhalb der Verwaltung zu machen. Sie kann – soweit sie in die entscheidenden Informationsflüsse eingebunden wird – bei konkreten Projekten kooperieren und kann überprüfen, ob die gewünschten Ergebnisse überhaupt erreicht wurden. Dabei ist aufgrund der Breite der Aufgabenstellung eine Kontrolle der gewünschten Veränderungen nur im Rahmen der personellen Ressourcen möglich. Auch hier müssen notwendigerweise Schwerpunkte gesetzt werden. Außerdem ist diese Institution völlig neu in der Verwaltung und arbeitet mit Querschnittsfunktion zu allen etablierten Aufgabenbereichen in einem Politikfeld, daß oft sehr emotionalisiert behandelt wird und in seiner Akzeptanz starken Schwankungen unterliegt. Um so wichtiger ist für den Erfolg der Arbeit die Unterstützung durch die Verwaltungsspitze und eine kritische frauenpolitische Öffentlichkeit auf allen Ebenen.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei den eigenständigen Zusammenschlüssen von Frauen in den verschiedenen Politikfeldern zu. Will Frauenpolitik sich nicht in der Breite der Handlungsebenen und der Fülle der aufeinander einzustimmenden EntscheidungsträgerInnen verstricken oder in kommunalen organisationstheoretischen und betriebswirtschaftlichen Problemen erstarren, darf sie die Beziehung zum politischen Raum nicht verlieren, bzw. zu den Orten, wo Frauen ihre Vorstellungen von strukturellen Veränderungen zum Ausdruck bringen. Schließlich kann nur der politische Druck konsequente und wirksame Frauenpolitik einfordern.

Sollen strukturelle Veränderungen für Frauen erreichbar sein, muß die Frauenbeauftragte parteilich im Interesse der Frauen arbeiten und die politischen Konflikte einer öffentlichen Aufarbeitung zugänglich machen. Diesem Aspekt wurde in Heidelberg schon durch das Verfahren bei der Auswahl der Frauenbeauftragten Rechnung getragen: Die Arbeitsgemeinschaft der Heidelberger Frauengruppen und -verbände war mit einer stimmberechtigten Vertreterin am Auswahlverfahren beteiligt. Die Entscheidung des Gemeinderates wurde von den Frauengruppen mitgetragen. In dem Auftrag zur Parteilichkeit steckt ein weiterer Pol des vielfältigen Spannungsfeldes, in dem sich kommunale Frauenpolitik bewegt: Die Frauenbeauftragte ist immer ein Teil der Verwaltung. Sie ist nicht weisungsunabhängig (diese Regelung ist ausschließlich in den Landesgleichstellungsgesetzen von Schleswig-Holstein, Sachsen und Niedersachsen vorgesehen). Sie hat neutral zu sein und eine loyale und vertrauensvolle Zusammenarbeit zu entwickeln.

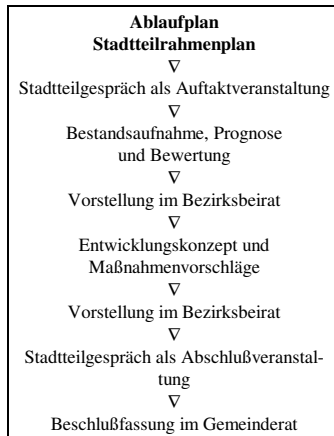
Vor dem Hintergrund der skizzierten Rahmenbedingungen hat sich in Heidelberg eine Vielzahl von Initiativen für Frauen entwickelt, die sich entweder direkt konstruktiv im Lebensalltag niederschlagen konnten oder in naher Zukunft auswirken werden. Sowohl innerhalb der Verwaltung als auch außerhalb ist die Breite des Politikfeldes „Verwirklichung der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern“ markiert. Dabei sind wichtige Strukturentscheidungen zur Verankerung von Frauenpolitik als Gemeinschaftsaufgabe aller Fachpolitiken getroffen worden. Die darin enthaltenen Möglichkeiten für eine qualifizierte Gleichstellungspolitik müssen weiterverfolgt und -entwickelt werden. Es ist ein breites Spektrum an tragfähigen Kooperationsbeziehungen innerhalb und außerhalb der Verwaltung entstanden, das viele Ansätze für eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit enthält.

Wir freuen uns darauf.

# I. Frauen und Stadtentwicklung

## 1. Stadtteilrahmenplanung

Gleich im April 1992 bot sich eine frauenpolitische Herausforderung ganz besonderer Art: Die gesamte Verwaltung stand im Zeichen des „Jahrzehntewerkes“ der Entwicklung von Stadtteilrahmenplänen für alle Stadtteile.



Die Stadt Heidelberg wollte neue Wege in der Stadtentwicklung gehen. Durch die Rahmenpläne sollen für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden. Ein für Frauen in Heidelberg außerordentlich wichtiges Vorhaben, in dem die Heidelbergerinnen sich nicht nur wiederfinden, sondern hinter dessen Ergebnis sie stehen können sollten. Ob diese Interessen im Rahmen des Verfahrens auch zum Tragen kommen, galt es zu prüfen. Genauso geprüft werden mußte, wo und wie zur rechten Zeit für eine angemessene Berücksichtigung von Fraueninteressen interveniert werden konnte.

Dieser Prozeß hatte bereits begonnen, als die Frauenbeauftragte ihre Arbeit antrat. Private Planungsbüros wurden mit stadtteilbezogenen Gutachten aus stadtplanerischer Sicht beauftragt, die Ämter sammelten alle verfügbaren Daten über jeden Stadtteil und es wurde mit der Befragung der Bürger und Bürgerinnen vor Ort begonnen.

Bei den Auftaktgesprächen im Stadtteil zeigte sich schnell, daß sich von der Bürgerbeteiligung vor allem Männer angesprochen fühlten, Frauen waren nur sehr wenig beteiligt. Dies ist in mehrfacher Hinsicht problematisch: Frauen sind auch in privaten Planungsbüros nur wenig vertreten, in öffentlichen Ämtern dominieren gerade in diesem Bereich in den entscheidenden Positionen Männer. In den einschlägigen politischen Gremien sind Frauen auch nicht ausreichend präsent. Auf diese Weise entstehen nicht nur Legitimationsdefizite für politische Entwürfe, hier drohen Fehlplanungen und die Fortsetzung von Fehlentwicklungen auf Kosten von Frauen.

Planung heute muß mit knappen Ressourcen und einer Vielzahl von Beschränkungen umgehen. Sie bewegt sich zwischen Kompromissen und zwangsläufigen Konflikten. Ihr Gelingen ist zunehmend daran gebunden, die wirklich betroffenen Personen einzubeziehen und mehrheits- oder konsensfähige Lösungen zu entwickeln. Vor allen Dingen muß sie den tatsächlichen Alltagserfordernissen derer gerecht werden, die in unserer Gesellschaft leben.

Zunächst einmal ist es auf Anregung des Amtes für Frauenfragen gelungen, für die stadtplanerische Begutachtung eines Stadtteils, des Emmertsgrundes, ein Team von ausgewiesenen Expertinnen zu beauftragen. Damit waren wenigstens zwei Fachfrauen an diesem Teil des Verfahrens beteiligt. Sie bekamen den zusätzlichen Auftrag, einmal exemplarisch die Bedürfnisse von Frauen an Stadtplanung sichtbar zu machen.

Entstanden ist dabei die Dokumentation „Der Frauenalltag als Planungsgrundlage – Beispiel Emmertsgrund“, die den Mitgliedern des Gemeinderates, den Heidelberger Akteurinnen und Akteuren der Stadtplanung und -entwicklung und einer interessierten Öffentlichkeit vorgelegt werden konnte. Wir erfahren praxisnah, welche Konsequenzen aus einer alltagsgerechten Berücksichtigung von Fraueninteressen gezogen werden können. Die Ergebnisse des stadtteilbezogenen Gutachtens sind im entsprechenden Bezirksbeirat von den Fachfrauen vorgetragen worden und haben Eingang gefunden in den allgemeinen Prozeß der Stadtteilrahmenplanung, der noch nicht abgeschlossen ist. Darüber hinaus sind sie bei verschiedenen Vortragsveranstaltungen intensiv diskutiert worden.

Diese Arbeiten konnten überzeugen und haben zu weitergehenden Beratungsaufträgen geführt: 1. zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Gebietes und 2. zur Konkretisierung vorgeschlagener Lösungs-

möglichkeiten der identifizierten Probleme für die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft (GGH) und für das Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung. Die Vorstellungen über eine Umsetzung der erarbeiteten Lösungen über ein vor Ort zu verankerndes Projektmanagement konnten aus finanziellen Gründen nicht realisiert werden. Entsprechende Antragsbemühungen auf Bundesebene, an denen auch das Frauenamt beteiligt war, hatten bisher keinen Erfolg. Auf dem Weg der kleinteiligen Projektberatung könnte es nach bisherigen Bauplanungen ab 1999 zu einer Entschärfung der Erschließungsproblematik im Stadtteil in Verbindung mit der Müllentsorgung kommen.

### **Langzeitprojekt Zukunftswerkstätten für Frauen**

Der Vorschlag, im Zusammenhang mit der Stadtteilrahmenplanung unter Federführung des Amtes für Frauenfragen ein gesondertes Beteiligungsverfahren von Frauen in allen Stadtteilen durchzuführen, stieß ebenfalls gleich auf offene Ohren. Das Projekt Zukunftswerkstätten wurde für die Heidelberger Situation entwickelt und in allen Stadtteilen durchgeführt.

Zukunftswerkstätten bieten genügend Zeit, um Alltagsbelange, die häufig in ihrer Bedeutung herabgewürdigt werden, ernsthaft zu untersuchen. Es besteht ein Rahmen, sich sowohl kritisch mit den eigenen Lebenszusammenhängen auseinanderzusetzen als auch die Voraussetzungen für das eigene Wohlbefinden im Stadtteil zu erkunden. Persönliche Interessen können unzensuriert zum Ausdruck gebracht werden. Die Beteiligungsschwelle wird durch die Stadtteilbezogenheit der Veranstaltung und durch das systematische Angebot von Kinderbetreuung sowie die Zahl und Länge der Pausen für Frauen mit Kindern und unter großem Zeitstreß Stehende herabgesenkt.

Von einer so gestalteten Bürgerinnenbeteiligung erhofften wir uns nicht nur ein genaueres Bild der Interessenlagen und möglichst konkreter Anliegen von Frauen, damit solche in Zukunft selbstverständlichen Eingang in die tägliche Arbeit aller Akteurinnen und Akteure der Stadtplanung und -entwicklung finden. Durch den intensiven Diskussionsprozeß wollten wir Frauen dafür gewinnen, sich für die Durchsetzung eigener Anliegen nachdrücklich in die Politik einzumischen. Wir werten die von uns gewählte Beteiligungsform als einen Versuch, auch solche Frauen für das „Politikmachen“ im weitesten Sinne zu motivieren, die bisher weniger oder gar nicht damit vertraut sind. Für alle Beteiligten sollte im Rahmen der Zukunftswerkstatt deutlich werden, welche Entscheidungswege politische Planungen durchlaufen und welche Möglichkeiten zur Mitbestimmung offen stehen, insbesondere bei der Entwicklung des eigenen Stadtteils.

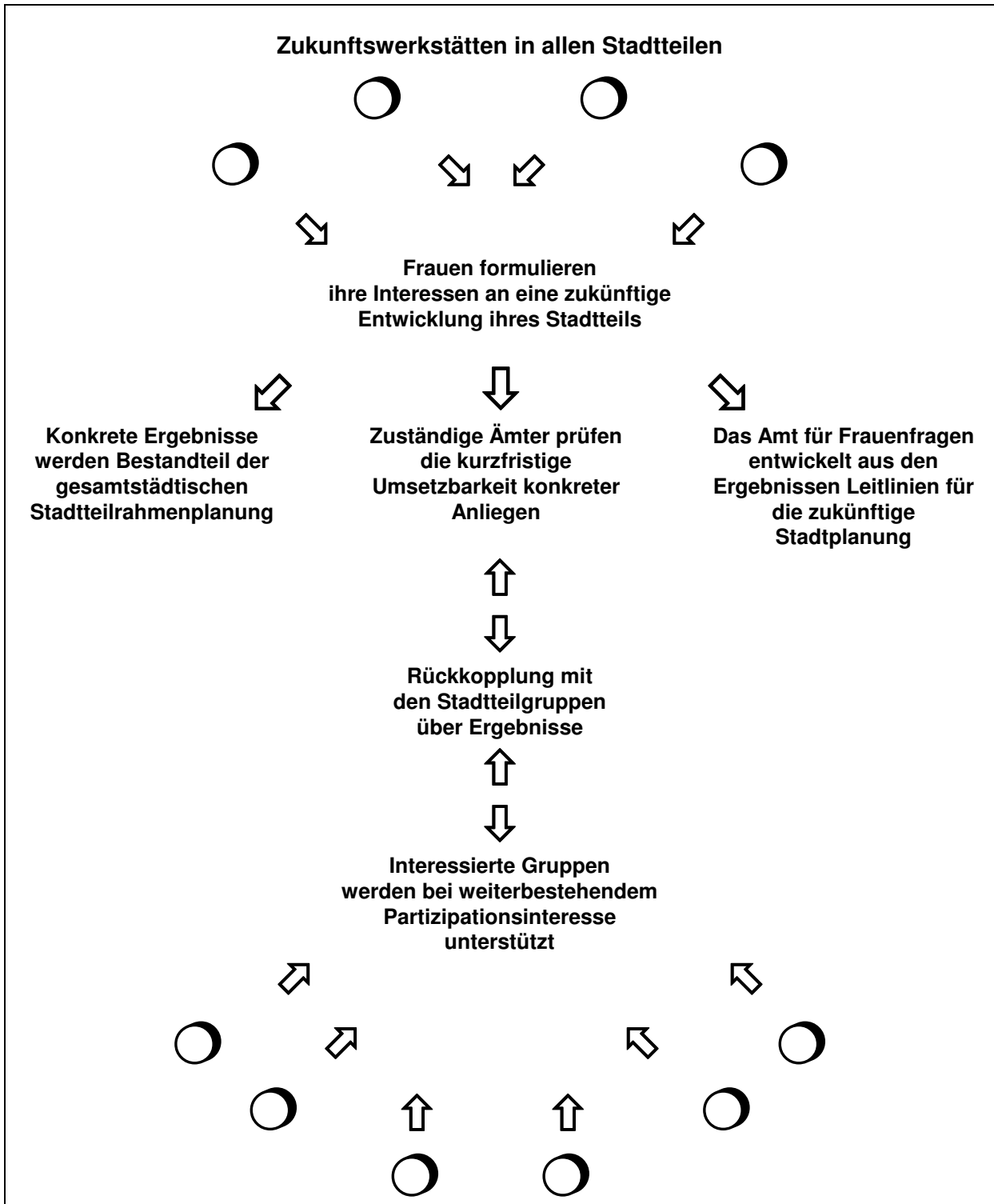
Insgesamt 177 Frauen nahmen an den 14 Seminaren teil. Es ist ermutigend, mit welchem Engagement sie sich in diesen Tagesveranstaltungen eingebracht haben. Die Arbeitsergebnisse jeder Zukunftswerkstatt wurden vom Frauenamt protokolliert und weitergegeben an:

- das Amt für Stadtentwicklung zur Einarbeitung in den laufenden Prozeß der Stadtteilrahmenplanung,
- die zuständigen Ämter der Stadtverwaltung zur Prüfung der kurzfristigen Umsetzbarkeit konkreter Anliegen,
- die Teilnehmerinnen der Zukunftswerkstätten zur weiteren Bearbeitung und als Kontrollmöglichkeit für das gesamte Verfahren.

Das Amt für Frauenfragen wertete die Ergebnisse im Hinblick auf Leitlinien für eine zukünftige Stadtplanung und -entwicklung aus und stellte bei Interesse Kontakte zwischen Teilnehmerinnen der Zukunftswerkstätten und Akteurinnen und Akteuren für bestehende Planungen her.

### **Wichtige Ergebnisse:**

- Direkt umsetzen ließen sich aufgrund der Prüfung durch die Ämter Einzelmaßnahmen zur Erleichterung des Radverkehrs und zur Erhöhung des Sicherheitsempfindens im Stadtteil.
- Viele in der Veranstaltung erkannte Mängel wurden von den Teilnehmerinnen in eigener Initiative angegangen. So verdanken wir dieser Beteiligungsform zwei neue Wochenmärkte und eine starke Unterstützung regionaler Produktvermarktung durch gezieltes persönliches Engagement; ebenso stadtteilbezogene Initiativen zur Rückgewinnung von Verkehrs- und Parkflächen als Orte für Kinder und Familien. Eine besondere Bedeutung kommt der engagierten Belebung des stadtteilbezogenen kulturellen und sozialen Engagements zu. Von der eigenen Stadtteilzeitung, Stadtteilführern und Infobrettern über neue Volkshochschulkurse sowie Bücherbushaltstellen vor Ort bis hin zu wiederkehrenden, selbstorganisierten Kulturwochen und kompakten Veranstaltungsangeboten für einen generationsübergreifenden Stadtteiltreff, haben sich eine Fülle von Initiativen entfaltet, die ernst machen mit dem Ziel von mehr Lebensqualität, Lebendigkeit und sozialer Integration bei kurzen Wegen.
- Die Mehrzahl der Teilnehmerinnen war an einer gemeinsamen Weiterarbeit zur Umsetzung der entwickelten Ideen interessiert. Elf der Tagesseminare hatten spontane Gruppengründungen zur Folge. Neue Frauen sind hinzugestoßen. In diesen Gruppen arbeiteten nach zwei Jahren 180 Frauen an der Gestaltung und Verbesserung ihres Wohnumfeldes. In der Mehrzahl der Stadtteile sind die Zukunftswerkstätten bis heute aktiv. Die Größe der Gruppen schwankt und hat sich um einen kleineren Kern herum stabilisiert. Die Teilnehmerinnen sind nach wie vor beteiligt, wenn es um aktuelle Planungen oder Aktivitäten im eigenen Stadtteil, in Einzelfällen auch, wenn es um stadtteilübergreifende Initiativen geht.
- Die Probleme und Vorschläge der Teilnehmerinnen aus den Zukunftswerkstätten haben umfassend Eingang gefunden in die dokumentierte Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung der Situation jedes Stadtteils (Stadtteilrahmenplan I), die inzwischen für alle Stadtteile vorliegt. Diese Bestandsaufnahmen sind vom Amt für Frauenfragen geprüft und jeweils durch ein eigenständiges Kapitel zum Thema Sicherheit ergänzt worden.
- Teilnehmerinnen der Zukunftswerkstätten wurden und sind (der Gesamtprozeß ist noch nicht abgeschlossen) in Stadtteilworkshops zur Gewinnung und Gewichtung von Maßnahmen beteiligt. An diesen Workshops war auch das Frauenamt mit jeweils einem eigenen Beitrag zu verschiedenen Themen (z. B. Arbeit, Versorgung mit Dienstleistungen, Verkehr) vertreten.
- Für zwei Stadtteile (Kirchheim und Wieblingen) wurde der Prozeß mit der Vorlage und Diskussion von Entwicklungskonzepten und Maßnahmevorschlägen in den jeweiligen Bezirksbeiräten bereits abgeschlossen. Es ist hier gelungen, die Interessen von Frauen als Querschnittsanliegen und -aufgaben zu verankern. Die von ihnen formulierten Anliegen haben einen konstruktiven Beitrag dafür geliefert, aus Rahmenplänen mehr zu machen als die klassische Diskussion um Flächennutzungsprobleme. Nachdem bei der Analyse der Situation im Stadtteil Frauenanliegen in eigenständigen Kapiteln sichtbar gemacht wurden, konnten jetzt mit der Beteiligung des Frauenamtes die Ergebnisse der Workshops und der Ämterbesprechung zu einem Gesamtkonzept zusammengefügt werden.






Damit sind Fraueninteressen in der Stadtteilrahmenplanung Heidelberg für die Bewertung in den Bezirksbeiräten sowie als Entscheidungsgrundlage für den Gemeinderat klar konzeptionell konturiert, sehr weitgehend maßnahmenbezogen konkretisiert und als Querschnittsanliegen, die in jedem Fachgebiet zu berücksichtigen sind, integriert worden. Da der Gesamtprozeß noch nicht abgeschlossen ist, läßt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht angeben, in welchem Umfang der Gemeinderat in seinen Beschlüssen die Interessenlagen von Frauen integrieren wird.

Festgehalten werden kann aber schon jetzt, daß die über Jahre anhaltende kontinuierliche Beteiligung von Frauen einen dringend notwendigen und intensiven öffentlichen Prozeß in die Wege geleitet hat, der eine ausführliche Auseinandersetzung mit Lebenslagen und Gleichstellungsanliegen von Frauen in der Stadtplanung für die öffentliche Verwaltung, die einschlägigen privaten Büros und Institutionen, die politischen Repräsentanten und Repräsentantinnen sowie eine interessierte Öffentlichkeit gebracht hat. Unsere Hoffnungen auf eine positive Langzeitwirkung und damit verbundene praktische Maßnahmen halten wir für berechtigt.

Festzustellen ist, daß sich ein besonderes überregionales Interesse an diesem Projekt entwickelt hat. Es hat zahlreiche Einladungen zu Vorträgen in ganz Baden-Württemberg, aber auch in anderen Bundesländern gegeben. In Verbindung damit sind einige Veröffentlichungen entstanden, die detaillierter als es hier möglich ist, den gesamten Prozeß beschreiben. So war das Frauenamt z. B. beteiligt an einer Veröffentlichung des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg mit dem Titel „Frauen in der Stadt“. Für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Gesamtprozeß möchten wir auch auf unsere eigenen Veröffentlichungen verweisen. Mit Initiativen in Ulm und Karlsruhe sind Kooperationen zur Verankerung einer ähnlichen Arbeit entstanden.

#### Zum Weiterlesen:

-  **Frauen in der Stadt**  
Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg. Stuttgart 1995. S. 7 ff
-  **Der Frauenalltag als Planungsgrundlage. Beispiel Emmertsgrund.**  
Christiane Hauß und Christel Frank. 1996, DM 12,-
-  **Zukunftswerkstätten -  
Heidelbergerinnen mischen sich ein in die Stadtteilgestaltung:  
Wenn nicht wir, wer dann? Ein Zwischenbericht.**  
Dörthe Domzig und Doris Rasch. 1996

## **2. Stadtentwicklungsplanung: Heidelberg 2010**

Eine Vertiefung der bisher erreichten Ergebnisse und formulierten Anliegen konnten wir durch eine Beteiligung an der Stadtentwicklungsplanung der Stadt Heidelberg erreichen.

1994 verabschiedete der Gemeinderat den Auftrag für die Erstellung eines neuen Stadtentwicklungsplans. Im Herbst 1995 wurde von den beauftragten Gutachtern der Gesellschaft für Struktur- und Stadtforschung mbH empirica eine Stärken- und Schwächenanalyse für die Gesamtstadt vorgelegt sowie Szenarien zur Stadtentwicklung. Das Frauenamt hat – sowohl in seiner Funktion als Mitglied des extra einberufenen Beirates zur Vorbereitung der Entscheidungen wie als Beteiligte am Stadtentwicklungsausschuß – in mehreren Stellungnahmen auf die frauenpolitischen Defizite dieser Arbeiten hingewiesen und eine Überarbeitung der Texte eingefordert. Aufgrund der aus fachpolitischer Sicht anhaltend unbefriedigenden Bearbeitung der Gleichstellungsproblematik wurde eine eigene Stellungnahme „Fraueninteressen an Stadtentwicklung“ vorgelegt. Sie wurde auf der Grundlage der Erfahrungen in den Zukunftswerkstätten und der Alltagsarbeit im Frauenamt entwickelt, in einem Stadtentwicklungsausschuß vorgestellt und diskutiert sowie in den Anhang der Veröffentlichung „Szenarien zur Stadtentwicklung Heidelberg 2010“ (Stadt Heidelberg, Schriften zur Stadtentwicklung, Dezember 1995) als ein Beitrag aus dem Beirat angehängt.



Im November 1995 legte empirica einen Diskussionsentwurf für Leitlinien und Ziele zum Stadtentwicklungsplan vor, der bis zum September 1996 öffentlich diskutiert wurde. Das Frauenamt hat sich intensiv dafür eingesetzt, daß Heidelbergerinnen, Frauen aus Institutionen und Fachverbänden, aber auch Frauengruppen und -initiativen, ausdrücklich offiziell angesprochen wurden, sich in diese Auseinandersetzung einzubringen. Interessierte Gruppen hat das Frauenamt, zum Teil in Kooperation mit dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik, auf Einladung über das Verfahren und Möglichkeiten der Partizipation informiert.

Bei der öffentlichen Diskussion des Entwurfes für gesamtstädtische Leitlinien waren nicht nur die Verbände der Frauengruppen engagiert beteiligt, wie z. B. die Arbeitsgemeinschaft der Heidelberger Frauengruppen und -verbände, die auch bald Mitglied des Beirates wurden. Ebenso entwickelten die Teilnehmerinnen aus den Zukunftswerkstätten eigene Stellungnahmen. Alle Beiträge, die eingingen, sind durch die Stadt Heidelberg im Rahmen einer Gesamtveröffentlichung dieses Prozesses dokumentiert worden.

Der Einsatz des Frauenamtes für die Beteiligung von Frauen und die öffentlich geführte inhaltliche Debatte auch im Beirat und Stadtentwicklungsausschuß haben sich gelohnt. Der Entwurf für Leitlinien und Ziele, der dem Gemeinderat endgültig vorgelegt wurde, enthielt ein qualifiziertes Verständnis von Gleichstellungserfordernissen bei der Stadtentwicklung, das auch bei der Endabstimmung im wesentlichen erhalten blieb. Auch wenn realistische Prognosen über die tatsächliche Umsetzung dieser Leitlinien in praktische Politik kaum möglich sind, ist dieser Diskussionsprozeß und der daraus folgende Ratsbeschluß in jedem Fall positiv zu bewerten. Zum einen ist für eine langfristige Umsetzung von Gleichstellungspolitik gerade in solchen Zusammenhängen, in denen Frauen, wie zu sehen war, völlig unterrepräsentiert sind, die Schaffung einer Kultur der Beteiligung und inhaltlichen Diskussion verdrängter Anliegen von großer Bedeutung für deren öffentliche Verankerung. Zum anderen liegt mit dieser stadtentwicklungspolitischen Zieldefinition ein programmatischer Grundsatzbeschluß des Gemeinderats vor, der Gleichstellungspolitik ausdrücklich zum integralen Bestandteil der vorgesehenen Stadtentwicklung macht. Dies ist ein unverzichtbarer Schritt auf dem Weg, aktive Gleichstellungspolitik als Querschnittsaufgabe in den normalen Verwaltungsablauf zu integrieren. In weiteren Schritten muß dieser Auftrag von der Zielebene herunter umsetzungsbezogen zu abgestimmten Handlungskonzepten in allen Fachbereichen konkretisiert werden. Ein noch zu entwickelndes Qualitätscontrolling könnte die schrittweise Realisierung der Maßnahmen bzw. Maßnahmebündel nachvollziehbar machen und z. B. auch durch Sanktionen bei Nichterfüllung sicherstellen.

#### **Zum Weiterlesen:**



#### **Fraueninteressen an Stadtentwicklung**

Dörthe Domzig, 1995

### **3. Nachhaltige Stadtentwicklung**

Ebenfalls von besonderem frauenpolitischen Interesse ist bei dieser Stadtentwicklungsdiskussion, daß sie im Zeichen der regionalen und globalen Verantwortung im Sinne der Charta von Aalborg geführt wurde und dabei das Thema Gleichstellung der Geschlechter sowohl inhaltlich als auch vom Verfahren her in qualifizierter Form verankert werden konnte. Dies wurde auch ausdrücklich auf dem ersten Follow-Up-Workshop zur internationalen Klimaschutzkonferenz in Heidelberg im September 1996 von der Oberbürgermeisterin unterstrichen, wie auch in verschiedenen Veröffentlichungen der Stadt zum Thema.

Das ist keinesfalls selbstverständlich und hat bundesweit in Fachkreisen Interesse geweckt. Eine besondere Rolle spielte dabei immer auch die Vorarbeit durch das Projekt Zukunftswerkstätten in Verbindung mit der Stadtteilrahmenplanung. Das Frauenamt wurde z. B. eingeladen zu einer von LIFE e.V. mit Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie und Bundesangelegenheiten veranstalteten Tagung in Hamburg zum Thema Fraueninteressen und nachhaltige Entwicklung und hat teilgenommen am Runden Tisch von Planerinnen zur Vorbereitung der Habitat II-Konferenz.

Eine qualifizierte Verknüpfung von Gleichstellungsinteressen und nachhaltiger Stadtentwicklung ist nicht nur im Hinblick darauf von Bedeutung, Frauen als wichtige Bündnispartnerinnen bei der Umsetzung der damit verbundenen Anliegen wahrzunehmen und angemessen einzubinden. Sie ist für Frauen auch wichtig, um den gerade in diesem Zusammenhang gerne vorgetragenen Idealbildern und Rollenklischees z. B. einer besonderen weiblichen Fürsorgeethik entgegenzutreten und dafür Sorge zu tragen, daß der Prozeß des Umbaus der Städte nicht zu einer Neuauflage der alten Belastungen und Benachteiligungen führt. Positiv anzumerken ist, daß in Heidelberg zunehmend mehr Frauen Interesse an diesem Prozeß bekommen haben und sich z. B. auch bei einem neu gegründeten Initiativkreis Nachhaltiges Heidelberg beteiligt haben.

#### **4. Verkehrsplanung**

1994 hat der Gemeinderat den Verkehrsentwicklungsplan verabschiedet, dessen Entstehung seit 1991 durch ein Verkehrsforum intensiv begleitet wurde. An diesem Verkehrsforum, das durch die Oberbürgermeisterin ins Leben gerufen wurde, beteiligten sich über 100 verschiedene Gruppen und Verbände, die zum Zeitpunkt des Amtsantritts der Frauenbeauftragten schon intensive und weitreichende Arbeiten zur Entwicklung eines Verkehrsleitbildes geleistet hatten.

Im Februar 1993 kam es zu einer Kooperation zwischen dem Verkehrsforum und dem Frauenamt zum Thema „Visionen einer Verkehrs-Kultur 2000“. Im Rahmen des bei der Volkshochschule angebotenen Semesterschwerpunktes „Verkehrs-Kultur“ hat das Frauenamt ein eigenes Seminarangebot für Frauen mit der Stadt- und Verkehrsplanerin Gisela Stete durchgeführt. Unter der Überschrift „Frauen wollen vorankommen – Frauen wünschen sich eine neue Verkehrskultur“ sind die Anforderungen an eine frauengerechte Verkehrsplanung und -verkehrskultur erarbeitet und in einer eigenen Veröffentlichung dokumentiert worden.

Im Mai des Jahres haben Frauen aus dem Verkehrsforum zusammen mit dem Frauenamt den Arbeitskreis Stadt und Verkehr gegründet. In Verbindung mit dem Seminar in der Volkshochschule und einer im März durch eine Gemeinderätin veranstalteten Diskussionsveranstaltung zum Thema ist mehreren am Heidelberger Verkehrsforum beteiligten Frauen aufgefallen, daß Frauen ihre Interessen im Verkehrsforum nicht genügend durchsetzen konnten. Während zu Beginn des Forums Frauen etwa ein Viertel der Beteiligten stellten, sei die Frauenbeteiligung im Laufe der zwei Jahre drastisch gesunken. Frauen ärgerten sich darüber, daß es ihnen nicht gelungen war, ihnen wichtige Anliegen für sie zufriedenstellend einzubringen. Sie konnten sich im Verlauf der Arbeit des Verkehrsforums nicht genügend Raum nehmen, um die Anforderungen an Verkehrs- und Stadtgestaltung aus der Perspektive des Alltags von Frauen herauszuarbeiten. Sie bewerteten den Rückzug der Frauen als Reaktion auf eine noch immer vorhandene männlich dominierte öffentliche Gesprächskultur.

Der Arbeitskreis versuchte, die Beteiligung der Frauen aus dem Verkehrsforum durch eine breitere konzeptionelle Klärung zu unterstützen und setzte sich erfolgreich dafür ein, daß das Amt für Frauenfragen ordentliches Mitglied der Verkehrskonferenz wurde. Nachdem das Verkehrsforum im Juni 1993 seine Arbeit beendet hatte, konzentrierte sich der Arbeitskreis auf die Möglichkeiten, seine Anliegen in die stadtteilbezogenen Zukunftswerkstätten einzubringen und unterstützte Aktivitäten zur Umsetzung des im Mai 1994 vom Gemeinderat verabschiedeten Verkehrsentwicklungsplans. Als eigenständiges Gremium löste sich der Kreis nach einem halben Jahr auf.

Im Rahmen seiner Mitarbeit bei der Verkehrskonferenz setzte sich das Amt für Frauenfragen z. B. für die stärkere Berücksichtigung von Sicherheit auf Rad- und Fußwegen, für Verkehrsberuhigung, ÖPNV-Anbindung und Aufenthaltsqualität von Wegen und Plätzen ein. Exemplarisch angeführt sei eine Stellungnahme des Frauenamtes zur Fuß- bzw. Radwegführung in der Sofienstraße. Hier konnte, im inhaltlichen Einvernehmen mit der Oberbürgermeisterin, eine Planung und Umsetzung verhindert werden, die vor allem in den Abend- und Nachtstunden für Frauen bedeutet hätte, durch einen dunklen uneinsehbaren Park hindurch zu müssen. Dort vorhandene Bänke hätten höchstens am Tage zu einer Belebung geführt, die bei Frauen eine Assoziation von hilfreicher Unterstützung in unangenehmen Situationen auslösen könnte.

Viele der angesprochenen Maßnahmen konnten einvernehmlich gelöst werden, manche scheiterten jedoch an den finanziellen Möglichkeiten der zuständigen Ämter. Erfreulich ist es, daß die Arbeit der Zukunftswerkstatt-Frauen aufmerksam zur Kenntnis genommen wird: Immer häufiger stützt man sich auf ihre Argumente, wenn bestimmte Maßnahmen begründet werden sollen.

### Zum Weiterlesen:



#### **Frauen wollen vorankommen. Verkehrspolitik aus Frauensicht.**

Gisela Stete und Dörthe Domzig. 1993, vergriffen

## **5. Bauen und Wohnen**

Im Herbst 1994 nahm das Amt für Frauenfragen das in der Trägerschaft der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft (GGH) geplante Wohnprojekt „Alte Stadtgärtnerei“ zum Anlaß, mit einer Expertise auf die für Frauen relevanten Wohnumfeldbedingungen hinzuweisen. Schon zu einem früheren Zeitpunkt ist den städtischen Fachämtern auch eine Stellungnahme zu den Anforderungen an mädchengerechte Spielplätze zugegangen. In den Vorbesprechungen für die Bauplanung der „Alten Stadtgärtnerei“ setzte sich das Frauenamt für die Realisierung flexibler und kinderfreundlicher Nutzungen bei der Gestaltung der Wohnungen ein. Die sehr konstruktive Auseinandersetzung um die Erfordernisse eines bedarfsge rechten Wohnprojektes machte deutlich, daß gerade die Wahrnehmung der Alltagsbelange von Frauen an den Wohnungsbau noch stärker und systematischer im gesamten Planungsprozeß verankert werden muß. So lag es nahe, ein ExpertInnen-Forum zu initiieren, das auch interessierten Bürgerinnen und Bürgern offenstand.

### **5.1 Planung aus Frauensicht: Sechs Städtebauliche Kolloquien**

Über ein Jahr – von März 1995 bis Februar 1996 – wurden auf Initiative und unter Federführung des Frauenamtes sechs Städtebauliche Kolloquien mit dem Titel „Planung aus Frauensicht“ durchgeführt, die vom Stadtplanungsamt finanziell unterstützt wurden. Verantwortlich für die Planung und Organisation war Beatrice Kustor.

Fachfrauen – darunter Architektinnen, Planerinnen und Sozialwissenschaftlerinnen – diskutierten mit Politikerinnen und Politikern, Fachleuten aus der Verwaltung sowie vielen Heidelberger Bürgerinnen und Bürgern. Aus den gemeinsamen Gesprächen sind wertvolle Anregungen und Impulse für die weitere Stadtentwicklung und Wohnungsbautätigkeit in Heidelberg erwachsen. Das lebhaftes Forum wurde als Dokumentation mit dem Titel „Planung aus Frauensicht“ veröffentlicht.

Wohnung und Wohnumfeld bilden für viele Frauen einen entscheidenden Lebensmittelpunkt, deren Gestaltung wesentlich die Organisation und Bewältigung des Alltages von Frauen sowie ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern oder erschweren kann. Die jeweils unterschiedlichen Lebensphasen erfordern eigene flexible Antworten, die den Anforderungen von Frauen und Männern gerecht werden. Die Kompetenzen und Kreativität von Frauen werden in der Stadtplanung dringend benötigt. Im Rahmen der Kolloquien wurden die wichtigsten städtebaulichen Themen erörtert, die sich im kommunalen Zusammenhang ergeben: Modelle und Alternativen im öffentlich geförderten Wohnungsbau, Beteiligung der Mieterinnen und Mieter im Rahmen der Planung, die Wohnversorgung von Alleinerziehenden sowie Wohnformen im Alter.

Im ersten städtebaulichen Kolloquium stellte die Frankfurter Architektin Klaudia Hornung im Rahmen einer Ausstellung ihren Entwurf für eine frauengerechte Planung im öffentlich geförderten Wohnungsbau vor. Die Planung, mit der sie einen modellhaften Wettbewerb zum frauengerechten Wohnungsbau gewann, wurde in Wiesbaden realisiert.

Im zweiten Kolloquium formulierte die Heidelberger Architektin Christiane Hauß Gedanken zum Thema „Abenteuer Frauenalltag“. Frauen sind in den meisten Fällen die Managerinnen des Betriebes „Familie“, sie sind zuständig für das reibungslose Funktionieren der alltäglichen Abläufe. Stadtteil und Wohnung sind hierzu das Arbeitsumfeld.

## Städtebauliches Kolloquium ②

### 24. Heidelberger Frauengespräch

## Frauen & Wohnen Abenteuer Frauenalltag

Frauen sind die Managerinnen des Betriebes „Familie“. Sie sind zuständig für das reibungslose Funktionieren der alltäglichen Abläufe: Einkaufen, Abfall, Wäsche, Kinder. Stadtteil und Wohnung sind hierzu das Arbeitsumfeld.

Stadtquartiere und Wohnungen dienen aber auch der Freizeit, der Erholung, dem Sport, der Kultur, dem Kontakt mit Freundinnen und Freunden und dem Hobby. Auch hier übernehmen Frauen als „Ganztagsbewohnerinnen“ in der Regel die Initiative und Organisation.

Frauen sind die Gestalterinnen für „Heimatgefühle“. Als „rundherum anwesend“ sind sie die ideale Pufferzone für menschliche Problemfälle: Es wird an ihre Mütterlichkeit appelliert und die guten Voraussetzungen, die sie mitbringen, werden beschworen.

Nutznieser dieser umfangreichen Aktivitäten sind diejenigen, die „nach Hause“ kommen: die Männer und die Kinder.

- Sind unsere Wohnungen und ist unser Wohnumfeld wirklich für den Alltag geeignet?
- Sind es nicht oft die räumlichen und organisatorischen Voraussetzungen, die die Lebenssituation von Frauen zu einem Hindernissen machen?
- Muß nicht jede „Zwischendurch-Zeit“ genutzt werden, um überhaupt den sich ständig widersprechenden und wechselnden Anforderungen gerecht werden zu können?

Welche Bedingungen und welche Räume wünschen wir Frauen uns in diesem Abenteuer Frauenalltag?

Christiane Hauß, Architektin und Mutter von drei Kindern, wird verschiedene Aspekte dieser Fragen an Beispielen aufzeigen und deutlich machen, daß die Auseinandersetzung mit dem Alltag notwendige Grundlage dafür ist, „Freiräume“ für Lebensprozesse zu planen.

Beim 24. Heidelberger Frauengespräch können Frauen mit ihr gemeinsam herausfinden, wie dabei „wie von selbst“ eine facettenreiche Gegenwelt zu starren und formalistischen Stadtplanungskonzepten entstehen kann.

Wie immer freuen wir uns auf einen spannenden Abend mit Ihnen!

Referentin:  
**Christiane Hauß**  
Architektin

Mittwoch, 22. März 1995  
20.00 Uhr  
Theaterstraße 11, EG  
Eintritt frei  
Nur für Frauen!

Haushalte mit Kindern und vor allem Ein-Eltern-Familien sind auf Wohnungen angewiesen, die die Bewältigung des Lebensalltages erleichtern und dennoch bezahlbar sind. Im dritten Kolloquium berichtete Marga Schmid über ihre Arbeit in dem Projekt „Jolie Villa“, einer Wohnungsvermittlung für Alleinerziehende in Zürich. Die Soziologin Gerda Zill stellte zwei innovative Wohnmodelle aus Dänemark vor, die Hausarbeit und Kinderbetreuung erleichtern und gute nachbarschaftliche Kontakte ermöglichen.

In dem vierten Kolloquium wurde der Frage nachgegangen: „Gibt es Alternativen im sozialen Wohnungsbau?“ Die Dortmunder Architektin Gisela Humpert stellte den Prozeß zur Realisierung eines frauengerechten Wohnungsbauprojektes in Bergkamen vor, das im Rahmen der Internationalen Bauausstel-




lung Emscher Park gebaut wurde. Die Freiburger Architektin Ursula Müller wurde zusammen mit dem Verein Stadt und Frau initiativ und schilderte eine Planung im Freiburger Neubaugebiet Rieselfeld. In dem Projekt sollen gemeinschaftliches Wohnen, Arbeiten und Leben für Frauen, Männer und Kinder möglich sein. Marion Schmitz, Projektleiterin bei der Gesellschaft für innovative Projekte im Wohnungsbau in Frankfurt, berichtete über Erfahrungen mit der Beteiligung von Bewohnerinnen während der Planungs- und Bauphasen.

Im fünften Kolloquium „Wohnformen im Alter“ thematisierte die Darmstädter Architektin Karin Gerhardt die Herausforderungen an die Planung, auf die Bedürfnisse alter Menschen einzugehen und vielfältige Wohnungsangebote zu entwickeln. Es fehlen noch Alternativen für „die breite Masse“ der Älteren und das sind derzeit überwiegend Frauen, die preiswerte Lösungen benötigen. Die Soziologin Barbara Mayer stellte das Wohnprojekt Brahmshof in Zürich vor. In den Wohneinheiten lebt eine bunte Mischung aus alten Menschen, Familien, studentischen Wohngemeinschaften und behinderten Menschen.

Den Abschluß der Veranstaltungsreihe bildete das sechste städtebauliche Kolloquium, das als Fachgespräch zum „Frauengerechten Wohnungsbau in Heidelberg“ stattfand, in dem die Möglichkeiten eines innovativen, kreativen und wirtschaftlichen Wohnungsbaus vor Ort beleuchtet wurden. Als Experten für den Wohnungsbau in Heidelberg diskutierten der Erste Bürgermeister, Prof. Dr. Joachim Schultis, der Leiter des Stadtplanungsamtes, Diethelm Fichtner und der Geschäftsführer der Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz, Gunter Heller. Die Frauenbeauftragte Dörthe Domzig moderierte das Gespräch.

Die städtebaulichen Kolloquien „Planung aus Frauensicht“ zeigten anhand von Erfahrungen aus realisierten Planungen und Bauvorhaben, in welchem Maß Stadtplanung zur Gleichstellung von Frauen und Männern beitragen kann. Dies geschieht nicht immer reibungslos, denn noch ist die Planung und Wohnungswirtschaft ein genuin männliches Betätigungsfeld; Verhalten und Sichtweisen sind eingeschliffen und lassen sich nicht von heute auf morgen verändern. Schritt für Schritt ergeben sich Veränderungen. Die städtebaulichen Kolloquien machten Frauen Mut zum weiteren Engagement für ein innovatives, bedarfsgerechtes Planen und Bauen.

### **Zum Weiterlesen:**

-  **Mädchengerechte Kinderspielplätze**  
Angelika Hartmann. 1993
-  **Wohnumfeld und Frauen: Wohnbebauung „Alte Stadtgärtnerei“**  
Expertise. Beatrice Kustor. 1994
-  **Städtebauliches Kolloquium: „Planung aus Frauensicht“.**  
Dokumentation. Beatrice Kustor. 1996, DM 10,-

## **5.2 Bebauungspläne aus Frauensicht**

Zur Unterstützung einer möglichst systematischen Integration von Frauenbelangen in die aktuelle Planungsarbeit hat sich das Amt für Frauenfragen im Rahmen seiner Kapazitäten um eine Mitarbeit bei Bebauungsplänen bemüht.

Bebauungspläne stellen den rechtlichen Rahmen dar, innerhalb dessen von der Bauaufsichtsbehörde Baugenehmigungen für einzelne Bauvorhaben erteilt werden können. Bebauungspläne sind die wichtigste und allgemeinverbindliche Stufe einer Reihe von Planungen. Es ist wichtig, daß Frauen an dieser Stelle Gleichstellungsinteressen für die Planung formulieren. Im Bebauungsplan wird beispielsweise für ein Gebiet festgesetzt, welcher Art die bauliche Nutzung sein wird, wie bauliche Anlagen angeordnet werden, welche Flächen für Spiel, Freizeit, Sport und Erholung und welche für Wohngebäude vorgesehen sind. Es werden hier Verkehrsflächen, öffentliche und private Grünflächen oder auch das Anpflanzen von Bäumen, Sträuchern und sonstigen Bepflanzungen festgelegt. Den Festlegungen werden schriftliche Begründungen beigelegt, in denen die Ziele und die vermutlichen Auswirkungen geschildert werden.

Aus der Berücksichtigung der tatsächlichen vielfältigen Lebenssituationen von Frauen – der neuen Vielfalt der Lebensformen und den komplexen Alltagsanforderungen – sowie dem Ziel, die typischen Benachteiligungen von Frauen abzubauen, leiten sich erste wichtige Planungsziele ab, die in die Stellungnahmen zu den Bebauungsplänen einfließen.

#### **Aussagen zur zulässigen Nutzung für bebaute Flächen**

- Sind ausreichend Flächen für Infrastruktureinrichtungen ausgewiesen (Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten, Grundschule, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, medizinische Versorgung)?
- Ist die Ausweisung monostrukturierter Gebiete (anzustreben ist eine kompakte kleinräumige Mischung von Wohnen und Arbeiten) vermieden worden?
- Sind in Wohngebieten zumindest teilweise in den Erdgeschoßzonen Flächen für Infrastruktureinrichtungen, Dienstleistungen und Handel ausgewiesen?
- Sind Standortplanungen für Erwerbsarbeitsstätten mit Bezug zur städtischen Infrastruktur erfolgt?
- Sind Einkaufszentren in integrierter Lage ausgewiesen oder zumindest auch ohne Auto gut erreichbar?
- Wurden der Bedarf und die Chancen für wohnungsnah Infrastruktur unter Berücksichtigung der gesamtstädtischen Wegeketten, der Einbindung in die umgebenden Stadtquartiere und die Gesamtstadt ermittelt?
- Sind die Infrastruktureinrichtungen zu Fuß oder mit dem Fahrrad bequem zu erreichen?

#### **Aussagen zur Bauweise/Stellung der baulichen Anlagen**

- Sind die Wohngebiete so angeordnet, daß der Straßenraum eindeutig abgegrenzt ist und vom Haus aus überschaubar ist?
- Sind Gebäude und Freiflächen so ausgerichtet, daß draußen spielende Kleinkinder Ruf- und Sichtkontakt zur Wohnung haben?

#### **Aussagen zu Flächen für Nebenanlagen, die für die Nutzung von Grundstücken erforderlich sind, wie Spiel-, Freizeit- und Erholungsflächen sowie Flächen für Stellplätze und Garagen**

- Sind Spielplätze verkehrssicher erreichbar?

#### **Aussagen zu Flächen für Gemeinbedarf, Sport- und Spielanlagen**

- Sind Grünanlagen und Naherholungsmöglichkeiten von den städtischen Zielorten und Wegeketten aus gut und schnell erreichbar, damit eine Nutzung innerhalb des Tagesablaufs kurzfristig möglich ist?
- Sind ausreichend Sport- und Freiflächen ohne besondere Zweckbestimmung vorgesehen?
- Sind frauenspezifische Einrichtungen als Gemeinbedarf festgesetzt worden?

#### **Aussagen zu Flächen für den fließenden und ruhenden PKW-Verkehr**

- Sind Fußwege von stark befahrenen Straßen eindeutig abgegrenzt?
- Werden Maßnahmen zur Verkehrssicherheit und Verkehrsberuhigung erörtert?

#### **Aussagen zu Flächen für Fußwege und den Fahrradverkehr**

- Sind Spielstraßen vorgesehen?
- Führen Hauptverbindungswege nur durch belebte Gebiete?
- Ist ein in das gesamtstädtische Verkehrsnetz integriertes Radverkehrswegenetz vorgesehen?
- Werden an zentralen Umsteigeorten sicher zu benutzende Bike-and-ride-Plätze angelegt?
- Sind Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, aber auch ältere Menschen verkehrssicher erreichbar angeordnet?
- Sind stark frequentierte Fußwege ausreichend breit?

#### **Aussagen zu Grünflächen und Anpflanzungen**

- Haben die geplanten Grünflächen Aufenthalts- und Erholungsqualitäten?
- Ist die Zuordnung privater Freibereiche zu möglichst vielen Wohnungen vorgesehen?
- Sind die Hauptfußwegeverbindungen unter dem Aspekt der Sicherheit von Frauen geplant (Bepflanzung mit Bäumen anstatt Büschen)?

In den letzten Jahren wurden Stellungnahmen zu folgenden Bebauungsplänen abgegeben:

<b>Zeitpunkt Monat/Jahr</b>	<b>Bebauungsplan für</b>	<b>Inhaltliche Anmerkungen zu den Bebauungsplänen</b>
09/92	Neubaugebiet Schlierbach	Infrastruktur: z. B. Kinderbetreuungseinrichtungen, Einzelhandelsgeschäfte, eine den Sicherheitsbedürfnissen von Frauen gerecht werdende Planung
02/93	Wieblingen, Gewerbegebiet Am Taubenfeld, OEG Linie Grenzhöfer Weg, Waldhofer Straße	Verkehrsberuhigung für eine möglichst sichere Nutzung des Straßenraums, eine den Sicherheitsbedürfnissen von Frauen gerecht werdende Planung
03/93	Handschuhsheim, Umbau der Berliner Straße zwischen der Straße im Neuenheimer Feld und Hans-Thoma-Platz	Die Gestaltung und Lage der Haltestelle und des Radweges müssen den Sicherheitsbedürfnissen von Frauen gerecht werden.
04/93	Radwegeverbindungen Diebsweg/Baum-schulenweg	der Ausbau der Radwege sollte aus Sicherheitsgründen parallel zur Straße erfolgen
05/93	Bergheim, Bebauung ehemalige Glockengießerei	Sicherheit der Fußwege durch die Parkanlage, der geplanten Tiefgarage, Ausgestaltung von Spielraum, bedarfsgerechte Gestaltung der öffentlich geförderten Wohnungen
10/93	Pfaffengrund, Lerchenweg	Anbindung an den ÖPNV, Gestaltung von Spielräumen, Planungen müssen den Sicherheitsbedürfnissen von Frauen gerecht werden.
11/93	Ziegelhausen, Wohnbebauung ehemalige Schokoladenfabrik Haaf	Schaffung einer Infrastruktur (Kinderbetreuung, Läden, Jugend- und Kommunikationszentrum), ÖPNV-Anbindung, Beachtung der Sicherheitsbedürfnisse von Frauen bei der Schaffung von Tiefgaragenplätzen
04/94	Ziegelhausen, ehemalige Schokoladenfabrik Haaf	Hinweise auf die Sicherheitsbedürfnisse von Frauen bei der Schaffung von Tiefgaragenplätzen
09/94	Neuenheim, Wohnbebauung im Bereich Uferstraße, Lutherstraße, Brückenkopfstraße, Schulzengasse	Schaffung eines Wohnumfeldes, das Kommunikation ermöglicht, sicher erreichbare Spielplätze, sichere Fußwege, Sicherheit in Tiefgaragen
10/95	Wieblingen, Hauhecke, Änderungen im Bereich einiger Grundstücke	Anregung zur Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien
11/95	Pfaffengrund, Bebauung Lerchenweg	Bepflanzung, die nicht den Sichtkontakt vom Fußweg zur Straße behindert. Sicherheit des Fußweges (z. B. hinreichende Ausleuchtung)
02/96	Bergheim, ehemalige Glockengießerei	Sicherheit der Fußwege, des Spielplatzes am Schwanenteich, Ausbau der Spielfläche für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen, Sicherheitsbedürfnisse von Frauen bei der Schaffung von Tiefgaragenplätzen
05/96	Rohrbach, Gewerbegebiet Rohrbach-Süd	Der im Gewerbegebiet anzusiedelnde Einzelhandel sollte nicht dazu führen, daß Läden für den täglichen Bedarf in angrenzenden Stadtteilen schließen müssen.
06/96	Neuenheim, Fahrradabstellplätze am Tiergarten-Schwimmbad	Anregung zur Schaffung von bewachten Frauenparkplätzen für PKW und Fahrrad, besserer Beleuchtung und Fluchtmöglichkeiten durch 4 Durchgänge in der vorhandenen Hecke.

Es zeigte sich sehr schnell, daß die personellen Kapazitäten des Amtes für Frauenfragen nicht ausreichen, um viele und schon gar nicht alle Planungsvorhaben über die notwendigen Zeiträume hinweg zu begleiten. Auch die strukturelle Situation, daß jedes Fachamt mit seinen Anliegen gesondert an das Planungsamt herantritt, erleichtert eine systematische Integration nicht. Darum haben wir vorgeschlagen, die Anliegen der Personen, deren Lebenssituation sich gegenüber vorangehenden Generationen erheblich verändert hat – wir denken dabei an Frauen und alte oder behinderte Menschen – in einem Gesamtpaket sozialer Belange zu bündeln. Diese wären in Planungskriterien zu übersetzen, damit sie bei künftigen Planungen ausdrücklich zugrundegelegt werden und in allen Phasen des Prozesses erneut geprüft und nachvollziehbar gewichtet werden können. Ein integriertes Verfahren dieser Art entspricht außerdem der Tatsache, daß Frauenanliegen in der Stadtplanung nicht selten verknüpft sind mit den Problemen der Arbeit von Frauen für versorgungsbedürftige Personen. Die konzeptionellen Arbeiten an diesem Projekt haben bereits begonnen.

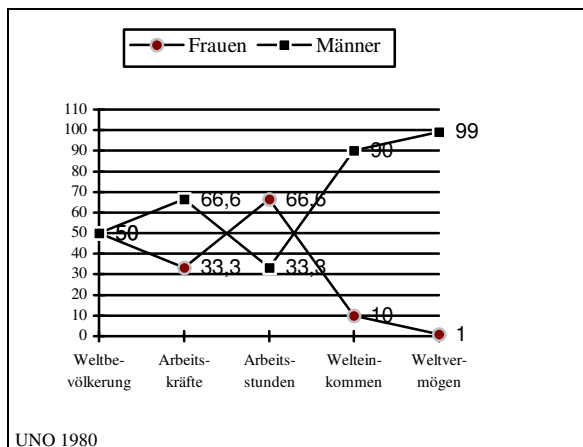
Die Arbeiten des Amtes für Frauenfragen zum Arbeitsbereich Frauen und Stadtentwicklung sind dokumentiert worden in einer Studie des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau zum Thema „Frauengerechte Stadtplanung“ (Schriftenreihe Forschung 12/1996). Außerdem ist die Frauenbeauftragte Mitglied der Kommission „Frau und Stadt“ im Deutschen Städtetag, in welcher Empfehlungen für die Mitgliedsstädte des Deutschen Städtetags zum Thema erarbeitet werden.



## II. Frauen und Arbeitswelt

Wer von der Arbeitswelt redet, der meint die Welt der Erwerbsarbeit. Sie gilt als „Achse der Lebensführung“ (Ulrich Beck) und dient nicht nur zur Sicherung des Lebensunterhaltes. Von ihr hängen in hohem Maße der gesellschaftliche Status, die sozialen Kontakte und die Sicherung im Alter ab. Daß damit nicht die ganze Arbeitswelt beschrieben ist, wissen vor allen Dingen Frauen. Denn sie werden für den unbezahlten Rest zuständig gemacht. Sie versorgen nicht nur sich selbst, sie versorgen außerdem Partner, heranwachsende Kinder, Verwandtschaft, Nachbarschaft bzw. Nahestehende, die aufgrund von Krankheit, Alter oder Behinderungen ihre Unabhängigkeit eingebüßt haben. Frauen leisten ehrenamtliche Arbeit in Verbänden, Initiativen und Gruppen. Diese unbezahlte Arbeit hat eigene Charakteristika und im Falle der Verknüpfung mehrerer Aufgaben birgt sie besondere Belastungen, die von denen der Erwerbsarbeit erheblich abweichen: Diese Arbeit ist nie beendet und ihr fehlt die soziale Anerkennung, auch wenn sie für das Funktionieren unserer Gesellschaft elementar und unverzichtbar ist.

Zwar bestreiten Männer heute nicht mehr die grundsätzlich gleiche Befähigung von Frauen und stehen deren gewachsener Erwerbsneigung und -beteiligung durchaus positiv gegenüber. Doch zeigt die Zahl der kinderlosen Frauen in Führungspositionen, die Randständigkeit von Frauen auf dem Arbeitsmarkt und die Statistiken über die Beteiligung von Männern an der Versorgungsarbeit, daß eine Erwerbsbeteiligung von Frauen vor allen Dingen dann befürwortet wird, wenn sie auf Kinder verzichten, der Umfang und die Qualität der Haus- bzw. Versorgungsarbeit nicht beeinträchtigt werden und die Berufstätigkeit der Männer davon unbehelligt bleibt.



Berücksichtigen wir sowohl die Familien- als auch die Erwerbsarbeit von Frauen, so stellen wir fest, daß sie den überwiegenden Teil der für die Gesellschaft notwendigen Arbeit leisten, doch im Durchschnitt über ein wesentlich geringeres Einkommen verfügen (vgl. Statistisches Landesamt in: Statistische Berichte Baden-Württemberg, Löhne und Gehälter 1995; Verdienste der Arbeiter und Angestellten in Industrie und Handel. 4/96) und außerdem wesentlich stärker von Armut, vor allem von Altersarmut betroffen sind (82 % aller SozialhilfempfängerInnen im Rentenalter sind weiblich [FR vom 7.3.97]. In Heidelberg sind 53 % der Sozialhilfebeziehenden Frauen). Sicht-

bar wird auch, daß Frauen sich unter diesen Bedingungen eine Teilhabe am Erwerbsleben mit einer Doppel- oder auch Dreifachbelastung erkaufen haben.

Solange Arbeit nicht so definiert wird, daß alle Tätigkeiten zur Lebenserhaltung mitbedacht, mitbewertet, -berechnet und -berücksichtigt werden, gibt es keine Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern. Die bezahlte und die unbezahlte Arbeit muß zwischen Männern und Frauen neu verteilt werden. Erwerbsarbeit muß umfassend neu strukturiert werden, so daß tatsächlich jede Person in der Lage ist, Beruf und Familie zu vereinbaren.

Durch verschiedene Initiativen hat das Amt für Frauenfragen versucht, auf diese Probleme aufmerksam zu machen und Verbesserungen zu erreichen.

## **1. Personalentwicklung für Frauen in der Stadtverwaltung**

### **1.1 Auf- bzw. Ausbau einer verwaltungsinternen Öffentlichkeit für Fraueninteressen**

Eine Vorbildfunktion bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Frauen kommt dem öffentlichen Dienst zu. Dabei haben Frauen keine homogenen Interessen, es müssen Formen der Interessenfindung entwickelt werden. Zunächst einmal stand der Auf- bzw. Ausbau einer innerbetrieblichen Öffentlichkeit in der Stadtverwaltung im Vordergrund der Aktivitäten des Frauenamtes. Er bündelte sich im Arbeitskreis „Amt für Frauenfragen“ (AK 16).

#### **1.1.1 Arbeitskreis „Amt für Frauenfragen“ (AK 16)**

Dieser verwaltungsinterne Arbeitskreis kann auf eine langjährige Tradition zurückblicken. Bereits 1986 wurde das Gremium von der damaligen Frauenberatung mit dem Auftrag initiiert, Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Situation von Frauen zu entwickeln. Seitdem arbeitete ein wechselnder Teilnehmerinnenkreis kontinuierlich an frauenrelevanten Themen. Die Kolleginnen haben dabei nicht nur ihr persönliches und fachliches Know-how eingebracht, sondern auch dazu beigetragen, daß allmählich ein Netzwerk engagierter Mitarbeiterinnen entstehen konnte. Im Vordergrund der Arbeit standen zu Beginn folgende Themen:

- Gewalt gegen Frauen (z. B. Angstraum Tiefgarage, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz)
- Frauenförderung bei der Stadtverwaltung (z. B. Teilzeitarbeit: Aufstiegschancen, Job-Sharing auf höherer Ebene, Risiko der Herabstufung bei Job-Sharing; TZ-Arbeit auch für Männer; Öffnungszeiten der Kitas; Beurlaubung analog Beamtenrecht; Flexibilisierung der Arbeitszeit; Wiedereinstieg; Doppelbelastung der Frauen; mangelnde Anerkennung der TZ-Kräfte durch Vollzeitbeschäftigte)

Erreicht wurde die Einrichtung von Frauenparkplätzen in Tiefgaragen sowie die Einrichtung einer Informationsstelle für Wiedereinsteigerinnen beim Personal- und Organisationsamt. Die Dienste dieser Informationsstelle sind inzwischen in einer eigenen Broschüre zusammengefaßt. Die Arbeitskreisteilnehmerinnen beteiligten sich auch an den Vorbereitungen für die Frauenkonferenzen und leisteten außerdem wichtige inhaltliche Vorarbeiten für die Verabschiedung eines Frauenförderplans und einer Dienstvereinbarung gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Nach der Verabschiedung dieser verwaltungsinternen Vereinbarungen traf sich das Gremium in unregelmäßigen Abständen zur Unterstützung von Personalratswahlen, zur Gestaltung einer Personalbefragung und beteiligte sich an den Diskussionen über ein Leitbild für Führungskräfte.

Der Arbeitskreis ist offen für alle Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung Heidelberg und greift alle eingebrachten Themen auf. Die Teilnehmerinnen des AK 16 sind für den Zeitraum der Sitzung von ihrer Arbeit freigestellt.

#### **1.1.2 Personalversammlungen für Frauen**

Die erste Personalversammlung für Frauen fand am 5.10.92 statt, die zweite Frauenkonferenz am 15.11.93. Für beide Veranstaltungen wurden typische Problemschwerpunkte aufgegriffen, die in Einzelgesprächen und in der Beratungsarbeit sichtbar geworden waren. Um die Beteiligungsschranken möglichst niedrig zu halten, wurde in Kleingruppen gearbeitet. Viele Teilnehmerinnen brachten sich ganz persönlich mit ihren Anliegen ein und fanden diese unkonventionelle Form der Meinungsäußerung in einer Großveranstaltung sehr gewinnbringend.

Gewünscht wurden u. a. Maßnahmen gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Selbstverteidigungskurse speziell für Mitarbeiterinnen, flexiblere Teilzeit und eine bessere verwaltungsinterne Kommunikation der Kolleginnen untereinander und mit dem Amt für Frauenfragen. Aufgrund dieser Anregungen konnten unter anderem folgende Verbesserungen durchgesetzt werden:

- Im verwaltungsinternen Telefonbuch finden sich nicht mehr nur die Nachnamen der Beschäftigten, sondern jeweils auch die Anrede „Frau“ oder „Herr“.
- Seit November 1992 wird im Rahmen der internen Mitteilungen der Stadtverwaltung das **FF – InFo** aus dem Amt für Frauenfragen veröffentlicht, um alle Kolleginnen über aktuelle frauenpolitische Themen – sowohl stadintern als auch extern – zu informieren.
- Seit 1993 werden Wen-Do-Selbstverteidigungskurse speziell für Mitarbeiterinnen angeboten und von der Verwaltung zunächst subventioniert, seit 1995 voll finanziert.
- Seit 1995 gibt es eine Dienstvereinbarung zum Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.
- Seit 1995 gibt es eine Dienstvereinbarung „Frauenförderplan“, die flexiblere Teilzeitmöglichkeiten festschreibt.

### 1.1.3 Verwaltungsinternes Info für Frauen: „FF“

Seit November 1992 erscheint „FF“ regelmäßig einmal monatlich in den internen „Mitteilungen der Stadtverwaltung Heidelberg“. Verantwortliche Redakteurin ist Doris Rasch, die den gesamten Bereich Öffentlichkeitsarbeit federführend betreut. Bis März 1997 wurden 43 Beiträge und eine Extra-Ausgabe veröffentlicht. Die Themenpalette reicht von der Berichterstattung über die Arbeit des Frauenamtes (verwaltungsintern das Amt 16) bis hin zu aktuellen frauenspezifischen Themen in der Stadtverwaltung und der Kommune. Besonders thematisiert wurden jeweils die Personalratswahlen (1993 und 1997), um die Kolleginnen zu ermutigen, Verantwortung in diesen Gremien zu übernehmen und dabei frauenspezifische Anliegen einzubringen.

Die nachfolgende Auflistung ermöglicht eine Übersicht; auf den nächsten beiden Seiten findet sich ein Beispiel aus dem Jahr 1994.

---

---

---

---

#### 1992/93

- Die erste Frauen-Personalversammlung bei der Stadtverwaltung Heidelberg
- Überstundenzuschläge für Teilzeit-Beschäftigte?
- Personalrats-Wahlen 1993, Fragebogen für Kandidatinnen
- Zwei Dienstsitze für das Amt für Frauenfragen; Kurzmeldungen
- Die Kandidatinnen zur Gesamtpersonalrats-Wahl
- Glückwunsch an neue Gesamtpersonalrats-Frauen
- Stimmungsbild aus dem Amt für Frauenfragen; Kurzmeldungen
- Ankündigungen von Veranstaltungen und Projekten
- Frauen-AK Stadt + Verkehr; Handbuch für Frauen; Mitarbeiterinnen-Konferenz, LAG der Frauenbeauftragten BW in Heidelberg
- Ergebnisse der 2. Frauen-Personalversammlung (Frauenkonferenz)

---

---

---

---

#### 1994

- Frauenstreiktag am 8.3.1994
- Thema Teilzeit
- Frauenfreundliche Sprache in der Verwaltung
- Innenansichten des Amtes 16, Interview mit Dörthe Domzig
- Wanderausstellung „Stärker als ihr denkt“
- Zukunftswerkstätten für Frauen in den Stadtteilen
- Neue Mitarbeiterinnen bei 16
- *1994 von A bis Z, ein Jahr aus der Sicht von Frauen (sh. die nächsten beiden Seiten)*

---

---

---

---

#### 1995

- Vorschau auf das 1. Halbjahr 1995
- Städtebauliches Kolloquium, Frauen und Wohnen
- Internationaler Frauentag 8.3.1995

für alle MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung Heidelberg  
Ausgabe 19, Dezember 1994



## 1994 von A-Z: ein Jahr aus der Sicht von Frauen

### A wie

**AK 16:** Frauen aus der Stadtverwaltung arbeiten zusammen für Frauen in der Stadtverwaltung im Arbeitskreis Amt für Frauenfragen. 1994 haben sie ihre Erfahrungen und Überlegungen in 6 Arbeitssitzungen eingebracht. Ganz herzliches Dankeschön an alle Mitstreiterinnen!

### B wie

**Benachteiligung von Frauen im Berufsleben:** Nach einer Studie des NRW-Gleichstellungsministeriums sehen 86 % Frauen und 66 % Männer eine Benachteiligung von Frauen im Berufsleben. 54 % der Frauen in NRW fordern deshalb eine Verstärkung der Gleichstellungspolitik, 54 % der Männer meinen, es sei schon genug getan worden.

### C wie

**Controlling:** Eine für alle Ämter spannende Knobelaufgabe. Welche Produkte werden angeboten und was kosten sie? Natürlich gibt es auch eine Produktbeschreibung in Sachen Arbeit für Frauen / Frauenpolitik.

### D wie

**Dienstvereinbarung:** Hoffentlich 1995 in Kraft tretender Vertrag zwischen Gesamtpersonalrat und Oberbürgermeisterin zum Thema Frauenförderplan.

### E wie

**Einzelberatung:** Möglichkeit für Kolleginnen und Frauen aus der Stadt, sich persönlich und vertraulich an das Amt für Frauenfragen zu wenden. 1994 waren das bis November rund 2400 Gespräche.

### F wie

**Frauentreffpunkte:** 3 Treffpunkte (Theaterplatz, Pforte Kinderklinik und Aula im Neuenheimer Feld) wurden am 16. Mai eingeweiht.

Sinn dieser Treffpunkte ist es, daß Frauen in den Abend- und Nachtstunden dort andere Frauen treffen können, um gemeinsam sicherer unterwegs zu sein.

### G wie

**Grundgesetzänderung:** Der Bundestag hat die Erweiterung des Artikels 3 beschlossen: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

### H wie

**Heidelberger Frauengespräche:** Im Mai standen die Wahlen und das Wahlverhalten von Frauen im Mittelpunkt, im September ging es um die Sicherheit von Frauen in Heidelberg und im Dezember um den Wandel in der Familie (7.12.94, 20.00 Uhr)

### I wie

**Internationaler Frauentag:** Am 8. März 1994 war bundesweit „Frauenstreiktag“. Die Heidelbergerinnen erlebten eine Kundgebung vor dem Rathaus, drei symbolische Straßenumbenennungen und abends eine Frauendemonstration. Am sich anschließenden Fest im großen Rathaussaal nahmen fast 1000 Frauen teil.

### J wie

**Jahr der Wahlen:** Im Bundestag sind etwas mehr als ein Viertel, nämlich 26,2 % der Abgeordneten weiblich, im Heidelberger Gemeinderat dagegen rund 33 %. Die Heidelbergerinnen liegen zwar gut im Rennen im Verhältnis zur Landesquote in den baden-württembergischen Kommunen (17,9 %), aber Gleichberechtigung bedeutet mehr.

## **K wie**

**Kostenübernahme bei Schwangerschaftsabbrüchen:** Das Verfahren hat sich bewährt, Amt 50 und Amt 16 kooperieren hier zur vielfach formulierten Zufriedenheit der betroffenen Frauen.

## **L wie**

**LeserInnenbriefe:** Erinnern Sie sich? Die Redaktion des **FF-InFos** würde sich freuen, wenn die eine oder der andere mal zur Feder greifen würde. Das Angebot besteht weiterhin!

## **M wie**

**Meinungsforschung:** Im April wurde die Studie „Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt“ der Öffentlichkeit vorgestellt. 575 Heidelbergerinnen wurden dafür interviewt. Inzwischen wird in den Fachämtern nach Umsetzungsmöglichkeiten für die Praxis gesucht.

## **N wie**

**Nachttaxi für Frauen:** Trotz der Preiserhöhung zum 1.4.94 nach wie vor ein Angebot, das Heidelbergerinnen Sicherheit auf dem Nachhauseweg gewährt. Die steigenden Fahrgastzahlen belegen nur allzu deutlich den Bedarf. Seit Sommer gibt es dazu eine aktuelle Dokumentation.

## **O wie**

**O-Ton:** „Ohne Frauen geht gar nichts mehr!“

## **P wie**

**Planung:** Ausstellung zum frauengerechten Wohnungsbau im März 1995.

## **Q wie**

**Quote:** Ohne Quote bleibt die Gleichstellung von Frauen im Beruf utopische Rhetorik.

## **R wie**

**Rad- und Fußwege:** Von Frauen immer wieder gefordert, von Amt 16 beharrlich weitergegeben: Fast überall ist mehr Beleuchtung und Sicherheit nötig.

## **S wie**

**Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz:** Auf der Grundlage des 2. Gleichstellungsgesetzes ist dazu eine Dienstvereinbarung zwischen Gesamtpersonalrat und Oberbürgermeisterin geplant, die hoffentlich 1995 in Kraft tritt.

## **T wie**

**Teilzeit:** Auch in unserer Stadtverwaltung noch eine Domäne der Frauen. Wo bleiben hier die Männer?

## **U wie**

**Umgangssprache:** Kompliment, die Frauen kommen im Heidelberger Verwaltungsdeutsch viel deutlicher vor als früher!

## **V wie**

**Vorweihnachtszeit:** Allen KollegInnen wünschen wir schöne und erholsame Feiertage.

## **W wie**

**Wen-Do,** zum Freuen auf 1995: Am 17./18.1. gibt's wieder einen Kurs speziell für Mitarbeiterinnen. Anmeldungen/Infos unter Telefon 58-1552.

## **Z wie**

**Zukunftswerkstätten:** Mit der Tagesveranstaltung am 3.12.94 in der Altstadt gab es in jedem Stadtteil frauenspezifische Seminare zur Stadtteilgestaltung. Auf dieser Grundlage wird z. Zt. ein Leitfaden zur frauengerechten Stadtplanung erarbeitet.

Bis zum nächsten **FF – InFo**

Ihre Frauen vom Amt für Frauenfragen

„Sie können sich jederzeit an uns wenden, rufen Sie uns an unter ☎ 58- 1550-1-2-3-4-5-6.“

---

---

**1995, Fortsetzung**

---

---

- Stadtteilrahmenplanung, Teil II, Zukunftswerkstätten – und danach?
- Verwaltungsreform, Interview mit 3 Mitarbeiterinnen der Stadtbücherei
- Frauenstadtgeschichte, Interview mit Petra Nellen
- Frauenförderplan in Kraft
- Dienstvereinbarung zur sexuellen Belästigung in Kraft
- Arbeitsplatz Stadtverwaltung: kleine Umfrage bei weiblichen Auszubildenden
- Reihe Heidelberger Frauengespräche
- Pech-Marie-Report, „Märchen“ von Iring Fetscher

---

---

**1996**

---

---

- Vorstellung der Frauenstudie Emmertsgrund
- Vorstellung der Wirtschaftsstudie
- Buchvorstellung: „Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft“
- Neues Heidelberger Handbuch für Frauen
- Landtagswahl Baden-Württemberg, politische Nachlese aus Frauensicht
- Unternehmerinnen-Forum in Heidelberg
- Fortbildung für AmtsleiterInnen
- Seminare für AmtsleiterInnen, Tagung zur Verwaltungsreform für alle MitarbeiterInnen
- Raus aus dem Haus! Mädchen erobern die Stadt
- Auswirkungen der Bonner Sparbeschlüsse auf Frauen
- Tagung zur Verwaltungsreform – ein Rückblick

---

---

**1997**

---

---

- Weiterbildung – die Chance für Frauen mit Karriereplänen
- Personalratswahlen 1997 – gute Gründe für Frauen, zu kandidieren
- Beamtenbund zu den Auswirkungen der Bonner Sparbeschlüsse, Infos zum Internationalen Frauentag, Personalwechsel bei Amt 16
- Extra-Ausgabe: Infos für Kolleginnen (und Kollegen) zur Personalratswahl im Mai 97

## **1.2 Entwicklung eines Frauenförderplans für die Stadtverwaltung**

Lange bevor der Grundgesetz-Artikel 3 durch den Zusatz erweitert wurde, daß der Staat die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördert und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirkt, hat Oberbürgermeisterin Beate Weber das Amt für Frauenfragen beauftragt, einen Frauenförderplan für die Verwaltung zu entwickeln. Was von den Frauen in der Stadtverwaltung bereits diskutiert wurde, ließ sich auch durch die Statistiken des Personal- und Organisationsamtes belegen: Die Gleichstellung war auch hier erst unvollständig verwirklicht. Dazu ein Beispiel: Trotz gut ausgebildeter und kompetenter Frauen wies die Stadtverwaltung Heidelberg zum Stichtag 31.12.94 zwar 120 Beschäftigte im höheren Dienst nach, davon besetzten Frauen aber nur 18,33 % bzw. 22 Positionen.

Nach Vorarbeiten unter Beteiligung der beschäftigten Frauen und umfangreichen Verhandlungen mit dem Personal- und Organisationsamt sowie dem Gesamtpersonalrat wurde der Frauenförderplan als Dienstvereinbarung von Oberbürgermeisterin Beate Weber und dem Gesamtpersonalratsvorsitzenden Klaus Hummel unterzeichnet.

Dieser Frauenförderplan soll auch Anregung und Vorbild für die Heidelberger Betriebe sein und eine Ermutigung für Frauen, sich für die Arbeitsbedingungen, die sie brauchen einzusetzen und engagiert um die qualifizierten Positionen, die sie anstreben zu konkurrieren.

Personalentwicklung bei der Stadt Heidelberg muß seit dem 1.7.1995 dazu beitragen, daß die Übernahme von sozialen Verpflichtungen gegenüber heranwachsenden Kindern, Kranken, Behinderten oder alten Menschen weder für Frauen noch für Männer zu einem beruflichen Nachteil wird. Es muß


außerdem darauf hingewirkt werden, daß überlieferte Geschlechterklischees, die Frauen im Sprachgebrauch und Alltagshandeln benachteiligen, nicht zum Tragen kommen: Sei es bei Stellenausschreibungen, bei Auswahlverfahren, bei der Ausbildung, bei Beförderung und Höhergruppierungen, bei der Fort- und Weiterbildung, bei Beurlaubung und Wiedereinstieg, bei der Kinderbetreuung, bei Teilzeitregelungen oder beim Schutz vor sexueller Belästigung. Dieser letzte Punkt wird noch einmal unterstrichen durch die hier verankerte Vereinbarung zur Verabschiedung einer Dienstvereinbarung gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, die nur einen Monat später in Kraft trat.

Die Stadtverwaltung will in spätestens 10 Jahren soweit sein. Mit dieser Dienstvereinbarung hat sie ein wichtiges Instrumentarium zur gezielten beruflichen Förderung von Frauen geschaffen. Das Leistungsprinzip ist nach wie vor wichtigstes Kriterium bei der Vergabe von Stellen. Dies ist zum einen verfassungsrechtlich geboten, zum anderen kommt dies den berechtigten Forderungen der Frauen entgegen, keinen „Persilschein“, sondern die Anerkennung ihrer Leistungen zu wollen. Die Personalpolitik muß sich jetzt neuen Herausforderungen stellen z. B. hinsichtlich der Öffnung von Ausbildungs- und Tätigkeitsfeldern, die bisher vorwiegend von Männern besetzt wurden, hinsichtlich der Nutzung von Qualifikationen von Frauen auf den Führungsebenen oder hinsichtlich der Angebote zu besserer Vereinbarung von Familie und Beruf.

Dabei geht es auch um die Zuschneidung von Arbeitsplätzen, die traditionell überwiegend mit Frauen besetzt sind und sich durch mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten und monofunktionale, belastende Arbeitsinhalte auszeichnen. Hier gilt es, Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Stadt Heidelberg hat bereits wichtige Schritte in dieser Richtung unternommen und mit der Einrichtung der Bürgerämter attraktive und qualifizierte Stellen geschaffen.

Die Entscheidung der Stadtverwaltung Heidelberg, den Frauenförderplan als Dienstvereinbarung abzuschließen, gibt dem Anliegen starkes Gewicht. Dies und die Einführung von Zielquoten mit entsprechender Berichtspflicht und damit öffentlicher Kontrolle lassen die Hoffnung zu, daß das Zeitziel nicht verfehlt wird.

### Zum Weiterlesen

 **Frauenförderplan der Stadt Heidelberg**  
Dienstvereinbarung. 1995

## **1.2.1 Umsetzung des Frauenförderplans**

In Heidelberg war der Frauenförderplan von der Verwaltungsspitze erwünscht und konnte dank der Vorarbeiten des Frauenarbeitskreises (AK 16) zügig erarbeitet werden. Anders als in anderen Städten war es nicht erforderlich, die Notwendigkeit eines Frauenförderplanes mit Hilfe einer statistischen Analyse zu begründen. Diese detaillierte Bestandsaufnahme ist vielmehr der erste Umsetzungsschritt, der erst nach der Unterzeichnung des Frauenförderplanes, wie im Plan festgelegt, vom Personal- und Organisationsamt in Abstimmung mit dem Amt für Frauenfragen erarbeitet wurde. Diese statistische Basis dient zur Orientierung und ist gleichzeitig Kontrollinstanz bei der Umsetzung des Frauenförderplanes. Die Bestandsaufnahme gibt Auskunft über

- den Anteil an Voll- und Teilzeitbeschäftigten
- Besoldungs-, Vergütungs- und Lohngruppen
- die einzelnen Arbeitsbereiche: Verwaltungsbereich, gewerblich-technischer Bereich und Sozial-, Jugend-, Schul- und Kulturbereich.
- Die Dienstbezeichnungen: einfacher, mittlerer, gehobener und höherer Dienst - aufgeschlüsselt nach Beamtinnen und Beamten, weiblichen und männlichen Angestellten und Arbeiterinnen und Arbeitern.

In der Phase der Einleitung dieses innovativen Prozesses der Umsetzung des Frauenförderplanes gab es trotz einer sehr guten Kooperation zwischen dem Personal- und Organisationsamt und dem

Amt für Frauenfragen Anlaufschwierigkeiten, die auf technischen Problemen beruhten. So erforderte die erste elektronische Auswertung der Personaldaten für die Bestandsaufnahme mehr Zeit als eingeplant. Es konnten auch nicht gleich alle notwendigen Angaben ausgewiesen werden. So fehlten in der ersten Bestandsaufnahme, die ein „Abfallprodukt“ der elektronisch verwalteten Lohnbuchhaltung ist, beispielsweise Angaben zum Lebens- und Dienstalder, die Aussagen zur Laufbahntwicklung von Frauen während der Familienphase ermöglichen würden. An diesem Problem wird allerdings gearbeitet und diese Angaben finden sich hoffentlich dann in der jährlich fortzuschreibenden Version der Bestandsaufnahme.

Mit Hilfe der jetzt vorliegenden Daten soll Transparenz geschaffen werden, um zu erkennen, in welchen Bereichen Frauen unterrepräsentiert sind und wo Handlungsbedarf besteht. Die statistischen Angaben sind eine Grundlage, auf der die einzelnen Ämter der Stadtverwaltung im Benehmen mit dem Personal- und Organisationsamt, dem Amt für Frauenfragen und dem Gesamtpersonalrat gegenwärtig die Zielvorgaben festlegen, wie der Anteil der weiblichen Beschäftigten gesteigert und eine vorausschauende Personal- und Qualifizierungsplanung betrieben werden kann.

Frauenförderung wird in den kommenden Jahren vor allem durch interne und nur noch in geringem Umfang durch externe Stellenbesetzungen herbeigeführt werden. Abgesehen davon, daß Frauenförderung prinzipiell Gegenstand von Personalentwicklung werden muß, ist die interne Personalentwicklung zum entscheidenden Schlüssel für die Verbesserung der Situation des weiblichen Personals geworden.

**Wichtige Ansatzpunkte zur Frauenförderung sind:**

- Bei externen und internen Stellenbesetzungen: eine geeignete Ansprache von Frauen bei Stellenausschreibungen; Werbung; gezielte Kontaktaufnahme zu Fachhochschulen und Universitäten; Praktika; die Schaffung einer konstruktiven Gesprächsatmosphäre bei Bewerbungsgesprächen und die aktive Begleitung bei Probezeiten.
- Bei der Gestaltung von Arbeitsbedingungen: die Gestaltung der Arbeitszeit; der Zuschnitt, die Ausstattung und Bewertung des Arbeitsplatzes; gezielte Beteiligung von Frauen an Arbeitsgruppen/Gremien zur Organisationsveränderung und -umstrukturierung sowie bei der Einführung neuer Technologien; die Durchführung von amtsbezogenen Personalversammlungen zur Erarbeitung und Umsetzung von Strategien zu mehr Gleichstellung.
- Bei der Personalführung: Personalentwicklung; persönliche Gespräche zur beruflichen Entwicklung; Anerkennung von Fähigkeiten und Leistungen; die Förderung von Teilzeitkräften; die Übertragung von Projekten; Möglichkeiten zu Fort- und Weiterbildungen; die Transparenz von Arbeitsabläufen; ein breiter Informationsfluß; das Arbeitsklima; konstruktive Konflikt- und Problemlösungsstrukturen; Motivierung und Vorbereitung von Frauen für die Bewerbung und Wahrnehmung von höherwertigen Positionen; Abbau von Rollenklischees.

Sinnvolle Strategien zur Frauenförderung müssen auch beim Umgang mit Arbeitsunterbrechungen, wie sie z. B. durch Schwangerschaften, Familienpausen und Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen entstehen, entwickelt werden.

Ein besonderer Stellenwert kommt dem Fort- und Weiterbildungsangebot der Stadt Heidelberg zu. Kritisch zu bewerten ist, daß zukünftig auch interne Fortbildungsmaßnahmen von den dezentralen Ämtern selbst finanziert werden müssen. Interne Weiterbildung wird damit zu einem neuen Kostenfaktor. Da die Etats für Weiterbildung ohnehin niedrig sind und weitere Kürzungen nicht ausgeschlossen werden können, muß die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an Fortbildungen in den einzelnen Ämtern sichergestellt werden. Damit Frauenförderung zum selbstverständlichen Bestandteil der Personalentwicklung wird, muß sie Eingang finden in die Köpfe und Herzen aller Beschäftigten auf allen Hierarchieebenen. Anlässlich einer Fortbildung der Amtsleitungen zum Thema Personalentwicklung und Frauenförderung im Herbst 1996 wurde deutlich, daß die Forderung einer Zielvorgabe für die qualifizierte Erhöhung des Frauenanteils in allen Bereichen fachlich begleitet werden muß. Im Frühjahr 1997 hat das Frauenamt eine Umfrage bei den Amtsleitungen durchgeführt, damit die Angebote zum Thema Frauenförderung bedarfsgerecht gestaltet werden können.



Die Sensibilisierung des Bewußtseins für Frauenfragen muß allerdings zwingend ergänzt werden durch die Verankerung verbindlicher Verantwortlichkeiten in den Fachämtern, durch die Benennung von konkreten Maßnahmen, klaren Zeithorizonten und durch die regelmäßig zu erbringende Transparenz über die geleisteten Schritte. Mit der sukzessiven Verwirklichung dieses Verfahrens ist ein wichtiger Schritt getan, Frauenförderung systematisch in den Fachämtern zu verankern und einem umfassenden Controlling zugänglich zu machen. Dies stellt eine deutliche Weiterentwicklung im Hinblick auf die zahlreichen „Einzeleinsätze“ des Frauenamtes dar.

Die gegenwärtig vorliegenden Daten lassen erkennen, daß sich bereits für die vergangenen Jahre deutliche Verbesserungen für Frauen in der Verwaltung abzeichnen. Dies macht ein Vergleich der Ergebnisse der aktuellen Bestandsaufnahme von 1997 sowie der aus dem Jahr 1990 vorliegenden statistischen Angaben deutlich. Insgesamt belegen die vom Personal- und Organisationsamt erhobenen Daten von 1990 und 1997, daß der Anteil der weiblichen Beschäftigten bei der Stadt Heidelberg in diesem Zeitraum gestiegen ist. Während der Anteil der Arbeiterinnen gleich geblieben ist, stieg der Anteil der Angestellten und Beamtinnen.

**Tabelle 1:**  
**Anteil der Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten und Beamtinnen im Vergleich 1990 und 1997**

Weibliche Beschäftigte	Mai 1990 (incl. beurlaubte Mitarbeiterinnen)		Januar 1997 (ohne beurlaubte Mitarbeiterinnen)	
	in %	absolut	in %	absolut
Arbeiterinnen	19	146	19	117
Angestellte	55	648	61	685
Beamtinnen	34	203	37	214
Insgesamt	39	997	48	1.016

Da der Personalabbau in den vergangenen Jahren vornehmlich im gewerblichen Bereich stattfand und der Anteil der weiblichen Beschäftigten dort am geringsten ist, waren die weiblichen Beschäftigten weniger als ihre männlichen Kollegen von Einsparungen betroffen. Im April 1996 stellte das Personal- und Organisationsamt fest, daß von den 219,5 eingesparten Stellen zuletzt 69 (ca. 31 %) mit Frauen besetzt waren. (Informationsvorlage des Personal- und Organisationsamtes der Stadt Heidelberg, 4/96)

Ein Vergleich der Zahlen zwischen 1990 und 1997 ergibt, daß der Anteil der Frauen in fast allen Laufbahngruppen gestiegen ist. Im höheren Dienst (Besoldungs-, bzw. Vergütungsgruppen: A 16 – A 13h, BAT I – II) stieg der Frauenanteil bei den Beamten und den Angestellten jeweils um 5 %. Vor allem im gehobenen Dienst (Besoldungs-, bzw. Vergütungsgruppen: A 13g – A 9g, BAT III – Vb) haben Frauen in den letzten Jahren erheblich aufgeholt. In diesem Bereich liegt der Anteil der weiblichen Beschäftigten heute bei insgesamt 51 %. Lediglich im mittleren Dienst (Besoldungs-, bzw. Vergütungsgruppen: A 9m – A 5, BAT Vc – VIII) ist der Anteil der Beamtinnen etwas (3 %) gefallen, dafür ist aber der Anteil der Frauen im Angestelltenbereich um insgesamt 13 % auf heute 74 % gestiegen. Einstellungen fanden hier in den letzten Jahren eher im Angestelltenbereich statt.

Obwohl es heute schon wesentlich mehr Frauen in den gehobenen Laufbahngruppen gibt, sind sie beispielsweise in den oberen Vergütungsgruppen des gehobenen Dienstes noch immer deutlich unterrepräsentiert. So beträgt der Anteil an weiblichen Beschäftigten in der Vergütungsgruppe BAT III und der Besoldungsgruppe A12 beispielsweise „nur“ 29 %, über zwei Drittel dieser Arbeitsplätze sind mit männlichen Beschäftigten besetzt.

**Tabelle 2:****Anteil der weiblichen Angestellten und Beamtinnen in den Laufbahngruppen im Vergleich 1990 und 1997**

Weibliche Beschäftigte	Mai 1990 (incl. beurlaubte Mitarbeiterinnen)		Januar 1997 (ohne beurlaubte Mitarbeiterinnen)	
	Angestellte in %	Beamtinnen in %	Angestellte in %	Beamtinnen in %
mittlerer Dienst	61	36	74	33
gehobener Dienst	45	37	52	49
höherer Dienst	20	8	25	13

Bereits 1990 stellte das Personal- und Organisationsamt fest: „In den einzelnen Bereichen gibt es nach wie vor einige typische Berufsbereiche, die ganz oder überwiegend von Männern oder von Frauen belegt sind, so von Frauen: z. B. Bürogehilfinnen, Sekretariats- und Schreibdienst, Erzieherinnen in den Kindertagesstätten, Musikschulpädagoginnen und Büchereimitarbeiterinnen. Und von Männern: z. B. der gewerbliche Bereich wie Friedhofsmitarbeiter, Kanalarbeiter, Müllabfuhr und Straßenreinigung.“

Auch 1997 gibt es noch immer eindeutige Frauen- und Männerdomänen bei der Stadtverwaltung. So beträgt der Anteil der weiblichen Beschäftigten in der Allgemeinen Verwaltung 60 %, in der Sozial-, Jugend-, Schul- und Kulturverwaltung, einem Bereich mit vielen klassischen Frauenberufen, sogar 71 % und in den Technischen Ämtern lediglich 18 % (vgl. Anhang: Zuordnung der einzelnen Ämter zu den o. a. Bereichen).

Das Problem der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird auch heute noch fast nur von Frauen gelöst, denn Anfang 1997 sind Teilzeitstellen fast ausschließlich eine Beschäftigungsmöglichkeit von Frauen (93 %). Die Stadt Heidelberg ist in der Organisation von Teilzeitstellen äußerst kooperativ und kam in den vergangenen Jahren allen Beschäftigten, die den Wunsch nach einer Teilzeitarbeit äußerten, entgegen. Es gibt heute Teilzeitstellen mit ganz unterschiedlichen zeitlichen Arrangements. Dennoch erreichte dieses Angebot Männer bislang kaum. Besonders hoch sind die Hemmnisse offensichtlich bei den verbeamteten Männern (6 Teilzeitbeschäftigte). Grundsätzlich soll Teilzeitarbeit nach dem Frauenförderplan auf allen Ebenen möglich sein. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im höheren Dienst beträgt jedoch derzeit lediglich 6 %, im gehobenen Dienst immerhin 24 %. Auch der Erziehungsurlaub ist noch immer kein Thema für Männer, ab 1.4.1997 wird nur ein Mann aus diesem Grund beurlaubt sein.

### 1.2.2 Beteiligung an Stellenbesetzungsverfahren

Seit Mai 1992 wurde das Amt für Frauenfragen an Personalauswahlverfahren beteiligt. Dies umfaßt prinzipiell die Prüfung von der Ausschreibungsformulierung und -veröffentlichung bis hin zur Begleitung von Einstellungsentscheidungen. Durch die vereinbarten Verfahren soll eine direkte oder indirekte Benachteiligung von Frauen bei Einstellungen verhindert und die Einhaltung des Frauenförderplans sichergestellt werden. Insgesamt gab es 305 Stellenbesetzungsverfahren, wobei es sich um 90 externe und 125 interne Stellenbesetzungen handelte.

Das Frauenamt setzt sich dafür ein, daß die grundsätzliche Ausschreibungspflicht zu besetzender Stellen eingehalten wird, daß Anforderungsprofile vorher klar festgelegt werden und der Entscheidungsprozeß transparent ist. Geprüft wird in jedem Fall die Anzahl der eingegangenen Bewerbungen von Frauen und Männern. Außerdem vergewissern wir uns, ob bei der Bewerberinnen-Auswahl Frauen bei entsprechender Qualifikation zu 50 % bzw. im Verhältnis ihres Anteils an den Bewerbungen am Vorstellungsgespräch beteiligt sind. Ggf. schlagen wir vor, weitere Frauen einzuladen. Eine direkte Beteiligung an den Vorstellungsgesprächen erfolgt vor allem dann, wenn Frauen in diesem Bereich unterrepräsentiert sind, wenn wir die ausgeschriebene Stelle für besonders interessant für Frauen halten oder wir von Kolleginnen gebeten werden, uns zu beteiligen. Besonders aufmerksam verfolgten wir die Stellenbesetzungsverfahren im Bereich A 8 / A 9 (dies sind die Spitzenpositionen des mittleren Dienstes, von denen es nur wenige gibt) und im gehobenen Dienst beginnend in A 11 bzw. der vergleichbaren Vergütungsgruppe für Angestellte.

Es hat sich sehr schnell eine gute fachliche Kooperation zwischen dem Frauenamt und dem Personal- und Organisationsamt sowie den Personalräten ergeben. Das Frauenamt konnte sich regelmäßig mit seinen Anliegen einbringen. Die Statistik der Personalauswahlverfahren von 1996 ergibt folgendes Bild:

Der Anteil von Frauen betrug

- 56 % bei den eingegangenen Bewerbungen (320 von 567);
- 64 % bei Beteiligungen an Vorstellungsgesprächen (69 von 107);
- 73 % der erteilten Zusagen (40 von 55);
- 78 % der erteilten Zusagen für höherwertige Stellen (14 von 18).

Externe Auswahlverfahren fanden 1996 nur in 10 Fällen statt.

### **1.3 Fortbildungsmaßnahmen**

Die vom Amt für Frauenfragen seit 1992 durchgeführten bzw. organisierten Fortbildungen für die Beschäftigten bei der Stadtverwaltung Heidelberg können in zwei Themenkomplexe gegliedert werden:

#### **1. Gewalt gegen Frauen und Mädchen**

- 1993 wurde für die städtischen Erzieherinnen ein zweitägiges Seminar angeboten mit dem Titel „Sexueller Mißbrauch: Schluß mit dem Märchen vom ‘bösen Onkel’ – Prävention im Kindergarten-Alltag“. Referentinnen waren Doris Rasch und die Erziehungswissenschaftlerin Katarina Weiher.
- Nachdem städtische Mitarbeiterinnen der Bürgerämter und des Gemeindevollzugsdienstes ihre Ängste vor der Bedrohung am Arbeitsplatz durch manche Bürger und generell auf dem Nachhauseweg bei Dienstschluß am späten Abend artikuliert hatten, wurde 1993 erstmals ein Wen-Do-Selbstverteidigungskurs angeboten. Der Teilnahmebeitrag mußte jedoch zu 70 % selbst aufgebracht werden. Erst auf Initiative der Oberbürgermeisterin konnte 1995 erreicht werden, daß die Kosten zu 100 % von der Verwaltung übernommen werden. Seitdem werden pro Jahr ein Grundkurs und ein Aufbaukurs angeboten. Die Seminare werden von erfahrenen Wen-Do-Trainerinnen durchgeführt.
- Die Dienstvereinbarung zum Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz sieht nach § 5 eine besondere Fortbildung für Vorgesetzte vor. Das erste Seminar für Amtsleiterinnen und Amtsleiter wurde im November 1996 durchgeführt. Für 1997 ist eine weitere Fortbildung vorgesehen. Referentin für beide Veranstaltungen ist die Rechtsanwältin Sabine Kauf.

#### **2. Frauenförderung bei der Stadtverwaltung**

- Auch die Dienstvereinbarung „Frauenförderplan“ schreibt vor, daß das Thema Gleichstellung speziell für Vorgesetzte, Personalsachbearbeiterinnen und -sachbearbeiter, Personalrätinnen und -räte sowie Ausbilderinnen und Ausbilder in speziellen Seminaren vermittelt werden soll. Im Herbst 1996 wurde ein Seminar zum Thema Personalentwicklung und Frauenförderung in der Stadtverwaltung für Amtsleiterinnen und Amtsleiter durchgeführt. Referentin war die Organisationsentwicklerin Susanne J. Petersen. Ergebnis dieses Seminars war der Wunsch, spezielle Hilfestellungen im Hinblick auf die Umsetzung des Frauenförderplans zu bekommen. Die Durchführung bedarfsgerechter Fortbildungen wurde im Frühjahr 1997 mit einer Befragung der Amtsleiterinnen und Amtsleitern vorbereitet.
- Am 20.11.96 wurde eine Tagung zur Verwaltungsreform durchgeführt, in der speziell die Bedeutung für die Umsetzung von Gleichstellungsinteressen thematisiert wurde. (s. auch S. 38)

Darüber hinaus werden vom Personal- und Organisationsamt Fortbildungen speziell für Frauen angeboten. Hier hat das Netzwerk der AK 16-Frauen gute Früchte getragen, denn die Initiative dazu ging von einer Mitarbeiterin dieses Amtes aus, die gleichzeitig im Arbeitskreis aktiv war.

Angeboten werden speziell für Frauen Seminare zu den Themen Zeitmanagement für Wiedereinsteigerinnen, Selbstsicherheit im Beruf, Gesprächsführung im Sekretariat, Frauen in Führungspositionen, Frauen als Führungsnachwuchskräfte, Berufs- und Karriereplanung sowie Rhetorik-Grund- und Aufbaukurse.

#### **1.4 Dienstvereinbarung zum Schutz von Beschäftigten der Stadtverwaltung Heidelberg vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz**

Nur einen Monat nach dem Frauenförderplan trat zum 1. August 1995 die zweite frauenpolitisch wichtige Dienstvereinbarung in Kraft.

Sexuelle Belästigungen am Arbeitsplatz – Erfahrungen, die laut einer Studie des Bundesfrauenministeriums von 1990 72 % aller berufstätigen Frauen in der Bundesrepublik in den unterschiedlichsten Formen schon gemacht haben. Daß sexuelle Belästigung nichts mit Flirt und Erotik im beiderseitigen Einvernehmen zu tun hat, wissen eigentlich alle. Männer wie Frauen haben in einer Parallelstudie von 1990 (Schneble/Domsch) z. B. pornographische Bilder, Briefe mit sexuellen Anspielungen und jede Form von unerwünschten Gesten und körperlichen Berührungen zu 70 % als Belästigung eingestuft. Es kann also kein Zweifel daran bestehen, daß sowohl Frauen als auch Männer hier klar unterscheiden können: Im Gegensatz zum Flirt ist sexuelle Belästigung Ausdruck von Machtmißbrauch und Diskriminierung.

Schon 1984 war durch eine Infas-Untersuchung deutlich geworden, daß die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz weit größere Ausmaße hatte, als bis dahin angenommen worden war. Es vergingen jedoch weitere sechs Jahre, bevor dieses Thema bundesweit öffentlich diskutiert wurde. Die schon erwähnte Untersuchung des Bundesfrauenministeriums lieferte erstmals repräsentative Zahlen über die Häufigkeit, die Art und Weise der Belästigung und die Gegenwehr von Frauen. 1992 veröffentlichte die Europäische Gemeinschaft Empfehlungen, in denen praktische Verhaltensregeln und Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Form der sexuellen Gewalt thematisiert wurden. 1994 schließlich trat das Gesetz zum Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz (Beschäftigten-schutzgesetz) in Kraft, das Teil des 2. Gleichstellungsgesetzes ist.



Auch in Heidelberg wurde das Thema aufgegriffen, denn auch in unserer Stadt sind Frauen von dieser besonderen Variante des Mobbings betroffen. So konnte das Amt für Frauenfragen u. a. auf die Ideen und Erfahrungen aus Arbeitskreisen, Veranstaltungen und Gesprächen mit Betroffenen zurückgreifen und frühzeitig einen Entwurf zu dieser Dienstvereinbarung vorlegen. Dieser Vorarbeit und der konsequenten Haltung von Verwaltungsspitze und Personalvertretung ist es zu verdanken, daß es bereits einen Monat nach Inkrafttreten des Frauenförderplans eine Dienstvereinbarung zum Schutz von Beschäftigten der Stadtverwaltung Heidelberg vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz gab.

Eindeutig wird hier definiert, daß sexuelle Übergriffe und Belästigungen ein dienstliches Fehlverhalten darstellen, das nicht toleriert wird und durch differenzierte Maßnahmen und Sanktionen verhindert werden soll. Einmal mehr hat damit die Stadtverwaltung Heidelberg unter Beweis gestellt, daß es ihr ernst ist mit der Förderung und dem Schutz von Frauen.

Bewährt hat sich, daß das Frauenamt den Mitarbeiterinnen zur Beratung und psychologischen Unterstützung zur Verfügung steht. Dies ist besonders wichtig, wenn Frauen aufgrund ihrer persönlichen Situation erst einmal anonym bleiben wollen.

Zur Diskussion der Ergebnisse der Dienstvereinbarung wurde die Frauenbeauftragte zweimal in den Frauen-Arbeitskreis gegen sexuelle Gewalt und Belästigung am Arbeitsplatz an der Universität Heidelberg eingeladen. Außerdem arbeitet das Frauenamt in der Heidelberger Frauengruppe gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz mit.

## Zum Weiterlesen

-  **Die Würde der Frau ist unantastbar. Tips und Informationen zur sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz.** Heidrun Motzkau und Doris Rasch. 2., überarbeitete Aufl. 1994
-  **Dienstvereinbarung zum Schutz von Beschäftigten der Stadtverwaltung Heidelberg vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.** 1995

## 1.5 Verwaltungsreform

Eine Verwaltungsreform entspricht nicht automatisch den Gleichstellungsinteressen von Frauen. Einerseits bietet sie Chancen für bessere Arbeitsbedingungen (Abflachung der Hierarchien, Erweiterung von Kompetenzen, mehr Transparenz, Vergrößerung der beruflichen Entwicklungschancen, flexiblere Arbeitszeitregelungen) und Dienstleistungen für Frauen (Umfang und Standards der erbrachten Dienstleistungen für Frauen orientieren sich erlebbar an den Interessen der Bürgerinnen). Andererseits droht Frauen, wenn ihre Interessen nicht ausdrücklich verankert werden, daß sie – vor allen Dingen angesichts schärferer Verteilungskämpfe wegen der knapper werdenden Mittel – zurückstecken müssen im Hinblick auf:

1. die Qualität ihrer Arbeitsplätze und ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten,
2. die Interessenvertretung von Frauen und
3. Dienstleistungen für Frauen.

### 1.5.1 Gleichstellungsbezogene Qualitätssicherung der Verwaltungsreform

Schon frühzeitig hat die Frauenbeauftragte sowohl der Oberbürgermeisterin als auch dem Personal- und Organisationsamt ihre Bedenken mitgeteilt und Vorschläge für die Entwicklung und Verankerung einer gleichstellungsbezogenen Qualitätssicherung der Verwaltungsreform vorgetragen.

In geeigneter Form müßte Gleichstellung als Gemeinschaftsaufgabe der Verwaltung verankert und als Qualitätsmaßstab aller Dienstleistungen der Stadt Heidelberg zur Pflichtaufgabe aller Ämter erhoben werden. Zugrundezulegen wäre ein qualifizierter Begriff von Gleichstellung, der sich an der Überwindung der typischen Probleme von Frauen orientiert. Bei der Beschreibung von Leistungen und bei Entscheidungen über zu erbringende Leistungen der Stadt müßte in jeder Dienststelle nicht nur die finanzielle Effizienz transparent gemacht werden, sondern auch deren Auswirkung auf Frauen (als Beschäftigte und als Bürgerinnen) und deren Bedeutung für die Verwirklichung von Gleichstellung. Im Geiste der neuen Steuerungsmodelle einer reformierten Verwaltung – wie sie von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGST) beschrieben werden und analog zur Praxis des Frauenförderplan – wären mit den jeweiligen Dienststellen in geeigneter Form qualitative Zielvereinbarungen zu treffen, die durch ein sorgfältiges Berichtswesen sowohl für die Verwaltung als auch für den Gemeinderat und die Bürgerschaft ein qualitatives Controlling der Leistungen und Standards und ggf. zu vereinbarende Konsequenzen/Sanktionen zuließen.

Da Gleichstellung nur ein qualitativer Maßstab der Verwaltungsarbeit ist, liegt es nahe, diese Art der Qualitätssicherung nicht als Einzelmaßnahme zu verankern, sondern in einem Gesamtpaket städtischer Zielvereinbarungen zu bündeln und zu konkretisieren. Damit die Handlungsfähigkeit der Verwaltung tatsächlich erhöht wird, kann ein so verflochtenes Programm nur schrittweise angegangen und umgesetzt werden. Zu fürchten ist eine wie auch immer erzwungene Dominanz quantitativer Entwicklungsmaßstäbe, sie würde unweigerlich zu einem Verlust der Durchsetzbarkeit und Steuerbarkeit z. B. frauenpolitischer Inhalte führen.

### 1.5.2 Tagung „Die Verwaltungsreform als Herausforderung: mitdenken, mitreden, mittragen“

Eine qualifizierte Reform der Verwaltung läßt sich nur umsetzen, wenn sie von allen Beschäftigten mitgetragen wird. Dabei haben wir uns vor allen Dingen für die aktive Beteiligung der Frauen auf allen Ebenen in diesem Prozeß eingesetzt. Beispielhaft sei hier die Tagung „Die Verwaltungsreform als Herausforderung: mitdenken, mitreden, mittragen“ erwähnt und das Projekt „Personalbefragung bei der Stadt Heidelberg“. Die Tagung zur Heidelberger Verwaltungsreform wurde am 20.11.96 unter Federführung des Frauenamtes gemeinsam mit dem Personal- und Organisationsamt durchgeführt. Rund 50 Kolleginnen und Kollegen beschäftigten sich intensiv mit den Risiken und Gestaltungschancen für mehr Gleichstellung im Rahmen von zwei Einführungsreferaten, sechs verschiedenen Arbeitsgruppen und einer abschließenden Podiumsdiskussion. Die Resonanz auf die Tagung war sehr positiv. Besonders ausgeprägt waren die Informationswünsche über den Reformprozeß und seine Auswirkungen auf den eigenen Arbeitsplatz.

#### Zum Weiterlesen:



#### **Die Verwaltungsreform als Herausforderung: mitdenken – mitreden – mittragen**

Mit der Reform zu mehr Gleichstellung für Mitarbeiterinnen und für Bürgerinnen

Dokumentation der Tagung vom 20.11.96. 1997

### 1.5.3 Personalbefragung bei der Stadtverwaltung Heidelberg

Zur Vertiefung der Ergebnisse der Tagung haben wir zusammen mit dem Personal- und Organisationsamt, unter Beteiligung der Teilnehmerinnen des Arbeitskreises Amt 16 und einvernehmlich mit dem Gesamtpersonalrat eine Befragung aller Beschäftigten der Stadtverwaltung Heidelberg vorbereitet. Ziel der Befragung ist, die persönlichen Ansichten der Beschäftigten über ihre Tätigkeit und über die Reformbestrebungen in Heidelberg zu erfahren. Die Angaben dienen dazu, den Informationsfluß über den jeweiligen Stand der Reform zu verbessern, Aus- und Fortbildungsmaßnahmen bedarfsgerecht zu gestalten und ggf. Arbeitsstrukturen und Arbeitsinhalte zu optimieren. Die Befragung gibt allen Beschäftigten die Gelegenheit, ihre Meinung über ihre Ansprüche an ihren Arbeitsplatz umfassend auszudrücken. Damit wird ein wichtiger Schritt für eine Beteiligungskultur gerade auch von Frauen am Reformprozeß getan.

Die endgültige Überarbeitung des Fragebogens wurde durch eine externe unabhängige Soziologin vorgenommen, die aus Gründen des Datenschutzes auch die Auswertung durchführen wird. Durch das gewählte Gesamtverfahren kann eine vollständige Anonymität der Personalbefragung sichergestellt werden. Mit ersten Ergebnissen ist in der letzten Juniwoche 1997 zu rechnen.

#### Zum Weiterlesen:



#### **Verwaltungsreform und Frauenpolitik**

Dörthe Domzig. Fachzeitschrift für alternative Kommunalpolitik AKP, Sept./Okt. 1995, S. 40 ff

### 1.5.4 Arbeitsgruppen zur Verwaltungsreform

Im Rahmen der Arbeiten zur Verwaltungsreform war und ist das Frauenamt an zwei Arbeitsgruppen beteiligt, die von der Oberbürgermeisterin zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und -qualität in der Stadtverwaltung eingerichtet wurden: 1. Der Arbeitskreis „Bürgernahe Verwaltungssprache“ und 2. der Arbeitskreis „Leitbild für Führungskräfte“.

### **1.5.4.1 Arbeitskreis „Bürgernahe Verwaltungssprache“**

Seit Oktober 1996 ist Doris Rasch als Vertreterin des Frauenamtes Mitglied des Arbeitskreises „Bürgernahe Verwaltungssprache“. Sie setzt sich dafür ein, daß sich die Bürgerinnen dieser Stadt genauso angesprochen fühlen wie die Bürger. Verhindert werden soll, daß Frauen durch sprachliche Äußerungen ignoriert, über Männer definiert, abgewertet oder mißachtet werden.

### **1.5.4.2 Arbeitskreis „Leitbild für Führungskräfte“**

Im Rahmen der Personalentwicklung hatte die Arbeitsgruppe „Leitbild für Führungskräfte“ den Auftrag, die für die Stadtverwaltung Heidelberg wichtigen Anforderungen an Führungskräfte herauszuarbeiten. Das Gesamtverfahren zur Verankerung dieses zentralen Anliegen ist noch nicht abgeschlossen und soll hier nicht erläutert werden. Die Frauenbeauftragte hat sich dafür eingesetzt, daß die immer wieder geäußerten Probleme speziell mit Vorgesetzten konstruktiv eingearbeitet wurden. Sie konnte sich dabei auf ihre Erfahrungen stützen, die sie im Laufe der Jahre in Beratungsgesprächen mit Beschäftigten gemacht hat. Außerdem sind sowohl die Ergebnisse der Tagung zur Verwaltungsreform, bei der eine Arbeitsgruppe sich ausdrücklich mit diesem Thema beschäftigt hatte, als auch Vorstellungen der Teilnehmerinnen des Arbeitskreises Amt 16 eingeflossen.

## **2. Förderung der Wirtschaftskraft von Frauen in der Kommune**

### **2.1 Tagung „Frauen als Wirtschaftskraft“**

Können Frauen mit Vorstellungen über eine frauengerechte Gestaltung des Arbeitslebens Impulsgeberinnen für Lösungen einer in die Krise geratenen Arbeitswelt sein? Diese Frage stand im Vordergrund der Tagung „Frauen als Wirtschaftskraft“ am 1. und 2. Februar 1994, die gemeinsam von den Frauenbeauftragten aus Heidelberg und Mannheim im dortigen Landesmuseum für Technik und Arbeit veranstaltet und moderiert wurde. Sehr engagiert diskutierten über 100 Teilnehmerinnen, unter ihnen zahlreiche HeidelbergerInnen, zwei Tage lang über verschiedene Antworten:

- Neue Modelle der Arbeitszeitgestaltung und sozialen Sicherung
- Arbeitsmarktpolitik für Sozialhilfeempfängerinnen
- Frauenförderung in der Personal- und Organisationsentwicklung
- Frauenförderung in der Wirtschafts- und Strukturpolitik

### **2.2 Studie:**

#### **„Für eine frauengerechte Wirtschafts- und Strukturpolitik der Stadt Heidelberg“**

Die in Verbindung mit der Tagung entstandenen Diskussionszusammenhänge führten zu Vorbereitungen für eine Studie über die Situation der Frauen auf dem Arbeitsmarkt in Heidelberg. Mit der finanziellen Unterstützung durch das Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst des Landes Baden-Württemberg konnte die Stadt Heidelberg 1995 den Auftrag für eine Studie „Für eine frauengerechte kommunale Wirtschafts- und Strukturpolitik der Stadt Heidelberg“ an die Bochumer Beratungsgesellschaft für Innovation, Strukturpolitik und Arbeit GmbH, ISA-Consult, erteilen.

Damit ist erstmalig eine umfassende Analyse vorgelegt worden, die Aufschluß über die besonderen Chancen, Risiken und möglichen Veränderungsprozesse von Erwerbsarbeit für Frauen in Heidelberg und der Region gibt. Sichtbar wurde, daß und wo die Beschäftigungschancen von Frauen sich in den letzten Jahren verbessert haben, aber auch wo und inwiefern diese Gewinne auf dem Arbeitsmarkt um den Preis einer randständigen Beschäftigung erreicht wurden. Darüber hinaus wurden Hinweise auf konkrete, praxisorientierte Handlungsoptionen für die kommunale Wirtschaftsförderpolitik erarbeitet und die Zusammenhänge zwischen gleichberechtigter Frauenerwerbsarbeit und Fragen der Stadtentwicklung und Infrastruktur unterstrichen.

Besonders hervorzuheben ist, daß schon der Prozeß der Studiererstellung (Befragung und Workshops zur Erörterung der ersten Ergebnisse) zahlreiche Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung zusammengeführt hat. Dabei sind wichtige Kontakte und Kooperationszusammenhänge entstanden, die Frauen sofort und in Zukunft zugute kommen. So war z. B. bei der Befragung von ExpertInnen in Heidelberg sowie bei einer Veranstaltung des Landesgewerbeamts in Stuttgart mit der Oberbürgermeisterin, bei der die Konzeption dieser Untersuchung öffentlich diskutiert wurde, der Bedarf an Angeboten für Existenzgründungsberatung speziell für Frauen sichtbar geworden.

#### **Zum Weiterlesen:**

##### **Für eine frauengerechte kommunale Wirtschafts- und Strukturpolitik der Stadt Heidelberg.**

Beratungsgesellschaft für Innovation, Strukturpolitik und Arbeit GmbH, ISA Consult.  
1996. DM 10,-

### **2.3 Existenzgründerinnentag**

Die Bedeutung der Existenzgründungen durch Frauen darf nicht unterschätzt werden. Jedes dritte Unternehmen in Deutschland wird von einer Frau gegründet, jedes vierte von einer Frau geführt. Andererseits belegt die bundesweite Statistik, daß nach fünf Jahren 50 % der von Frauen gegründeten Unternehmen nicht mehr existieren. Dies liegt nicht nur daran, daß Frauen noch immer größere Hürden zu überwinden haben. Häufig kennen Existenzgründerinnen die zur Verfügung stehenden Beratungs- und Förderangebote nicht und können sie daher auch nicht nutzen.

Die Stadt Heidelberg hat den Bedarf an Angeboten für Existenzgründungsberatung speziell für Frauen zum Anlaß genommen, am 24. Oktober 1995 unter der Federführung des Amtes für Wirtschaft und Beschäftigung einen „Existenzgründerinnentag“ durchzuführen. Zusammen mit der Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar, der Kreishandwerkerschaft Heidelberg und mit Unterstützung des Landesgewerbeamtes wurde eine Veranstaltung konzipiert, die speziell auf die Interessen von Frauen zugeschnitten war. Neben Fachvorträgen zu den Themen „Starthilfen und Beratungsangebote“ (IHK), „Selbständigkeit der Frau im Handwerk“ (Kreishandwerkerschaft) und „Förderung von Existenzgründungen durch Land und Bund“ (Landeskreditbank) stießen die Erfahrungsberichte von zwei Existenzgründerinnen auf besondere Resonanz. Noch zu erwähnen ist, daß im Zuge dieser Veranstaltung von der Sparkasse Heidelberg eine individuelle Beratungsmöglichkeit eingerichtet wurde. Seit Oktober 1995 können sich Frauen, die die Absicht haben, sich selbständig zu machen, von erfahrenen Kundenberaterinnen weiterhelfen lassen.

### **2.4 Unternehmerinnenforum**

Dem Existenzgründerinnentag folgte im Juli 1996 ein großes zweitägiges Unternehmerinnenforum. In Zusammenarbeit mit mehr als 20 Wirtschaftsverbänden und den Kammern führten das Landesgewerbeamt und die Stadt Heidelberg diese Veranstaltung in der Kongreßhalle durch. Auch an der Vorbereitung dieser Tagung war das Frauenamt beteiligt.

Angeboten wurde nicht nur Informationsaustausch, sondern auch 36 Workshops zu branchenspezifischen und persönlichkeitsbildenden Themen, zu Werbung, Marketing und Public Relations. Auch für Existenzgründerinnen waren noch einmal spezielle Angebote vorhanden. Eine eigens für das Unternehmerinnenforum entwickelte Kooperationsbörse ermöglichte es interessierten Frauen, während der beiden Tage Kontakte zu möglichen Kooperationspartnerinnen zu knüpfen oder an Gesprächskreisen zu verschiedenen, unternehmensspezifischen Themen teilzunehmen. Zusätzliche Informationen lieferten die Wirtschaftsorganisationen in der Forums-Messe an ihren Ständen. Den Höhepunkt bildete ein großer Festabend am 3. Juli, an dem unter dem Motto „Think global, act local, go international“



in einer Live-Schaltung nach New York eine Video-Konferenz mit amerikanischen Unternehmerinnen stattfand.

### **Zum Weiterlesen:**



#### **Dokumentation zum Unternehmerinnenforum**

erscheint voraussichtlich im Juli 1997

Durch die Studie und die im unmittelbaren Anschluß durchgeführten Tagungen hat eine erhebliche Sensibilisierung in Heidelberg für die Strukturprobleme von Frauen im Wirtschaftsleben stattgefunden, die unverzichtbar ist für die Überwindung der mangelnden Gleichstellung von Frauen im Arbeitsleben. Es hat sich ein Netzwerk von Kooperationen entwickelt, das vor allem den vielen einzelnen Frauen zugute kommt, die sich mit ihren Problemen an das Amt für Frauenfragen wenden, um z. B. einen beruflichen Wiedereinstieg zu finden, sich selbständig zu machen, weitere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zu finden, mit Diskriminierungen am Arbeitsplatz fertig zu werden oder auf der Suche sind nach zukunftsfähigen Ausbildungen.

Anliegen des Frauenamtes ist es, ein funktionierendes Netzwerk für Frauen dort aufzubauen, wo es noch nicht existiert und dort auszubauen, wo bereits Ansätze vorhanden sind. Sicher ist, daß für die Umsetzung der vielfältigen Ideen zur Verwirklichung einer frauengerechten kommunalen Wirtschafts- und Strukturpolitik noch eine Menge Umsetzungsbereitschaft sowie finanzielle und personelle Ressourcen notwendig sind.

## **2.5 Frauengerechte Arbeitswelt und Stadtteilrahmenplanung**

Im Rahmen der Workshops zu den Stadtteilrahmenplänen hat das Frauenamt die Probleme der Frauen auf dem Arbeitsmarkt thematisiert und auf die besonderen Anforderungen hingewiesen, die daraus für die Entwicklung der Stadtteile erwachsen:

- die Mischung von Wohnen und Arbeiten
- die Verfügbarkeit von Dienstleistungen (von Kindertagesstätten über ein ausreichendes Warenangebot bis hin zu Hilfestellungen zur sozialen Vernetzung in Wohnquartieren)
- die Schaffung betrieblicher Strukturen, die Frauen eine eigenständige Existenzsicherung ermöglichen

Aufgezeigt wurde der Handlungsbedarf, um Zukunftsqualifikationen auch für Frauen zu ermöglichen, Arbeitsplätze und Arbeitsorganisation neu zu gestalten, struktur- und beschäftigungspolitische Maßnahmen für die Branchen zu entwickeln, in denen Frauen ganz besonders von Beschäftigungsproblemen betroffen sind. Hingewiesen wurde auf den Bedarf von Programmen, die die Berufsfindung von Mädchen unterstützen und ihnen den Weg in bisher untypische Berufe öffnen.

Diese Fraueninteressen sind in die bisher erstellten Stadtteilrahmenpläne 2 aufgenommen worden.

## **2.6 Unterstützung des Vereins zur beruflichen Förderung von Frauen**

Eine gute Zusammenarbeit hat sich mit dem Verein zur beruflichen Förderung von Frauen (VbFF) entwickelt. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, besonders benachteiligte Frauen zu beraten, zu qualifizieren und ihnen einen Arbeitsplatz zu schaffen. Dies trifft auf Frauen zu, die noch nie einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind wie auch auf Frauen, die wieder in den Erwerbsalltag zurückkehren wollen. Vor allem diejenigen, die Sozialhilfe beziehen, die langzeitarbeitslos und alleinerziehend sind, benötigen besondere Hilfen.

Für diese Zielgruppe hat der Verein ein nachahmenswertes Konzept entwickelt: Er initiierte das Qualifizierungsprojekt Altenpflegehilfe mit staatlichem Abschluß und gründete den Beschäftigungsbetrieb „Frauen pflegen Frauen“, um die berufliche Qualifikation sofort mit praktischer Erwerbsarbeit verbinden zu können.

Der erste Kurs begann am 1. Februar 1995 mit zehn Teilnehmerinnen. Sieben Frauen konnten aufgrund ihrer Voraussetzungen zur Prüfung angemeldet werden. Davon haben vier (60 %) die theoretische und praktische Prüfung bestanden. Zwei dieser Frauen erhielten vom Beschäftigungsbetrieb „Frauen pflegen Frauen“ einen Arbeitsvertrag, eine Frau ging ins Frommel-Haus (Altenheim), die vierte wollte sich weiterqualifizieren. Am 1. März 1996 startete der zweite Kurs mit acht Teilnehmerinnen. Von diesen acht Frauen haben sechs (75 %) die Prüfungen bestanden und vier fanden gleich eine Anstellung.

Der VbFF erhielt für dieses Beschäftigungsprojekt von der Stadt Heidelberg im Haushaltsjahr 1995 eine Anschubfinanzierung. Zwischenzeitlich trägt sich der Pflegebereich allein. Das Konzept des VbFF, sozialhilfeabhängigen Frauen dabei zu helfen, wieder Fuß zu fassen, hat hier sichtbar Früchte getragen.

## **2.7 Kooperation mit der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV): Veränderte Ladenschlußzeiten und die Konsequenzen für weibliche Beschäftigte**

### **Runder Tisch der HBV in Mannheim**

Der Gesetzgeber hat die Ladenschlußzeiten ab November 1996 neu geregelt. Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV) organisierte im Vorfeld dieser gesetzlichen Neuregelung einen runden Tisch „Ladenschluß in der Kurpfalz“, an dem für die Stadt Heidelberg Beatrice Kustor vom Amt für Frauenfragen, das Amt für Wirtschaftsförderung und ein Vertreter des Polizeipräsidiums teilgenommen haben. An der Initiative waren auch Betriebsrätinnen des Kurpfälzer Einzelhandels, ein Vertreter des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar sowie die Frauenbeauftragten aus Viernheim und Mannheim beteiligt. Die Treffen fanden im Herbst 1996 statt, zu einer Zeit, als die Gewerkschaften mit den ArbeitgeberInnen die neuen Arbeitszeiten tariflich einbanden.

Von den veränderten Ladenschlußzeiten sind Frauen in besonderem Maße betroffen: als Beschäftigte, als Existenzgründerinnen und als Konsumentinnen. Der Einzelhandel ist eine weibliche Arbeitsdomäne, allein in der Kurpfalz sind 80 % der Beschäftigten weiblich. Die an dem runden Tisch beteiligten Frauenbeauftragten vertraten die Interessen der Frauen in allen unterschiedlichen Funktionen mit dem Ziel, die eigenständige Existenzsicherung von Frauen zu fördern, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern und die Partizipation von Frauen an politischen Entscheidungen zu unterstützen. Die verlängerten Öffnungszeiten sollten nicht durch eine Ausdünnung des Verkaufspersonals oder durch geringfügig Beschäftigte bewerkstelligt werden, die keine soziale Absicherung haben.

Die veränderten Arbeitszeiten der beschäftigten Frauen und die Möglichkeit zum abendlichen Einkauf für die Konsumentinnen erforderten aber auch flankierende Maßnahmen in den Bereichen Sicherheit, Öffentlicher Personen-Nahverkehr (ÖPNV) und Kinderbetreuung.

### **Ein Selbstverteidigungswochenende für die weiblichen Beschäftigten im Einzelhandel**

Das Amt für Frauenfragen setzte sich nachdrücklich dafür ein, daß geeignete Maßnahmen für die Sicherheit der beschäftigten Frauen und der Konsumentinnen vor allem bei Dunkelheit auf den Wegen, in den Läden, an Haltestellen der Busse und Straßenbahnen, in Parkhäusern, in den Innenstädten wie auch in den Einkaufszentren auf der grünen Wiese ergriffen werden. Kurzfristig organisierte das Amt für alle weiblichen Beschäftigten im Einzelhandel in Heidelberg ein Selbstverteidigungswochenende mit dem Titel „Ladenschluß 20 Uhr - und nun? Wir lernen, Angst los zu werden und uns zu wehren“.

### **III. Gewalt gegen Frauen und Mädchen**

Gewalt von Männern gegen Frauen und Mädchen umfaßt viele Formen von Angriffen: Prügeln; Vergewaltigung der Ehefrau, Partnerin oder anderer Frauen; sexuellen Mißbrauch von Mädchen in der Familie, Verwandtschaft und Nachbarschaft oder durch Fremde; sexualisierte Übergriffe auf Auszubildende und Arbeitskolleginnen; verbale Einschüchterungen mit sexuellen Anspielungen; Pöbeleien und unerwünschtes Anfassen am Arbeitsplatz oder in der Öffentlichkeit; abfällige, verdinglichende und masochistische Frauenbilder in pornographischen Medien oder in der Werbung u.v.m. Es ist das Verdienst der Frauenbewegung, daß diese Probleme in ihren Formen und Ausmaßen öffentlich zur Sprache kommen. Ihrem lautstarken Protest verdanken wir, daß solche Taten von Männern nicht mehr unwiderrprochen als Kavaliersdelikte behandelt werden können und von Frauen nicht mehr als Natur-schicksal hingenommen werden.

Durch die Selbsthilfe von Frauen und ihren politischen Druck hat sich oft ohne öffentliche Förderung und gegen zahlreiche Widerstände ein Netz von Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen entwickelt, die auf der Seite der Betroffenen stehen und Frauen und Mädchen Hilfe und Unterstützung anbieten. Das gilt auch für Heidelberg (vgl. „Handbuch für Frauen“, Kap. 10). Die notwendige und qualifizierte Arbeit dieser Einrichtungen wird inzwischen anerkannt und finanziell durch die Stadt Heidelberg gefördert, dennoch gewährleistet diese Förderung keine stabile ökonomische Absicherung. Zum Beispiel kämpfen das Frauenhaus, die Frauenselbsthilfe Courage, der Frauennotruf und der Mädchenhaus-Verein jedes Jahr um ihr finanzielles Überleben. Aus dem Haushalt des Amtes für Frauenfragen wurden folgende Projekte gefördert:

Frauen-Nachttaxi, Frauennotruf, Wen-Do für Mädchen, AG WiderWillen, bundesweites Frauenhaustreffen, Fachtagung „Strukturelle Gewalt gegen Frauen“, Gewaltprävention in Schulen und Kindergärten, Veranstaltungsreihe des Notrufs „sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen“.

Dieses Netz hilft in der Regel, die Frauen, die sich an uns mit der Bitte um Unterstützung wenden, weiterzuvermitteln. Lücken gab es zunächst im Bereich Zufluchtswohnung für Kinder mit Gewalterfahrungen in der Familie. Lücken gibt es immer noch für vergewaltigte Frauen. Der Frauennotruf kann nachts und am Wochenende keine Beratung und Unterstützung anbieten. Eine systematische Präventionsarbeit befindet sich in den Anfängen und ist noch nicht abgesichert.

Um der Gewalt an Frauen den Nährboden zu entziehen, um die Folgen so gering wie möglich zu halten, muß über dieses Thema ausgiebig und öffentlich geredet werden, müssen die Initiativen der Frauengruppen finanziell abgesichert und Maßnahmen auf vielen Ebenen getroffen werden. Das Amt für Frauenfragen hat sich auf vielen Ebenen dafür eingesetzt, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und die konkrete Arbeit gegen die Gewalt an Frauen und Mädchen zu unterstützen.

#### **1. WiderWillen – sexuelle Gewalt gegen Kinder**

Im Sommer 1991 hatten Frauen die Idee, mit einer Ausstellung das Schweigen um die sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen zu durchbrechen. Das Konzept: Eine Wohnung, in die man hineingehen kann, erleben kann, erkennen kann, wiedererkennen kann. Außerhalb der Wohnung: Informationen zu Symptomen und Folgen, zur Therapie, zur Prävention und zur Statistik.

Das Konzept überzeugte und das Amt für Frauenfragen unterstützte die Ausstellungsidee. Die kleine, aber tatkräftige Gruppe „WiderWillen“ erhielt einen Zuschuß der Stadt und am 4. März 1992 wurde die Ausstellung von Oberbürgermeisterin Beate Weber im Rathausfoyer eröffnet. Nach der Premiere in Heidelberg – bis zum 4. April 1992 im Rathaus, vom 3. bis 28. Mai 1992 in der Pädagogischen Hochschule – wanderte die Ausstellung durch 15 Städte in den alten und neuen Bundesländern. Zum Schluß war sie noch einmal im Heidelberger Rathaus zu sehen, vom 6. bis 24. November 1995.

### Zum Weiterlesen:



#### **WiderWillen – sexuelle Gewalt gegen Kinder**

Ausstellungskatalog. Heidelberg 1992, DM 15,- (c/o A. Schiffmann, Tel. 06221/83 60 86)



#### **LangZeitWirkung:**

#### **Die Wanderung der Ausstellung WiderWillen – Eindrücke und Begegnungen**

Dokumentation. Heidelberg 1995, DM 15,- (c/o A. Schiffmann, Tel. 06221/83 60 86)

## **2. Zufluchtswohnung für Mädchen**

Das schon erwähnte Netzwerk von Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen ist für die tägliche Arbeit des Frauenamtes unverzichtbar, damit ratsuchende Frauen ihren Problemen entsprechend an kompetente Beraterinnen weitervermittelt werden können. Im Zusammenhang mit den öffentlichen Diskussionen um die Ausstellung WiderWillen im Rathaus, der Kinderschutzwoche des Gesundheitsamtes und des Kinderschutzzentrums der Arbeiterwohlfahrt (AWO) sowie der Öffentlichkeitsarbeit der Mädchenhausinitiative ist deutlich geworden, daß eine „Zufluchtswohnung“ fehlt für Mädchen bzw. Jungen, die in ihrer Familie Gewalt erlebt haben. Damit hat die Ausstellung zu einer außerordentlich wichtigen Auseinandersetzung beigetragen, an deren Ende die Finanzierung einer bisher fehlenden Einrichtung stand.

Es wurden der Stadt Heidelberg drei verschiedene Konzeptionen von drei verschiedenen Trägern (Mädchenhaus-Verein, Verein JederMann (Männer gegen Männergewalt) und Kinderschutzzentrum der AWO) zur Einrichtung einer Zuflucht vorgelegt, deren konzeptionelle Unterschiede engagiert in den gemeinderätlichen Gremien und den Medien der Stadt diskutiert wurden. Besonders umstritten waren die Vorstellungen des Mädchenhaus-Vereins und der Männer gegen Männergewalt. Sie stellten ihre therapeutischen Maßnahmen sehr klar in den Zusammenhang des unsere Kultur prägenden Dominanzanspruches von Männern gegenüber Frauen. Diese Konzepte waren jedoch nicht konsensfähig, ebenso wenig wie der Vorschlag des Frauenamtes, durch Kooperationsverträge, die den finanziellen Rahmen eindeutig eingrenzen, alle Anbietenden zum Zuge kommen zu lassen. Angesichts des nachweislich nicht vorhandenen Königswegs in den unterschiedlichen therapeutischen Richtungen hätte damit die Chance für ein nach Altersgruppen und Geschlecht differenziertes Angebot bestanden.

Die Tatsache, daß nach intensiven Diskussionen eine positive Entscheidung für die städtische Unterstützung einer Schutzeinrichtung im Luise-Scheppler-Heim fiel, wurde schließlich von allen mit Befriedigung aufgenommen: Immerhin können hier bis zu sechs Mädchen und Jungen in einer eigens dafür eingerichteten Wohngruppe vorübergehend eine Bleibe finden.

Sowohl der Verein JederMann als auch der Mädchenhaus-Verein haben ihre Arbeit in einem anderen Rahmen fortgesetzt. Der Mädchenhaus-Verein hat sich mit seiner engagierten Freizeitarbeit für Mädchen zwischen 11 und 16 Jahren einen festen Platz erarbeitet und wird von der Stadt Heidelberg gefördert.

## **3. Frauen-Nachttaxi Heidelberg**

Seit den 80er Jahren wurden bundesweit Frauen-Nachttaxis gefordert, denn Frauen wollen einen gleichberechtigten Zugang zum öffentlichen Leben – und das unabhängig von der Tages- oder Nachtzeit. Viele Frauen fühlen sich in den Abend- und Nachtstunden unbehaglich, weil sie Belästigungen oder bedrohliche Situationen befürchten (vgl. hierzu die Studie „Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt“). Deshalb nehmen sie Umwege in Kauf, meiden bestimmte Orte oder verzichten überhaupt darauf, sich abends außerhalb der eigenen Wohnung zu bewegen.

Obwohl der Bedarf für die Einrichtung eines Frauen-Nachttaxis als Teil eines Konzepts zum Schutz der Bürgerinnen vor Gewalt und Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung deutlich belegt ist, entzünden sich bei diesem Thema immer wieder neue, höchst emotional geführte Debatten.

Und obwohl es in Heidelberg seit dem 1. Juli 1992 ein Frauen-Nachttaxi gibt, ist das Projekt nicht unumstritten gewesen und kann bereits auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken:

#### **28.02.1991:**

Auf Antrag der GAL-Fraktion wird der Tagesordnungspunkt „Frauen-Nachttaxi“ im Hauptausschuß behandelt. Mit einer Mehrheit von nur einer Stimme – die der neu gewählten Oberbürgermeisterin – wird dem Vorhaben grundsätzlich zugestimmt und eine Projektgruppe mit der Ausarbeitung der Einzelheiten beauftragt.

#### **04.07.1991:**

Der Gemeinderat beschließt mehrheitlich einen Modellversuch „Frauen-Nachttaxi“ ab 1.9.91 mit einer Laufzeit von zunächst einem Jahr und stellt dafür DM 200.000 zur Verfügung. Es wird ein Vertrag mit der Taxi-Zentrale geschlossen und Frauen können Frauen-Nachttaxi-Fahrscheine zum Preis von DM 5 im Vorverkauf erwerben. Frauen und Mädchen ab 14 Jahren können im Winter zwischen 19 und 6 Uhr und im Sommer zwischen 20 und 6 Uhr jeden der Taxi-Zentrale angeschlossenen Wagen als Frauen-Nachttaxi nutzen, ab der Stadtgrenze Heidelbergs ist die Fahrt jedoch privat zu zahlen.

#### **16.02.1992:**

Der Modellversuch wird beendet, nachdem die Mittel verbraucht sind.

#### **07.05.1992:**

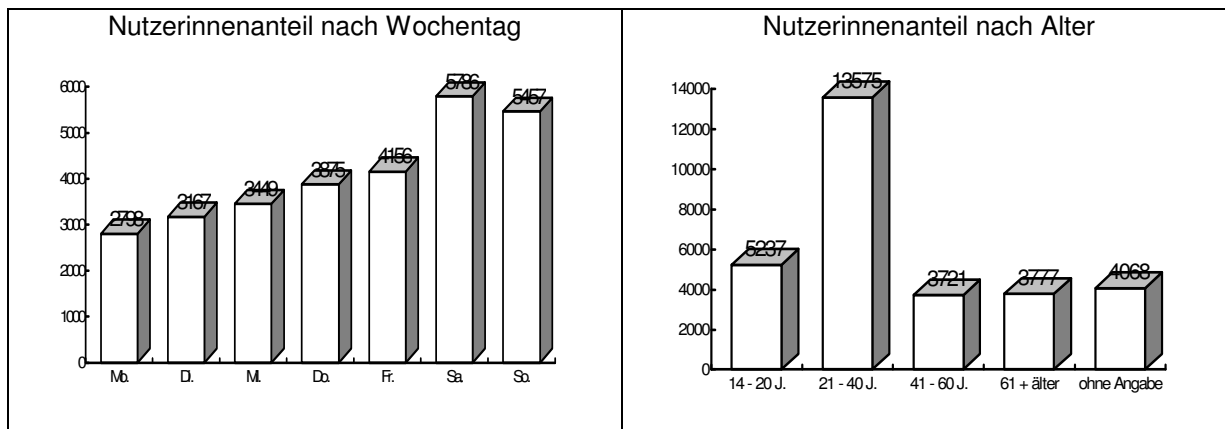
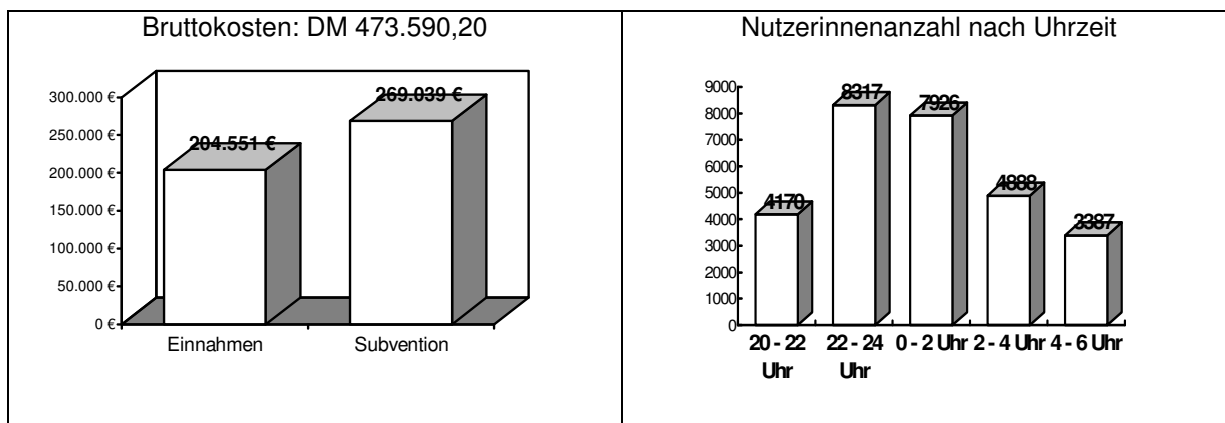
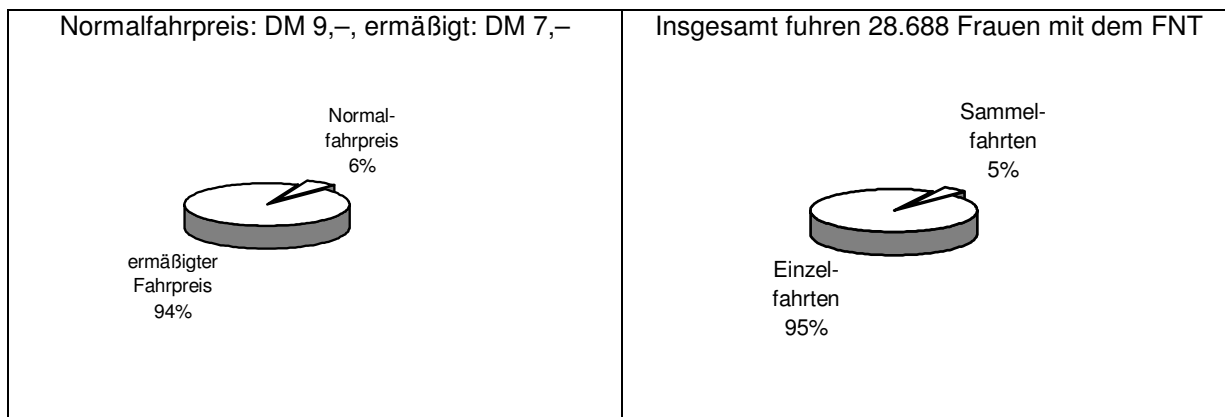
Nach umfangreichen Vorarbeiten der Projektgruppe wird das Nachfolgeprojekt im Gemeinderat mit einem jährlichen Zuschußbetrag in Höhe von DM 335.000 zum 1.7.92 beschlossen. Im Haushaltsplan für 1993 werden jedoch nur DM 326.000 veranschlagt und zuzüglich der voraussichtlichen Einnahmen von DM 278.000 werden DM 604.000 ausgewiesen. Das Frauen-Nachttaxi gilt jetzt nur noch innerhalb der Stadtgrenzen, ist nur noch den Heidelbergerinnen zugänglich und es werden differenzierte Fahrpreise eingeführt: Der Normalfahrpreis beträgt DM 8, der ermäßigte Fahrpreis DM 6. Die Fahrzeiten werden eingeschränkt: Grundsätzlich kann erst ab 22 Uhr gefahren werden, lediglich die Besitzerinnen einer ÖPNV-Monats/Jahreskarte dürfen im Sommer ab 21 Uhr und im Winter ab 20 Uhr fahren.

#### **11.11.1993:**

Das Projekt „Frauen-Nachttaxi“ wird in den Haushaltsberatungen des Gemeinderates erneut diskutiert. Um den Fortbestand des Projekts zu sichern, erfolgt eine Anpassung der Fahrscheinpreise zum 1.4.94. Künftig kostet ein Normalfahrchein DM 9, ein ermäßigter Fahrschein DM 7. Für den Haushalt 1994 werden noch DM 304.000 veranschlagt (im Haushaltsplan ausgewiesen werden die Bruttokosten in Höhe von DM 494.000, die sich aus den voraussichtlichen Ausgaben von DM 304.000 und den voraussichtlichen Einnahmen in Höhe von DM 190.000 zusammensetzen).

Für 1995 werden DM 553.000 veranschlagt, DM 310.300 (Ausgaben) und DM 242.700 (Einnahmen). Tatsächlich gebraucht werden DM 473.590,20, DM 269.039,20 (Ausgaben/Subvention) und DM 204.551 (Einnahmen).

## Frauen-Nachttaxi-Statistik 1995



### 14.12.1995:

Der Gemeinderat sperrt für den Haushalt 1996 50 % der Mittel (veranschlagt sind DM 490.000, DM 282.000 als Ausgabe und DM 208.000 als Einnahme) mit der Auflage, ein kostengünstigeres Projekt zu entwickeln. Der Vertrag mit der Taxi-Zentrale wird zum 30.06.96 gekündigt.

### 13.06.1996:

Nach umfangreichen Vorverhandlungen spricht sich der Gemeinderat für den Fortbestand des Projekts ab 01.07.96 aus, der Vertrag mit der Taxi-Zentrale wird neu geschlossen. Allerdings gelten jetzt veränderte Konditionen. Im Haushaltsplanentwurf für 1997 werden nur noch DM 424.000 ausgewiesen. Der Betrag setzt sich zusammen aus den voraussichtlichen Ausgaben von DM 234.000 und den voraussichtlichen Einnahmen von DM 190.000.

## Der neue „Steckbrief“ des Frauen-Nachttaxis seit 1.7.96:

Finanziert wird das Projekt wie seit Beginn aus Steuermitteln und den Einnahmen aus dem Fahrscheinverkauf. Jede individuelle Fahrt wird entsprechend dem auf dem Taxameter ausgewiesenen Betrag bezahlt, das heißt, die Differenz zwischen dem Fahrscheinpreis und dem tatsächlichen Fahrpreis wird von der Stadt Heidelberg bezuschußt. Zuständig für die Organisation und Überwachung des gesamten Projekts ist Eva Maierl.

### ⇒ **Was heißt Frauen-Nachttaxi?**

Zwischen 22 und 6 Uhr werden alle der Heidelberger Taxi-Zentrale angeschlossenen Taxis zu möglichen Frauen-Nachttaxis, für Frauen ab 60 Jahren beginnt die „Frauen-Nachttaxi-Zeit“ bereits um 20 Uhr.

### ⇒ **Wer darf fahren?**

Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, die ihre Hauptwohnung in Heidelberg haben. Kinder bis 13 Jahre dürfen mitgenommen werden. Ab dem 6. Lebensjahr zahlen sie den gleichen Fahrpreis wie die Begleiterin, sie müssen also ebenfalls einen Fahrschein abgeben.

### ⇒ **Wo fährt das Frauen-Nachttaxi?**

Nur innerhalb der Stadtgrenzen Heidelbergs. Fahrten nach oder von außerhalb sind nicht möglich.

### ⇒ **Wann fährt das Frauen-Nachttaxi?**

Von 22 bis 6 Uhr. Neu ab 1.7.96: **Ausnahme:** Frauen ab 60 Jahren dürfen ab 20 Uhr fahren.

### ⇒ **Wie funktioniert das Frauen-Nachttaxi?**

Telefonische Frauen-Nachttaxi-Bestellung: **Tel.: 30 20 30**, oder: Zusteigen an den Halteplätzen, oder: Anhalten auf der Straße

### ⇒ **Wo gibt es die Fahrschein für das Frauen-Nachttaxi?**

Fahrschein gibt es nur im Vorverkauf. Insgesamt 19 auf das Stadtgebiet verteilte Vorverkaufsstellen mit kundinnenfreundlichen Öffnungszeiten (z. B. Bürgerämter und HSB-Vorverkaufsstellen) ermöglichen den Bezug ohne lange Wege.

### ⇒ **Wieviel kostet die Frauen-Nachttaxi-Fahrt?**

Normalfahrpreis: DM 10, gültig 22 – 6 Uhr (für Frauen bis 59 Jahre)  
Normalfahrpreis: DM 10, gültig 20 – 6 Uhr (**nur** für Frauen ab 60 Jahren)  
Ermäßigter Preis: DM 8, gültig 22 – 6 Uhr (für Frauen bis 59 Jahre)  
Ermäßigter Preis: DM 8, gültig 20 – 6 Uhr (**nur** für Frauen ab 60 Jahren)

Alle Fahrschein sind nur gültig in Verbindung mit dem Personalausweis/Paß. Für die ermäßigten Karten ist zusätzlich einer der folgenden Ausweise erforderlich:  
Schülerinnen-/Studentinnenausweis, Familien-/Seniorinnenpaß, VRN-Monats- oder Jahreskarte.

### ⇒ **Sammelfahrten – Vorteil:**

Teilen sich mehrere Frauen ein Taxi, weil sie dieselbe Fahrtrichtung haben, sind höchstens **zwei** Fahrschein abzugeben. Fahrer oder Fahrerin müssen beide Scheine zusammenknipsen und mit einem großen „S“ für Sammelfahrt markieren.

## Zum Weiterlesen:

### **Modellversuch Frauen-Nachttaxi Heidelberg. Dokumentation.**

In Zusammenarbeit mit Sabine Hug. 1992, vergriffen

### **Sicherheit hat Vorfahrt. Frauen-Nachttaxi in Heidelberg.**

Eva Maria Vogt. 1994, DM 5,-

#### **4.1 Studie: „Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt.“**


Das Interesse für eine solche Untersuchung entstand im Zusammenhang der Diskussion um die Einrichtung des Frauen-Nachttaxis in Heidelberg. So unverzichtbar das Nachtfahrangebot für Frauen ist, so wenig dürfen wir uns darüber hinwegtäuschen, daß mit ihm die zum Alltag gehörenden Zumutungen für Frauen zunächst nur auf den Punkt gebracht werden. Ein oft zitierter Satz der achtziger Jahre drückt dies so aus: „Männer erheben Territorialansprüche auf die Öffentlichkeit, Frauen erwerben bestenfalls ein Transitvisum.“ Frauen wollen sich aber überall und zu allen Tageszeiten uneingeschränkt und ungezwungen bewegen können – so wie sie es für richtig halten. Frauen wollen dafür nicht auf besondere Verkehrsmittel zurückgreifen oder selbst finanzielle Sonderleistungen erbringen. Darum ist es unverzichtbar, die Auseinandersetzung zu diesem Thema weiter zu vertiefen.

Damit das Frauen-Nachttaxi als neu eingesetztes Instrument für eine Verbesserung der Lebenssituation von Frauen seine ganze Kraft entfalten kann, sollte die Chance einer neu entstandenen öffentlichen Sensibilität genutzt und die Diskussion über die Quellen von Gewalt gegen Frauen sowie geeignete Gegenmaßnahmen fortgesetzt werden.

Dank der positiven Entscheidung des Gemeinderates konnte eine Studie in Auftrag gegeben werden, mit deren Hilfe Aussagen möglich waren über die Rolle von Angsträumen im Alltag der Heidelbergerinnen. Dabei interessierten uns die konkreten und möglichst vollständigen Angaben der Orte, an denen sich Frauen in dieser Stadt nicht sicher fühlen ebenso wie die Gründe, die dafür ausschlaggebend sind. Darüber hinaus beschäftigte uns, wie die befragten Frauen mit dem Bedrohungsgefühl umgehen, und wir bemühten uns, das Verhältnis von Angsträumen und Tatorten näher zu beleuchten. Wir wollten nicht nur die Verbreitung von Angsträumen verdeutlichen, sondern auch Verbesserungs- und Umgestaltungsvorschläge erarbeiten. Die Vorschläge der Heidelbergerinnen waren uns dabei genauso wichtig wie die in Fachkreisen diskutierten Vorstellungen.

In der Studie „Angsträume in Heidelberg“ wurden die Antworten von 575 Heidelbergerinnen im Alter von 13 bis 86 Jahren ausgewertet.

##### **Zum Weiterlesen:**

 **Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt.**  
Herausgeberin: Stadt Heidelberg, Amt für Frauenfragen  
Datenerhebung: Anina Mischau und Dr. Caroline Cramer  
Redaktionelle und inhaltliche Überarbeitung: Andrea Füg und Amt für Frauenfragen  
1994. DM 10,-

Die Ergebnisse wurden in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt und allen GemeinderätInnen zur Verfügung gestellt. Im Anschluß daran gab es zahlreiche öffentliche Diskussionsveranstaltungen, zu denen das Frauenamt eingeladen wurde oder die auf Initiative des Frauenamtes entstanden.



Zum Beispiel:

22. Heidelberger Frauengespräch:

## **Sicherheit in Heidelberg** *Frauen werden aktiv*

Zum Einstieg in das 22. Heidelberger Frauengespräch wird die Frauenbeauftragte Dörthe Domzig in einem Kurzüberblick Daten und Inhalte der von der Stadt Heidelberg erstellten Sicherheitsstudie, „Angsträume in Heidelberg – Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt“, vorstellen.

In der Studie wurden 575 Heidelbergerinnen im Alter zwischen 13 und 86 Jahren über ihr Sicherheitsempfinden in ihrer Stadt befragt. Die Befragung zeigte, daß Frauen viele vorbeugende Maßnahmen treffen, um schlechte Erfahrungen zu vermeiden.

Es wurden Plätze, Straßen und Orte benannt, wo Frauen sich unwohl, bedroht fühlen oder an denen sie schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Es wurden städtebauliche Verbesserungsvorschläge gemacht, die jetzt auf ihre Umsetzbarkeit geprüft werden.

Im Anschluß an die kurze Darstellung der Studie gibt es die Möglichkeit, in drei Kleingruppen über Maßnahmen, Veränderungen und Verbesserungen der Situation von uns Frauen im öffentlichen Raum zu diskutieren:

1. Was kann ich als Frau für mich tun, um meine Situation zu verbessern?
2. Welche Maßnahmen könnte die Kommune ergreifen, um mir ein sicheres Ausgehen zu ermöglichen?
3. Was könnten Männer tun, um weniger bedrohlich auf mich zu wirken?

Im anschließenden Plenum werden die Ergebnisse zusammengetragen und gemeinsam diskutiert.

Wir freuen uns auf einen anregenden Abend mit Ihnen.

Referentin:  
**Dörthe Domzig**  
Frauenbeauftragte der Stadt Heidelberg

Mittwoch, 12. Oktober 1994  
20.00 Uhr  
Theaterstraße 11, EG  
Eintritt frei  
Nur für Frauen!

### **5. Ämterübergreifende Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Sicherheitsstudie**

Nach Fertigstellung der Studie und aus Anlaß des Modellprojektes „Kommunale Kriminalitätsprävention“ des Innenministeriums Baden-Württemberg wurde von Oberbürgermeisterin Beate Weber am 6.5.94 eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe unter Federführung des Amtes für öffentliche Ordnung eingerichtet mit dem Ziel, das kommunale Engagement für ein größeres Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger und eine Verringerung der Gewaltkriminalität in Heidelberg weiterzuentwickeln. In einem ersten Schritt sollte eine möglichst zügige Umsetzung der Ergebnisse der Sicherheitsstudie befördert werden.

Zunächst wurden vom Frauenamt alle von den Angstraumnennungen der Heidelbergerinnen betroffenen Fachämter und Institutionen angeschrieben und darüber informiert, in welchem Zusammenhang ihre Kompetenz und Verantwortung für mehr Sicherheit berührt war. Die Angeschriebenen wurden gebeten mitzuteilen, welche Sofortmaßnahmen zur Beseitigung der Angsträume in ihrer Möglichkeit stehen und welche mittel- bzw. langfristigen Maßnahmen von ihnen zur zukünftigen Vermeidung solcher Angsträume unternommen werden können. Diese Anfragen hatten bereits zahlreiche erfreuliche Aktivitäten zur Folge, die in einer eigenständigen Dokumentation in Kürze der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

## 6. Wen-Do

Ein wichtiger Ansatzpunkt zur Erhöhung der Sicherheit von Frauen ist die Stärkung der Selbsthilfemöglichkeiten von Frauen z. B. durch Selbstverteidigungskurse. Eine speziell von Frauen für Frauen entwickelte Form der Selbstverteidigung ist das Wen-Do. Eine kanadische Frau hatte die Erfahrung gemacht, daß sie bei einer Vergewaltigung vor Angst so gelähmt war, daß sie sich nicht wehren konnte, obwohl sie sehr gut Karate beherrschte. Daraus entstand die Idee, Frauen vor allem durch Stärkung des Selbstvertrauens dazu zu bringen, auf Übergriffe angemessen zu reagieren.

Wen-Do ist also mehr als Selbstverteidigung. Wichtig ist auch das Training einer sensibilisierten Wahrnehmung, um Situationen richtig einschätzen zu lernen und Konflikte ggf. zu vermeiden. Eingegangen wird z. B. auf Fragestellungen wie: Wo setze ich persönliche Grenzen? Wie weit lasse ich jemanden an mich herankommen? Natürlich werden auch rechtliche Fragen erörtert.

In Heidelberg arbeiten freie Wen-Do-Trainerinnen mit dem Amt für Frauenfragen zusammen, das die Organisation der Kurse übernommen hat. In einem Wochenendkurs können Frauen oder Mädchen (Mädchen-Kurse werden nach Altersstufen gebildet) spezielle Techniken lernen, die es ihnen ermöglichen, sich im Notfall zu wehren. Die Teilnehmerinnenzahl beschränkt sich auf 14 bis 20 Frauen oder Mädchen pro Kurs – ein intensives Lernen ist also gewährleistet. Zuständig für die Organisation und Ansprechpartnerin ist Eva Maierl.

Das Frauenamt organisiert diese Kurse schon seit 1990. Die Kosten werden von den Frauen selbst getragen, für die Heidelberger Mädchen zahlen wir einen Zuschuß von DM 30 pro Teilnehmerin. Inzwischen haben 1.428 Frauen und Mädchen gelernt, sich selbst zu behaupten. Seit der Veröffentlichung der Sicherheitsstudie ist das Angebot noch ausgeweitet worden: Es werden spezielle Kurse für städtische Mitarbeiterinnen durchgeführt (vgl. S. 35) und Anfang 1997 kamen auf Initiative von ZWS-Frauen sogar stadtteilspezifische Seminare zustande.

Wen-Do, ein Angebot, das sich bewährt hat.

## 7. Projektgruppe gegen sexuelle Gewalt an Frauen

Ein Blick in den Lokalteil der Rhein-Neckar-Zeitung: Am 15.3.92 wurde eine Frau auf dem Radweg zwischen Neuenheim und Ziegelhausen sexuell genötigt, am 13.5.92 wurde eine Frau in der Fußgängerzone sexuell genötigt, am 27.5.92 wurde eine Frau in Kirchheim am Sportzentrum Süd sexuell genötigt, am 31.5.92 wurde eine Frau im Neuenheimer Feld sexuell genötigt, am 12.6.92 wurde eine Frau im Stadtteil Boxberg vergewaltigt, am 19.6.92 wurde eine Frau im Bundesleistungszentrum überfallen und mißhandelt.

Die Auflistung ließe sich fortsetzen. Am 22. Juni 1992 reichte es den Frauen. In Anbetracht dieser Vorfälle und anderer gemeldeter Übergriffe auf Frauen gründeten sie auf Initiative der Frauenbeauftragten die „Projektgruppe gegen sexuelle Gewalt an Frauen“. Erklärtes Ziel war es, gemeinsam Initiativen gegen Unsicherheit und Ohnmacht zu entwickeln. Den betroffenen Frauen sollte deutlich werden, daß Frauen in Heidelberg angesichts solcher Delikte nicht bereit sind, zur Tagesordnung überzugehen. Gesucht wurde die öffentliche Auseinandersetzung und in zahlreichen Aktionen wurde unterstrichen, daß Frauen auf ihrer Bewegungsfreiheit bestehen und sich nicht einschüchtern lassen wollen durch unveränderte Gewalttätigkeiten.

Bis zum Projektende im Sommer 1994 war die Gruppe mit ihren Aktivitäten kontinuierlich in der Presse und der Öffentlichkeit präsent: Allein neunmal konnten sich Passantinnen und Passanten an Info-Ständen über die Situation von Frauen im öffentlichen Raum und die Möglichkeiten zur Gegenwehr aufklären lassen. Flugblatt-Aktionen und eine spektakuläre Trillerpfeifen-Kampagne sorgten für eine breite Diskussion. Außerdem wurde in Kooperation mit dem Frauenotruf, der Stadtbücherei und dem Amt für Frauenfragen eine Broschüre erarbeitet, die aufgrund der großen Nachfrage inzwischen in der 3. Auflage erschienen ist: „Gegen Gewalt an Frauen. Hintergründe, Gegenwehr, Hilfsangebote“.

Schlußakkord der Gruppenaktivitäten war die Einrichtung von Frauentreffpunkten am Theaterplatz, im Neuenheimer Feld an der Pforte der Kinderklinik und vis-à-vis der Aula. Am 16. Mai 1994 wurden die Treffpunkte von Oberbürgermeisterin Beate Weber, der Frauenbeauftragten Dörthe Domzig und der Vertreterin der Projektgruppe, Dorothea Grote, im Beisein der Universitäts-Frauenbeauftragten Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik und vielen Frauen eingeweiht.

### **FRAUENTREFF – PUNKT ●**

Zu jeder vollen Stunde und in  
Anlehnung an die Abfahrtszeiten  
des  
ÖPNV treffen sich hier Frauen,  
um gemeinsam unterwegs zu sein:

April – September: ab 21<sup>00</sup> Uhr  
Oktober – März: ab 18<sup>00</sup> Uhr

### **Was ist ein Frauentreffpunkt?**

Damit Frauen zu Fuß oder mit dem Fahrrad abends und nachts unterwegs sein können, treffen sie sich, um gemeinsam

- mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs zu sein
- ins Parkhaus oder zu den ÖPNV-Haltestellen zu gehen
- das Frauen-Nachttaxi zu benutzen
- oder oder oder

Inzwischen, 1997, gibt es das Frauentreffpunkt-Schild am Theaterplatz nicht mehr. Zum zweiten Mal ist es von Unbekannten entwendet worden. Immerhin hat es jede Menge Diskussionen über die mangelnde Sicherheit von Frauen ausgelöst. Jetzt sind andere an der Reihe, die Auseinandersetzung über dieses unerträgliche Thema weiterzuführen. Vor allen Dingen sind Männer gefragt, Initiativen zu entwickeln, dieser Unkultur zu begegnen.

### **Zum Weiterlesen:**



#### **Gegen Gewalt an Frauen. Hintergründe, Gegenwehr, Hilfsangebote.**

In Zusammenarbeit mit der Projektgruppe „Gegen sexuelle Gewalt an Frauen“ und  
Susanne Eckl-Gruß. 3., überarbeitete Aufl., 1994

## 8. Initiative „Frauen gegen Vergewaltigungslager“

Im Dezember 1992 entstand in Heidelberg ein spontanes Bündnis von Heidelberger Frauen, um gegen die Massenvergewaltigungen im ehemaligen Jugoslawien zu protestieren und Hilfen zu organisieren. Das Amt für Frauenfragen wurde von Anfang an von Heidelberger Bürgern und Bürgerinnen als Informationszentrum zu den hiermit verbundenen Entwicklungen verstanden und genutzt. Dazu gehörten Informationswünsche über Möglichkeiten für Geld- und Sachspenden genauso wie Fragen nach Möglichkeiten des politischen Engagements auf kommunaler und auf bundesweiter Ebene sowie Bitten um Stellungnahmen der Frauenbeauftragten bei Pressekonferenzen. Im Einverständnis mit der Oberbürgermeisterin richtete das Frauenamt ein städtisches Konto für Spendengelder ein.

### **Die vergewaltigten Frauen und Mädchen im ehemaligen Jugoslawien brauchen Ihre Hilfe**

Das Amt für Frauenfragen der Stadt Heidelberg hat ein Konto zur Unterstützung vergewaltigter Frauen und Mädchen im ehemaligen Jugoslawien eingerichtet. Für die Vergabe dieser Spenden orientieren wir uns an den folgenden Kriterien:

- Die Hilfe soll Frauen und Mädchen vor Ort zugute kommen und in die Hand von Frauenorganisationen gehen.
- Diese Organisationen sollen regierungsunabhängig und – auf der Grundlage einer deutlichen Projektbeschreibung – nach Möglichkeit nationen- und ethnienübergreifend arbeiten.

Auf diesem Weg meinen wir gewährleisten zu können, daß Spenden auch den Betroffenen zugute kommen und nicht für politische Zwecke mißbraucht werden.

In dieser katastrophalen Lage halten wir eine sensible Unterstützung von Frauen und Mädchen durch Frauen für besonders hilfreich.

Wohl wissend, daß Vergewaltigungen nicht nur ein Grauen des Krieges sind, haben wir die Hoffnung, mit unserer Hilfe eine Vernetzung von Fraueninitiativen unterstützen zu können, die vergewaltigten Frauen und Mädchen auch langfristig in Friedenszeiten weiterhelfen kann.

Kontonummer (...)  
bei der Bezirkssparkasse Heidelberg

Insgesamt wurden DM 185.0662,21 gesammelt und verteilt. In einer öffentlichen Informationsveranstaltung wurde vom Frauenamt ausführlich darüber informiert, in welche Projekte die Spendengelder geflossen sind.

Die Auflösung des städtischen Kontos nach zwei Jahren bedeutete keineswegs, daß die engagierten Frauen der Initiative „Frauen gegen Vergewaltigungslager“ ihre Tätigkeit beendeten. Die Gruppe existiert als Verein „Frauen unterstützen Frauen“ bis heute fort und verwaltet inzwischen ein eigenes Spendenkonto, aus dessen Mitteln die Frauen aus dem ehemaligen Kriegsgebiet weiter unterstützt werden. Für die Starthilfe der Stadt bedankten sich die Vereinsfrauen während einer Pressekonferenz bei Bürgermeister Dr. Jürgen Beß, der Frauenbeauftragten und den Mitarbeiterinnen des Frauenamtes, die die Spendengelder unentgeltlich verwaltet haben, so daß die Gelder ohne jeden Abzug für Frauenprojekte im ehemaligen Jugoslawien eingesetzt werden konnten.

## 9. Information für vergewaltigte Asylbewerberinnen

Aufgrund der besonderen Notlage der aus dem ehemaligen Jugoslawien geflüchteten Frauen initiierte das Frauenamt eine besondere Hilfe für ungewollt schwangere Asylbewerberinnen. Schwangerschaftsabbrüche wurden für Asylbewerberinnen nicht aus der Sozialhilfe, sondern nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bezahlt. Um ungewollt schwangeren oder vergewaltigten Asylbewerberinnen, die in unserem für sie fremden Land die Sprache nicht beherrschen und die Gesetze nicht kennen, die bestmögliche Unterstützung zu geben, wurde vom Amt für Frauenfragen und dem Amt für soziale Angelegenheiten, Asylstelle, in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Frauenzentrum und dem Notruf ein Flugblatt in ihrer Landessprache erstellt. Sie wurden darüber informiert, daß sie sich von einer Frau beraten lassen können und in welcher Institution sie eine Beratung möglichst in ihrer Landessprache erhalten bzw. mit Hilfe von Dolmetscherinnen Sprachbarrieren abgebaut werden können.

## IV. Frauen und Kultur

Kultur prägt Menschenbilder und Menschen prägen die Kultur. In diesem doppelten Sinne wird Kultur auch zum Gegenstand von Gleichstellungsinteressen: Frauen sollen die gleichen Chancen im Kulturbetrieb haben und Kultur soll nicht zur Aufrechterhaltung von Frauen benachteiligenden und diskriminierenden Rollenklischees beitragen.

Das Frauenamt setzt sich darum dafür ein, daß Frauen und Mädchen sich in eigener Form kulturell und künstlerisch artikulieren können. Wir halten eine kulturelle Angebotsstruktur für unverzichtbar, die sich an den Bedürfnissen von Frauen und Mädchen orientiert, dies beinhaltet auch und gerade die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition und Rolle. Genau wichtig ist uns die berufliche Förderung von Frauen, die im Kulturbereich tätig sind. Dazu gehört unseres Erachtens die Förderung von Gegenwartskünstlerinnen genauso wie die Aufarbeitung und Rezeption der Geschichte kulturschaffender Frauen. Auch das Phänomen, daß Frauen insgesamt historisch fast unsichtbar geblieben sind, verlangt nach neuen Ansätzen in der Geschichtsschreibung. Hier verbinden wir mit unserer Publikation „Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft. 800 Jahre Frauenstadtgeschichte in Heidelberg“ die Hoffnung, daß dieses Buch Anregungen zur weiteren Erforschung der Frauengeschichte Heidelbergs gibt.

### 1. Wanderausstellung „Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen“

1991 von der Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Brigitte Pyerin im Auftrag des Amtes für Frauenfragen konzipiert, wendet sich diese Ausstellung gezielt an Leserinnen ab 12 Jahren. Sie ist nach Schwerpunktthemen gegliedert und repräsentiert mehr als 20 Jahre Mädchenliteratur – gleichzeitig wird damit auch ein Stück Frauengeschichte lebendig.

Es beginnt in den Siebzigern mit dem Thema Alltag und Beruf („Man kriegt nichts geschenkt“), es folgt die Auseinandersetzung mit Liebe, Sexualität, Partnerschaft und Schwangerschaft („Und plötzlich willst mehr“) bis hin zur kritischen Beleuchtung des tradierten Rollenverständnisses („Ich bin doch nicht Schneewittchen! – Die ‘neuen’ Mädchen und der Märchenprinz“). Auch Politik ist für Mädchen jetzt ein Thema („Trau dich und träum“), ebenso wie der in den Frauenzeitschriften beharrlich lancierte Schönheits- und Diätterror („Schön und dumm um jeden Preis?“).

In den Achtzigern wird die Gewalt und der sexuelle Mißbrauch an Mädchen auch literarisch aus der Tabuzone geholt („Väter als Täter“). Der Blick über die Grenzen wird möglich und das Interesse an autobiografischen Erzählungen von Frauen wächst („Mädchen- und Frauenleben heute, hier und anderswo“). Das sensibilisierte Geschichtsbewußtsein von Frauen schlägt sich in historischen und biografischen Texten nieder („Mädchen und Frauen in der Geschichte“).

Als besondere Kategorie werden die Mädchenjahrbücher in der Ausstellung vorgestellt („Rotstrumpf und andere Lesebücher auf neuem Kurs“). Im Gegensatz zu den „Vorgängerinnen“ dieses Genres wird in den „neuen“ Jahrbüchern kein festes Leitbild mehr favorisiert, vielmehr wird Wert gelegt auf alternative Handlungsperspektiven für Mädchen.

Illustriert wurde die Ausstellung (und auch der Katalog) von der Heidelberger Grafikerin Marie Marcks, deren unverwechselbarer Malstil ein gelungenes Pendant zu den inhaltlichen Schwerpunkten darstellt.

Der Katalog zur Ausstellung war schnell vergriffen und ist inzwischen als Buch im Verlag Mensch & Leben erschienen (ISBN 3-927316-13-X): „Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen“ und kann für DM 14,80 im Buchhandel erworben werden.

Im März 1992 war die Premiere in Heidelberg, bis Ende 1997 wird die Mädchenliteratur-Ausstellung – mit einer Unterbrechung zur Aufarbeitung und Aktualisierung – in 66 Städten der alten und

neuen Bundesländer unterwegs gewesen sein und mädchenfreundliche Akzente gesetzt haben. Daß dieser Erfolg auch in Zeiten leerer werdender Kassen möglich ist, spricht für die Qualität dieser Heidelberger Lesebotschaft. Bis heute ist sie übrigens als Angebot für Leserinnen ab 12 Jahren konkurrenzlos geblieben.

### Präsentation und Aufbau der Ausstellung

Für die Bücher werden keine Vitrinen benötigt. Sie werden auf größeren Tischen, Regalen, „Marktständen“ oder anderen Vorrichtungen zur Frontalpräsentation ausgelegt und laden zum Anfassen und Schmökern ein. Deshalb müßten auch ausreichend Anleseplätze zur Verfügung stehen.

Die 10 Schautafeln, Format DIN A 1, sind kunststoffbeschichtet und relativ leicht. Sie können, je nach räumlichen Gegebenheiten, gehängt, gelegt oder gestellt werden. Die Ausstellung ist so konzipiert, daß sie am Ausstellungsort einfach und maximal flexibel aufbaubar ist.

### Begleitprogramm

Für die erstmalige Präsentation der Ausstellung in Heidelberg wurde ein umfangreiches Begleitprogramm mit Lesungen, Referaten, Workshops, einer Schreibwerkstätte, etc. erarbeitet. Nähere Informationen darüber gibt es in der Broschüre „Heidelberger Frauenfrühjahr 1992“ und in der Dokumentation zur Ausstellung.

### Ausstellungseröffnung

Prof. Dr. Brigitte Pyerin, die umfangreiche wissenschaftliche und publizistische Vorarbeiten zum Thema geleistet hat, steht für die Ausstellungseröffnung gerne zur Verfügung. Das Referentinnenhonorar beträgt DM 300,- zuzüglich Reisekosten. Nähere Auskünfte auf Anfrage.


### Verleihmodalitäten


Verleihdauer:	drei bis sechs Wochen
Verleihgebühr:	DM 200,- pro Woche, zuzüglich Transport- und Versicherungskosten
Versicherungswert:	DM 10.000,-
Gewicht incl. Verpackung:	97,5 kg

Nach Vertragsabschluß wird ca. 12 Wochen vor Ausstellungsbeginn kostenloses Info-Material mit Mustern für die Werbung zugesandt.

Kataloge zur Ausstellung können zum Preis von DM 14,80 pro Exemplar im Buchhandel erworben werden: Verlag Mensch & Leben, „Stärker als ihr denkt – Die 'neuen' Bücher für Mädchen“, ISBN 3–927316–13–X. Für die Zeit der Ausstellung können 30 – 100 Kataloge direkt vom Verlag in Kommission angefordert werden, bei der Abrechnung der verkauften Exemplare werden 25 % Rabatt eingeräumt.

### Kontaktadressen

Stadt Heidelberg, Amt für Frauenfragen  
Marktplatz 10  
69117 Heidelberg  
 06221 / 58 15 54  
Fax: 06221 / 58 46 15 54

Prof. Dr. Brigitte Pyerin  
Konsulstr. 12  
02826 Görlitz  
 03581 / 40 87 84

### Zum Weiterlesen:

- 📖 **Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen.  
Dokumentation der Erstpräsentation der Ausstellung in Heidelberg.**  
Brigitte Pyerin, Doris Rasch, Katarina Weiher. 1992, DM 5,-
- 📖 **Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen.**  
Brigitte Pyerin u. a. Verlag Mensch & Leben, Bad Homburg, 1993, DM 14,80

## **2. Ausstellung „Frauenbilder – Männerbilder“**

Der weibliche Körper und das weibliche Geschlecht werden seit Jahrzehnten immer weiter öffentlich enthüllt. Demgegenüber bleibt das männliche Geschlecht in der Regel bedeckt. Männer müssen sich mit ihrer Körperlichkeit in unserer Kultur fast gar nicht auseinandersetzen. Sie definieren lieber die Maßstäbe für die Ästhetik der weiblichen Körper – sind ihnen doch ganz andere Welten vorbehalten. Nach Werner Hofmann ist „das Bild der Frau (...) das Bild des Mannes der Frau“. Gilt das auch im Falle der Ausstellung von Wilhelm Loth's Plastiken „Frauenbilder“ – 1992 in der Hauptstraße in Heidelberg? Der Künstler präsentierte dort nach eigener Aussage „das neue Selbstbewußtsein der Frauen“.

Was verstehen wir eigentlich heute unter einem zeitgemäßen Frauenbild bzw. Männerbild? Welche Bilder haben Frauen, haben Künstlerinnen von Frauen und von Männern? Haben sie möglicherweise genau die gleichen Vorstellungen von „männlich – weiblich“ als sich gegenseitig ausschließende Kategorien? Oder lösen sich ihre Vorstellungen aus diesen traditionellen Klischees?

### **✂️ Ausstellung**

**„FRAUENBILDER / MÄNNERBILDER“**  
aus der Sicht von Frauen, von Künstlerinnen aus Heidelberg und darüber hinaus

**30.8.92 – 17.9.92**

**Galerie Melnikow**

**Theaterstr. 11, 69117 Heidelberg**

Für die 21 Künstlerinnen, die dem Aufruf des Amtes für Frauenfragen zu einer künstlerischen Auseinandersetzung folgten, war es eine echte Herausforderung. Für die BesucherInnen der Ausstellung und der anschließenden Diskussionsveranstaltung mit Fachfrauen war es eine gute Möglichkeit, sich auf einen differenzierten Meinungs austausch einzulassen.

### **Die Künstlerinnen und ihre Werke:**

- ✂️ **Dorothea Arnold**  
Collage und Zeichnung: Illustre Gesellschaft im Dialog. 1992
- ✂️ **Suzanne Beaujean-Adam**  
Ölkreide: Ohne Titel. 1992
- ✂️ **Angelika Dirscherl**  
Collage und Feder: Die Wegweiserinnen II. 1990
- ✂️ **Dina Draeger**  
Öl und Kunstharz, Mischtechnik mit Collage: We Made Love
- ✂️ **Marianne Ebend**  
Fotocollage: Ich kann keine Männer-/Frauenbilder mehr sehen. 1992

- ✂ **Annette Emmerich, Annette Albrecht und Heike Schmidt**  
 Foto: Was Fürstenberg trägt, das wissen wir – doch was wir tragen (Annette Emmerich, 1992)  
 Foto: Faust: Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, meinen Arm und Geleit Ihnen anzutragen –  
 Gretchen: Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleit nach Hause gehn (Heike Schmidt,  
 1992)  
 Foto: Schmutziges Wochenende, Leben wär eine prima Alternative (Annette Albrecht, 1992)
- ✂ **Ingrid Flora**  
 Acryl auf Nessel: Wende. 1991  
 Collage, Mischtechnik: Männerfries (fortlaufendes Fries) 1992
- ✂ **Rosemarie von Funcke**  
 Ei-Tempera, Öl auf Leinwand: Perfect Woman. 1992
- ✂ **Uta Goebel-Gross-Erban**  
 Mischtechnik: Selbst. 1992  
 Mischtechnik: Maske. 1992
- ✂ **Barbara Greul-Aschanta**  
 Tuch und Mischtechnik: Teatime. 1992
- ✂ **Elvira Hufschmid**  
 Ei-Tempera auf Leinwand: Großwetterlage, Schwester, Zur Sonne, Zur Freiheit. 1992  
 Ei-Tempera auf Leinwand: Großwetterlage II. 1992
- ✂ **Traudel Israng**  
 Acryl: Salome. 1992 und Acryl: Ohne Titel
- ✂ **Marianne Kaerner**  
 Acryl, Tempera und Kreide auf Nessel: Schaufenster. 1989
- ✂ **Cholud Kassem**  
 Acryl mit Seidenpapier auf verklebtem Karton:  
 Stolz ist aufrecht und wächst nach oben. Abwehrendes ist waagrecht und spitz. Das Leichte  
 fliegt. Frau Luna empfängt. 1991
- ✂ **Anja Nold**  
 Collage, Mischtechnik: Buch. 1990
- ✂ **Margit Rein-Forchheimer**  
 Acryl, Öl: Laute Stimme. 1989  
 Aquarell auf Papier: Ruhende. 1989
- ✂ **Helga Schröder**  
 Öl auf Ei-Tempera, Mischtechnik: Meine schöne Küche. 1986
- ✂ **Ingrid Seibt**  
 Öl auf Leinwand: Hans im Glück. 1992
- ✂ **Marchien Tucker**  
 Plastik: Samstag Nacht. 1992 (Ton, Kupferglasur, aus Platten aufgebaut)

Eine eigens einberufene Fachjury vergab den 1. Preis an Helga Schröder für ihr Bild „Meine schöne Küche“, der 2. Preis ging an Ingrid Flora für ihren „Männerfries“ und der 3. Preis wurde Marchien Tucker für ihre Plastik „Samstag Nacht“ verliehen.



### 3. Frauenstadtgeschichte

1996 war ein besonderes Jahr: 800 Jahre zuvor war Heidelberg erstmals in den historischen Quellen erwähnt worden und das sollte angemessen mit einem Stadtjubiläum gewürdigt werden. Was konnte unternommen werden, damit die Geschichte der Frauen nicht vergessen oder daß Frauen wieder „nur mitgemeint“ sein würden? Das Amt für Frauenfragen baute auf das Engagement der Heidelbergerinnen und veröffentlichte im Sommer 1993 einen Presseaufruf, in dem zum Gründungstreffen einer Frauen-Arbeitsgemeinschaft „Heidelberger Stadtgeschichte“ eingeladen wurde. Das Ziel: ein frauenspezifischer Beitrag in Form einer Publikation zur Stadtgeschichte. Mehr als 20 Frauen kamen zum ersten Treffen am 17. Juni 1993; zehn blieben und schrieben. Für die professionelle Begleitung sorgte die Historikerin Petra Nellen, die per Werkvertrag verpflichtet worden war; ganz „nebenbei“ war sie noch die Hauptautorin.

Ein ungewöhnliches Projekt: Frauen aus ganz unterschiedlichen Lebenszusammenhängen und mit ebenso unterschiedlichen Vorkenntnissen haben den Beweis angetreten, daß sie mit einer frauenfreundlichen Arbeitsweise in der Lage sind, innerhalb von zwei Jahren ein Buch zu schreiben, das die Geschichte der Heidelberger Frauen lebendig werden läßt. Wir danken allen Autorinnen, die das ermöglicht haben:

Petra Nellen, Gerlinde Horsch, Dr. Susanne Kraatz, Pascal Lang, Dr. Heide-Marie Lauterer, Marielene Niestroj, Marianne Otruba, Christiane Pfanz-Sponagel, Ilona Scheidle, Margret Schwing und Eva Maria Vogt.

Bei ihren Forschungsarbeiten wurde die AG immer wieder mit dem Phänomen konfrontiert, daß Frauen, die Geschichte gemacht haben, heute kaum gewürdigt werden. Zum Beispiel finden sich bei den Straßennamen kaum weibliche Persönlichkeiten. Am Internationalen FrauenStreik-Tag 1994 trat die Gruppe mit einer Aktion „Platz den Frauen“ in die Öffentlichkeit. Zwei Plätze und eine Gasse wurden symbolisch umbenannt: Der Kornmarkt wurde zum Maria-von-Graimberg-Platz, der Uni-Platz zum Olympia-Morata-Platz und die Grabengasse zur Hexengasse.

Absoluter Höhepunkt der erfolgreichen Zusammenarbeit war eine große Veranstaltung am 8. März 1996, bei der das eben erschienene Buch „Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft. 800 Jahre Frauenstadtgeschichte in Heidelberg“ der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

**„DIE VERGANGENHEIT IST DIE SCHWESTER DER ZUKUNFT.  
800 JAHRE FRAUENSTADTGESCHICHTE IN HEIDELBERG.“**

&

**„DAS HANDBUCH FÜR FRAUEN“**

**BÜCHERVORSTELLUNG**

am Internationalen Frauentag, 8. März 1996  
im Spiegelsaal,  
Verwaltungsgebäude Prinz Carl, Kornmarkt 1,  
69117 Heidelberg

---

16.00 Uhr: Einlaß  
📖  
Szenische Improvisationen mit  
Ulrike Boller, Christiane Eisel und Stefanie Ferdinand

16.30 Uhr: Begrüßung  
📖  
Corinna Danzer, Saxophon  
Buchübergabe durch Oberbürgermeisterin Beate Weber  
Handbuchübergabe durch Frauenbeauftragte Dörthe Domzig  
Corinna Danzer, Saxophon  
Autorinnen-Lesungen  
Corinna Danzer, Saxophon

ab 18.00 Uhr:  
📖  
Buffet und Getränke  
Gespräche mit den Autorinnen  
Bücherverkauf

#### Zum Weiterlesen:

📖 **Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft.  
800 Jahre Frauenstadtgeschichte in Heidelberg**  
Verlag Regionalkultur, DM 34,-

#### **4. Heidelberger Frauengespräche: Miteinander ins Gespräch kommen**

1996 wurden die „Heidelberger Frauengespräche“ acht Jahre alt. Angefangen hatte es mit der Idee, Expertinnen und interessierte Frauen miteinander ins Gespräch zu bringen und damit Frauen die Möglichkeit zu geben, aktuelle Themen ausschließlich untereinander und im Hinblick auf Rollenklischees zu diskutieren. Daß diese Reihe so erfolgreich wurde, hat sicher auch damit zu tun, daß die große Bandbreite unterschiedlicher Themen immer wieder andere Frauen ansprach und die vielen kompetenten Referentinnen die juristischen, soziologischen, politischen und psychologischen Aspekte ihrer Themen anschaulich vermittelten. Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die 28 Veranstaltungen, die bis Ende 1996 durchgeführt wurden:

##### **Wiedereinstieg in den Beruf:**

**Liebe, Heirat, Vaterfreuden, und die Karriere wird nicht leiden.**

**Liebe, Heirat, Mutterglück, doch wie in den Beruf zurück?**

Frau Blumenthal, Arbeitsamt, Frau Dr. Moczadlo, IHK, Frau Jekel-Drevelis, F + U, u. a.

•

##### **Wie Frauen auch leben – drei Heidelbergerinnen erzählen**

Hannah Walz, Altstadträtin, Magdalena Melnikow, Galeristin, Margret Schepers, Journalistin

•

##### **Frauen, das verrückte Geschlecht?**

Michaela Huber, Dipl.-Psychologin und Autorin, u. a.

•

##### **Lieder und Gedichte über Eßsucht**

Gabriele Keuerleber-Moos, Liedermacherin

•

##### **„Da werden Weiber zu Hyänen“ – Aggression zwischen Frauen**

Inge Rehling, Autorin

•

##### **Sexuelle Gewalt – was bedeutet sie für unseren Alltag?**

Frauennotruf Heidelberg

•

##### **Arbeitsrecht für Frauen – Recht auf Arbeit für Frauen**

Dr. Heide Rotermund, Senni Hundt, Juristinnen

•

##### **Hilfe! Mein Sohn wird ein Macker! Geschlechtsspezifische Sozialisation**

Katja Leyrer, Autorin

•

##### **Camille Claudel – Fragmente einer Biographie**

Bärbel Mann, Kunsthistorikerin

•

##### **Ich bin doch nicht Schneewittchen. Neue Mädchenbücher**

Prof. Dr. Brigitte Pyerin, Literaturwissenschaftlerin

•

##### **Gewalt durch Sprache**

Beate Hofmeister, Dipl.-Psychologin

•

##### **Habt ihr Platz für mich? Wege ins Frauenhaus und wieder hinaus**

Lilo Merkel, Frauenhaus, Renata Pelinski, Frauenselbsthilfe Courage

•

**Therapie für sexuell mißbrauchte Mädchen und Frauen – feministisch oder systemisch?**

Rosemarie Steinhage, Therapeutin und Autorin, u. a.

•

**Werbung damals und heute. Frauenfreundlich? Frauenfeindlich?**

Dr. Gabriela Husmann, Soziologin, Katarina Weiher, Erziehungswissenschaftlerin

•

**Göttin oder Hexe? Die Symbolik der Katze als Attribut verschiedener Frauenbilder**

Ursel Pintschovius, Kunststudentin

•

**Frauenbilder der Kirche**

Uta Heintz, Theologin und Bildhauerin

•

**Frauen und Sexualität**

Beate Hofmeister, Dipl.-Psychologin

•

**Wie die Krimis weiblich wurden**

Katarina Weiher, Erziehungswissenschaftlerin, Doris Rasch, Amt für Frauenfragen

•

**„Nun hab' dich doch nicht so ...“ Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz**

Rosemarie Graf-Taylor, Dipl.-Psychologin

•

**Frauenstreik. 1975 in Island, 1991 in der Schweiz, 1994 auch bei uns?**

Zita Küng, Frauenbeauftragte Zürich

•

**Wählerinnen hätten die Macht ... Warum gehen Frauen nicht wählen?**

Angelika Scholbeck, Dipl.-Psychologin, Anke Schuster, Politologin

•

**Sicherheit in Heidelberg: Frauen werden aktiv**

Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte Heidelberg

•

**Familie im Wandel?**

**Welchen Anteil haben Frauen an der Veränderung der „klassischen Familienform“?**

Anneliese Schramm-Geiger, Dipl.-Sozialarbeiterin und Dozentin

•

**Frauen & Wohnen. Abenteuer Frauenalltag**

Christiane Hauß, Architektin

•

**Frauengeschichte konkret. Die Heidelberger Mädchenschulen von 1582 bis heute**

Petra Nellen, Historikerin und Autorin

•

**Frauen und Erfolg**

Anja Meulenbelt, Autorin

•

**Raus aus dem Haus – Mädchen erobern die Stadt**

Beatrice Kustor, Soziologin, Amt für Frauenfragen

•

**Kein Dach über dem Kopf – und auch noch Frau. Vagantinnen in Heidelberg um 1800**

Petra Nellen, Historikerin und Autorin

•

## V. Beratung und Hilfe für ratsuchende Bürgerinnen

### 1. Beratungskonzept

Die Arbeit an der Lösung frauenspezifischer Probleme, Anliegen und Forderungen vollzieht sich auf vielen Ebenen, um die strukturellen Ursachen zu verändern oder wenigstens die in vielen Fällen negativen Begleiterscheinungen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind nicht „über Nacht“ zu sehen, deshalb müssen parallel dazu individuelle Hilfen und Kontakte angeboten werden.

Frauen können sich an das Amt für Frauenfragen wenden, wenn sie ...

- Informationen, Beratung oder Hilfe benötigen,
- sich über Benachteiligung beschweren wollen,
- Unterstützung bei der Durchsetzung ihrer Rechte brauchen,
- Kontakt zu Frauengruppen, -initiativen oder -verbänden suchen,
- Vorschläge haben, wie die Situation für Frauen in Heidelberg verbessert werden kann.

Natürlich gibt es in Heidelberg bereits eine große Bandbreite an Beratungsstellen. Daher klären wir zunächst einmal gemeinsam mit der Ratsuchenden, ob und ggf. an welche Institution oder Gruppe sie sich wenden kann. In diesem Zusammenhang ist auch das „Handbuch für Frauen“ zu erwähnen, das im März 1996 als überarbeitete 2. Auflage erschien und einen schnellen Überblick über das frauerelevante Heidelberger Spektrum erlaubt.

Dennoch gibt es Situationen, in denen eine Weitervermittlung nicht angezeigt ist. Von daher war es uns wichtig, einen klaren äußeren Rahmen festzulegen:

- Beratungsgespräche sind nach telefonischer Terminabsprache möglich.
- Für ein Gespräch steht ein Zeitrahmen von 1 Stunde zur Verfügung.
- Bei Bedarf können weitere Gesprächstermine vereinbart werden.
- Auf Wunsch kann die Ratsuchende anonym bleiben.
- Die Gespräche sind kostenlos.

Das Ziel – und ggf. Zwischenziele – der Beratung wird bzw. werden zu Beginn ausgehandelt, so daß für beide Beteiligte der Beratungserfolg klar erkennbar wird. Beratungsprämisse sind der Respekt vor der Persönlichkeit und das Vertrauen in die individuelle Kompetenz jeder Frau, ihre Probleme eigenständig zu lösen.

Die Mitarbeiterinnen des Amtes für Frauenfragen haben einen unterschiedlichen Ausbildungshintergrund bzw. entsprechende Zusatzausbildungen (Soziologie, Psychologie, Transaktionsanalyse, Co-Counseling) und ratsuchende Frauen können wählen, zu welcher Kollegin sie gehen möchten.

Viele Frauen aus der Verwaltung, der Kommune und zum Teil aus dem Rhein-Neckar-Kreis haben in den vergangenen fünf Jahren das Beratungsangebot wahrgenommen. Dabei spiegeln sich die Themen, über die bereits berichtet wurde, in den individuellen Problemen wider: Frauen suchen Unterstützung, weil sie – oft wegen einer persönlichen oder familiären Krise – zum Beispiel keine bezahlbare Wohnung finden, weil sie sich beruflich neu orientieren müssen, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz haben bzw. einen Arbeitsplatz brauchen, weil sie Gewalt in unterschiedlichen Formen erleben oder erlebt haben und weil sie sich isoliert fühlen und andere Frauen mit gleichen Interessen kennenlernen möchten. Die Frauen, die zum Amt für Frauenfragen kommen, haben viele persönliche Ressourcen und Kompetenzen. Für eine eigenständige Existenz brauchen sie jedoch auch entsprechende Rahmenbedingungen. Viele der in den Einzelberatungen geäußerten Schwierigkeiten sind deshalb in die Arbeit des Frauenamtes mit eingeflossen.

## **2. § 218-Aktion: Abwicklung der Kostenübernahme**

Zur Erinnerung: 1992 wurde nach langer und kontroverser Debatte das Schwangeren- und Familienhilfegesetz im Bundestag beschlossen. Es trat aber zunächst nicht in Kraft, weil das Bundesverfassungsgericht eingeschaltet worden war. Ein Jahr später wurde das Urteil verkündet: Der Gesetzgeber wurde aufgefordert, die Regelungen zu überarbeiten. Unter anderem wurde festgelegt, daß die Krankenversicherung – abgesehen von einer medizinischen oder kriminologischen Indikation – für einen Schwangerschaftsabbruch nicht zahlen darf. Lediglich in Fällen wirtschaftlicher Bedürftigkeit seien staatliche Leistungen zulässig. Nachdem das überarbeitete Gesetz zum 1. Januar 1996 in Kraft trat, haben die gesetzlichen Krankenkassen zwar die finanzielle Abwicklung übernommen, Kostenträger sind aber nun die Länder.

Noch während das Bundesverfassungsgericht seine Entscheidung vorbereitete, trat eine Übergangsregelung in Kraft. Von Juni 1993 bis Ende Dezember 1995 wurden die Frauen, die die Kosten für einen Abbruch nicht tragen konnten, auf die Sozialhilfe verwiesen. Im Gespräch mit Heidelbergerinnen wurde klar: Für viele war der Gang zum Sozialamt mit Gefühlen der Unsicherheit, Demütigung und der Angst vor einem Verlust der Anonymität verbunden – eine zusätzliche Belastung in einer ohnehin schon konflikträchtigen Situation.

Angesichts der Tatsache, daß es sich absehbar um eine Übergangsregelung handelte, blieb den betroffenen Heidelbergerinnen dieses Problem erspart. Auf Initiative des Frauenamtes wurde gemeinsam mit dem Amt für soziale Angelegenheiten ein Ausweg gefunden, der im Einvernehmen mit Oberbürgermeisterin Beate Weber schon zum November 1993 realisiert werden konnte. Die Bearbeitung der Kostenübernahme erfolgte beim Amt für Frauenfragen, und damit bei einer Institution, die nach außen klar ersichtlich als Lobby für Frauen zur Verfügung steht. Außerdem hatte das Frauenamt optimale, anonym zugängliche räumliche Bedingungen anzubieten. In der Theaterstr. 11 konnten Frauen in vertraulicher Atmosphäre und mit individuellen Terminabsprachen den bürokratischen Teil erledigen. Besonderer Wert wurde dabei auf den Datenschutz gelegt, um Verknüpfungen auszuschließen, wenn Sozialhilfe bezogen oder später einmal benötigt wird.

Bis zur gesetzlichen Neuregelung 1996 nahmen über 600 Frauen dieses frauenfreundliche Angebot in Anspruch, das bundesweit für Beachtung sorgte.

Auch weiterhin hilft das Frauenamt den Frauen, weil in einigen §-218-Beratungsstellen keine Adressen für ambulante oder stationäre Schwangerschaftsabbrüche genannt werden dürfen. Auch die neue Regelung der Kostenübernahme wird in den Einzelberatungen häufig nachgefragt.

## VI. Zusammenarbeit mit Fraueninitiativen und -organisationen

Fraueninitiativen, -gruppen, -verbände und -organisationen sind die Trägerinnen der Frauenbewegung. Bei allen Beiträgen, die diese Stadt für ihre Bürgerinnen leisten kann, lebt die Frauenpolitik, die politische Gestaltung aller Lebensbereiche aus der Sicht der Frauen, von dem Engagement der Frauen. Nur dort, wo Frauen aus der Privatwelt heraustreten, mitreden und ihre Erfahrungen und Kompetenzen öffentlich einbringen, nur dort, wo Frauen sich zusammenschließen und die Initiative ergreifen, haben sie Aussicht, ihre Interessen wirksam durchzusetzen und kann sich die Frauenbewegung weiterentwickeln. In Heidelberg haben wir es mit einer lebendigen, eigenständigen ehrenamtlichen Kultur von Fraueninitiativen zu tun. Sie setzen sich öffentlich und engagiert für Fraueninteressen ein.

Die Frauengruppen nutzten die Einrichtung des Frauenamtes und suchten aktiv das Bündnis mit der Verwaltung. Dabei ging es nicht immer nur um Geld, nach wie vor wird sehr viel ehrenamtlich bewältigt. Es ging auch um das politische Bündnis und die öffentliche Debatte zu frauenpolitischen Problemen. Gemeinsame Aktivitäten entstanden beispielsweise mit dem Frauennotruf, der mit seiner weitgespannten Öffentlichkeitsarbeit immer wieder mit übergreifenden Themen präsent ist und zuletzt zum Thema „Standortsicherung auf dem Rücken der Frauen?“ mit dem Frauenamt kooperierte. Solche thematischen Kooperationen ergaben sich auch mit der Frauenkommission des Ausländerrates, dem Internationalen Frauenzentrum, den Personalrätinnen der Universität, dem Kreisfrauenausschuß der ÖTV, der Gewerkschaft HBV und vielen anderen.

Die Tätigkeit des Frauenamtes zielt auf die Förderung dieser Initiativen. Von Anfang an hat das Frauenamt eine enge Zusammenarbeit mit den Heidelberger Frauengruppen und -organisationen gesucht und sich darum bemüht, unbürokratisch ansprechbare Kontakt- und Kooperationspartnerin sowie Mittlerin zwischen der Verwaltung, der Politik und der Frauenbewegung zu sein. Wir haben uns dafür eingesetzt, den Kommunikationsfluß insgesamt zu unterstützen und das Netzwerk zur Verbesserung der Lebenssituation von Frauen enger zu knüpfen und auszubauen.

### 1. Förderung von Frauenprojekten

Obwohl noch immer viel ehrenamtliches Engagement in Frauenprojekte fließt, ließen sich viele Aktivitäten ohne finanzielle Unterstützung gar nicht verwirklichen. Um hier bürokratische Hürden für die Heidelbergerinnen abzubauen, sorgte die Oberbürgermeisterin gleich nach ihrem Amtsantritt dafür, daß die Zuschußbearbeitung zentral beim Amt für Frauenfragen verankert wurde. Für diesen Arbeitsbereich ist Angelika Hartmann zuständig, die im Frauenamt alle finanziellen Aktionen verwaltet.

Hier ein Überblick über die finanzielle Unterstützung von Frauenprojekten:

<b>Gruppe</b>	<b>gefördertes Projekt</b>	<b>Jahr</b>
AG WiderWillen	Ausstellung „WiderWillen“	1992
AG WiderWillen	Broschüre über Institutionen und Einzelpersonen, die therapeut. Hilfe bei der Bewältigung von sexuellem Mißbrauch anbieten + die Dokumentation der Ausstellung „WiderWillen“	1993
AG WiderWillen	Präsentation der Ausstellung „WiderWillen“ im November 1995 im Rathausfoyer	1995
AG HDer Frauengruppen	Internationales Frauenkulturfest (anläßl. 8.3.92)	1992
AG HDer Frauengruppen	Unterstützung lfd. Aufgaben	1993
Organisationsgruppe c/o S. Kraus	1. Heidelberger Frauen-Musik-Werkstatt	1992
Internationales Kommunikations- u. Beratungszentrum (heute IFZ)	Wen-Do-Selbstverteidigungskurs für ausl. Frauen und Mädchen	1992
ABSCHMINKE	1 Ausgabe der Frauenzeitschrift „ABSCHMINKE“	1992
ABSCHMINKE	Mai-Ausgabe der ABSCHMINKE	1993

<b>Gruppe</b>	<b>gefördertes Projekt</b>	<b>Jahr</b>
ABSCHMINKE	3 Ausgaben der ABSCHMINKE	1994
ABSCHMINKE	1 Ausgabe der ABSCHMINKE	1996
Komponistinnen gestern – heute	HDer Künstlerinnenpreis an Galina Ustwolskaja	1992
Komponistinnen gestern – heute	„Kultur(t)raum Europa“ – Frauen in der Musik, Begegnungen mit Komponistinnen aus Deutschland, der tschechischen und der slowakischen Republik vom 16.09. – 19.09.93	1993
Komponistinnen gestern – heute	HDer Künstlerinnenpreis an Ivana Loudová	1993
Komponistinnen gestern – heute	HDer Künstlerinnenpreis an Ruth Schonthal	1994
Komponistinnen gestern – heute	HDer Künstlerinnenpreis an Younghi Pagh-Paan	1995
Komponistinnen gestern – heute	HDer Künstlerinnenpreis an Ruth Zechlin	1996
Frauen helfen Frauen e.V.	Bundesweites Frauenhaustreffen in Heidelberg (26. – 29.11.92)	1992
Frauen helfen Frauen e.V.	Veranstaltung anlässlich des 15jährigen Bestehens des Frauenhauses am 1.4.1995	1995
Frauenkommission des Ausländerrates	Frauenkulturwoche vom 26. – 31.10.92	1992
Beratung alleinstehender Mütter u. Schwangerer e.V. (BAMS)	Dokumentation für die Jahre 1988 – 1992 sowie Kulturprogramm	1992
Beratung alleinstehender Mütter u. Schwangerer e.V. (BAMS)	Zuschuß zu div. Druckkosten (Briefpapier, Info-Blätter, Plakate, Aufkleber), Büromöbeln, Literatur	1993
Beratung alleinstehender Mütter u. Schwangerer e.V. (BAMS)	Zuschuß zur Anschaffung diverser Einrichtungsgegenstände sowie Sach- und Mietkostenzuschuß	1994
Frauencafé/Kulturgruppe	Kulturprogramm	1992
Frauencafé/Kulturgruppe	Kulturprogramm 1993: Vorträge und Ausstellungen einheimischer Künstlerinnen	1993
Frauencafé/Kulturgruppe	Kulturprogramm 1994: Vorträge und Ausstellungen einheimischer Künstlerinnen	1994
Frauencafé/Kulturgruppe	Kulturprogramm 1995: Vorträge und Ausstellungen einheimischer Künstlerinnen	1995
Renate Staudenmeyer	Kulturveranstaltung für Frauen und Lesben	1992
AG LesbenLeben	Literaturausstellung: „LesbenLeben – Lust und Frust. Lesbisches Leben in der öff. Darstellung“	1993
Ganzheitliches Bildungs- und Beratungszentrum zur Förderung und Integration behinderter Frauen (BiBeZ)	Mietkosten- und Personalkostenzuschuß	1993
BiBeZ	Mietkosten- und Personalkostenzuschuß	1994
BiBeZ	Mietkosten- und Personalkostenzuschuß	1995
BiBeZ	Mietkosten- und Personalkostenzuschuß	1996
Lesbenring	12 öffentliche Vorträge, Lesungen und andere kulturelle Veranstaltungen sowie 4 Tanzveranstaltungen zur Förderung der Entwicklung einer soz. und kulturellen Identität lesbischer Frauen	1993
Lesbenring	3 Veranstaltungen: 10.06.94: „Wie weit geht die Gleichberechtigung?“, 27.10.94: „Finanzielle Altersvorsorge I“, 03.11.94: „Finanzielle Altersvorsorge II“	1994
Lesbenring	10 öffentliche Vorträge, Lesungen bzw. Veranstaltungen sowie 2 kulturelle Veranstaltungen	1995
Lesbenring	5 öffentliche Vorträge, Lesungen bzw. Veranstaltungen sowie 1 kulturelle Veranstaltung	1996
Lesbenring	Erstaussstattung eines Büroraumes	1995
AK Lesbenfrühlingstreffen HD	20. Lesbenfrühlingstreffen vom 20. – 23.5.94	1994

<b>Gruppe</b>	<b>gefördertes Projekt</b>	<b>Jahr</b>
Sozialforum	Fachtagung: „Strukturelle Gewalt gegen Frauen – Auswirkungen der herrschenden Sozialpolitik auf die Lebenssituation von Frauen“	1994
Kulturkreis Emmertsgrund e.V.	Frauenkulturwoche im Emmertsgrund, 18. – 25.6.94	1994
Fraueninitiative Emmertsgrund im Kulturkreis Emmertsgrund e.V.	Stadtteilzeitung 1996 und 2 Frauenrockbands	1995
Kath. Gesamtkirchengemeinde HD	Förderung der von der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle angebotenen Frauengruppe	1994
Kath. Gesamtkirchengemeinde HD	Förderung der Frauengruppe	1995
Kath. Gesamtkirchengemeinde HD	Förderung der Frauengruppe	1996
Frauennotruf	Förderung der Heidelberger Notrufwochen anlässlich des Internationalen Frauentages in der Zeit vom 4. – 22.3.1995	1995
Frauennotruf	Förderung des Projekts: Prävention in Schulen und Kindergärten zum Thema sexuelle Gewalt	1995
Frauennotruf	Veranstaltungsreihe „Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen“	1996
FemNet – Frauen erobern Mailbox Netze	Erstausrüstung der Heidelberger FemNet-Box	1996
Mädchenhaus-Verein Heidelberg	Berufsfindungsspiel	1996
Sabine Barth	Projekt „Frauenräume – Ein Projektetag von Frauen für Frauen“	1996
Terre des Femmes HD	Workshop „Mut zum Eingreifen“. Zur Zivilcourage für Frauen	1996

#### **4.2 Unterstützung von Frauengruppen: Haushalt, Sparmaßnahmen und Vertragsversuche**

Neben den Einzelprojekten wurden die folgenden Gruppen aus dem Haushalt des Frauenamtes gefördert und unterstützt:

##### **Internationales Frauenzentrum**

Kommunikation und Beratung für eingewanderte Frauen und Mädchen e. V. (IFZ)

Mit dem Ziel, eine Lücke in der sozialmedizinischen und psychosozialen Versorgung von eingewanderten Frauen zu schließen, gründeten Frauen aus verschiedenen Kulturen im August 1991 den Verein „Internationales Frauenzentrum“. Als Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle bietet das Zentrum eingewanderten Frauen – anders als schon existierende Einrichtungen – eine auf diese Zielgruppe zugeschnittene sozialmedizinische und psychosoziale Beratung, die wichtige Faktoren wie Kultur und Sprache einbezieht. Außerdem ist das IFZ eine staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle im Sinne von § 9 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes. Das Zentrum versteht sich aber auch als Treffpunkt: Durch Erfahrungs- und Informationsaustausch hilft es Migrantinnen, den deutschen Alltag besser zu bewältigen.

Das Zentrum wurde bei der Gründung 1991 mit einem Zuschuß von DM 100.000 unterstützt. Im Jahr 1992 gewährte die Stadt nochmals DM 100.000, 1993 DM 103.000 und im Jahr 1994 wurde der Zuschuß auf DM 133.000 erhöht. Seit 1995 wurden die Mittel kontinuierlich reduziert. Das Internationale Frauenzentrum erhielt noch DM 125.000, 1996 wurde der Zuschuß aufgrund eines Beschlusses des Gemeinderates auf DM 100.000 vermindert, was einer Reduzierung um 20 % entspricht.



## **Frauengesundheitszentrum IFF**

Information für Frauen e. V., gegr. 1978

Seit 1978 bietet das Frauengesundheitszentrum Frauen Unterstützung auf ihrem Weg zu einer ganzheitlichen Gesundheit:

- Aufklärung über den weiblichen Körper und seine Funktionen
- Informationen über ganzheitlich orientierte Heilmethoden
- Individuelle Beratung und Betreuung bei medizinischen und psychosozialen Problemen
- Ein breites Veranstaltungsprogramm in Form von Vorträgen, (Selbsterfahrungs-)Gruppen, Seminaren und Workshops: z. B. Beckenbodentraining, Kurse bei Eßstörungen und Yoga für Schwangere.

Das Frauengesundheitszentrum erhielt im Jahr 1992 einen städtischen Zuschuß von DM 78.750 im Jahr 1993 wurde dieser auf DM 90.000 erhöht und auch 1994 in der gleichen Höhe gezahlt. 1995 folgte nochmals eine Erhöhung um DM 9.000, so daß ein Betrag von DM 99.000 ausgezahlt wurde. 1996 mußte das Zentrum eine erhebliche Zuschußkürzung verkraften. Durch einen Beschluß des Gemeinderates wurde der Zuschuß auf DM 70.000 vermindert, dies bedeutete eine Einbuße von rund 30 %.

## **Frauennotruf**

Frauen gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen e. V.

Schon seit 1978 hat sich der Frauennotruf zum Ziel gesetzt, gegen jegliche Form von sexueller Gewalt an Frauen und Mädchen vorzugehen. Unterstützt werden Frauen und Mädchen, die in ihrer Kindheit und/oder im Erwachsenenalter sexuelle Gewalt erfahren haben bzw. aktuell erleben. Dies geschieht durch telefonische und persönliche Beratung, Initiierung von Selbsthilfegruppen und stabilisierende Begleitung im Hinblick auf verschiedene Institutionen. Frauen und Mädchen haben beim Notruf die Möglichkeit, über ihre Gewalterlebnisse zu sprechen, ohne sich rechtfertigen zu müssen. Die Beratung ist parteilich und anonym.

Außerdem wird durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit darauf aufmerksam gemacht, daß sexuelle Gewalt kein Einzelschicksal ist. Vielmehr handelt es sich um ein hochaktuelles gesellschaftliches Problem, das alle angeht. In diesem Zusammenhang ist auf das Präventionsprojekt des Notrufs zu verweisen. Angeboten werden Beratung und Information zur Prävention sexueller Gewalt gegen Mädchen und Seminare für Lehrerinnen und Erzieherinnen. Die Umsetzung präventiver Maßnahmen und kollegiale Projektgruppen zur Prävention werden begleitend unterstützt und betreut; für Mädchen ab Klasse 8 werden Workshops zum Thema sexuelle Selbstbestimmung angeboten.

Im Jahr 1992 erhielt der Verein einen Zuschuß von DM 130.200, 1993 wurde dieser geringfügig auf DM 134.100 erhöht. 1994 stieg der Zuschuß auf DM 147.789, in den Jahren 1995 und 1996 wurden jeweils DM 146.000 gewährt. Als einzige der drei Gruppen mit fester Haushaltsstelle mußte der Frauennotruf seit 1995 keine Kürzungen hinnehmen.

## **Mädchentreff**

Mädchenhaus Heidelberg – Verein zur Förderung feministischer Mädchenarbeit e. V.

Der Mädchentreff soll Mädchen/jungen Frauen die Möglichkeit geben, ungestört ihre Interessen zu entfalten und ihre Fähigkeiten und Stärken zu entwickeln, um u. a. durch ein gemeinsames Überdenken ihrer Geschlechtsrolle zu einer selbstbewußten Frauenidentität zu finden.

Seit 1994 bietet der offene Treff Möglichkeiten zum Kennenlernen und zur individuellen Freizeitgestaltung. Aktivitäten und Kurse finden nach Interesse der Mädchen statt und bieten Einblick bzw. Einübung von Fertigkeiten und Fähigkeiten z. B. in handwerklichen Tätigkeiten, Medienarbeit, Kreativität, Kommunikation und Selbstverteidigung. Die Hausaufgabenhilfe unterstützt Mädchen bis zur

10. Klasse in allen versetzungsrelevanten Fächern. Darüber hinaus besteht in der Mädchensprechstunde die Gelegenheit, individuelle Schwierigkeiten zu thematisieren.

Im Gegensatz zum Internationalen Frauenzentrum, dem Frauengesundheitszentrum und dem Notruf gibt es für den Mädchenhaus-Verein keine eigene Haushaltsstelle; die Zuschüsse werden aus dem Titel „Sozialarbeit mit weiblichen Jugendlichen“ gezahlt. Erstmals wurde der Verein 1994 mit einem Zuschuß in Höhe von DM 35.000 gefördert. 1995 und 1996 wurde die Zuschußhöhe reduziert auf jeweils DM 27.000.

Um die wichtige Arbeit dieser Gruppen besser absichern zu können, darin waren sich 1996 das Frauenamt und die Frauengruppen einig, werden Kooperationsverträge gebraucht. Mit einem Kooperationsvertrag verbinden sich für die Gruppen mehrere Vorteile:

- Es entstünde eine größere Sicherheit in ihrer Funktion als Arbeitgeberinnen.
- Sie müßten auf die erste Zuschußrate nicht warten, bis der Haushalt der Stadt Heidelberg bewilligt ist.
- Es müßte nicht mehr mit Anträgen für Abschlags- bzw. Vorauszahlungen gearbeitet werden; die Unsicherheit fiel weg, aufgrund möglicher Verzögerungen Kündigungen aussprechen zu müssen.
- Über die letzte Ratenzahlung zum Jahresende entstünde nicht länger eine Ungewißheit.
- Für eine gewisse Zeit (beispielsweise von 5 Jahren) müßten nicht immer wieder neue Anträge gestellt werden.
- Die Frauengruppen wären all jenen Gruppen gleichgestellt, die ebenfalls im Rahmen von freiwilligen Leistungen der Stadt Heidelberg mit Verträgen unterstützt werden.

Leider ist dieses Anliegen im Gemeinderat bisher nicht konsensfähig.

### **3. Frauengruppe „Frauen ab 50“**

Heidelberg bietet eine Menge für junge Leute. Heidelberg bietet auch Frauen ab 60 eine breite Palette von Möglichkeiten. Doch was passiert, wenn man (bzw. frau) für die einen zu alt, aber für die anderen zu jung ist?

Dann werden die Frauen selbst aktiv. Zumindest in Heidelberg. Schon bevor es das Amt für Frauenfragen überhaupt gab, gründeten sie – noch unter dem Dach der damaligen städtischen Frauenberatung – eine Freizeitgruppe für Frauen, die zwischen 50 und 60 Jahren alt waren. Gemeinsam wurde gebastelt, gewandert, diskutiert und vor allem mit großer Leidenschaft Rommé gespielt. Von den Umstrukturierungen zum Frauenbüro und schließlich zum Amt für Frauenfragen war und ist die Gruppe nicht betroffen und so konnte sie 1996 ihr 10jähriges Jubiläum feiern. Allerdings sind die Versuche gescheitert, neue Frauen in diese eingeschworene Gemeinschaft zu integrieren. Nachdem die Teilnehmerinnen jedoch ihrer Gruppe kontinuierlich über zehn Jahre die Treue gehalten haben, wurde entschieden, nun keine weiteren Frauen mehr aufzunehmen.

Mit ihrer Entschlossenheit, Kontakt zu Gleichaltrigen herzustellen genauso wie mit ihrer Anbindung an das Amt für Frauenfragen fallen die „Frauen ab 50“ aus dem Rahmen. Grund genug, ihnen gerade deswegen einen Rahmen zu bieten – auch wenn die meisten von ihnen inzwischen die „magische“ Grenze des 60sten Geburtstages überschritten haben.

#### 4. Frauenprojekte-Tag

Der Frauenprojektetag wurde vom Amt für Frauenfragen gemeinsam mit der AG der Heidelberger Frauengruppen und -verbände im Hinblick auf die im Herbst stattfindenden Haushaltsverhandlungen im Heidelberger Rathaus durchgeführt. Frauen sollten mit ihrem politischen und sozialen Engagement deutlich in Erscheinung treten. Dabei sollte nicht nur sichtbar werden, was von Frauen alles geleistet wird, es sollte auch öffentlich gemacht werden, in welchem Ausmaß ehrenamtliche Arbeit noch immer von Frauen geleistet wird. Viele interessierte Menschen nutzten den „Frauenprojekte-Tag“, um sich über die Arbeit der Gruppen zu informieren. All jenen, die nicht in den Prinz Carl fanden, wurde eine „Frauseite“ im Stadtblatt serviert.

AG Heidelberger Frauenverbände und -gruppen / Stadt Heidelberg,  
Amt für Frauenfragen laden ein zur gemeinsamen Veranstaltung

### **„Frauenprojekte im Gespräch“**

**am Donnerstag, den 30.9.1993 von 17 bis ca. 22 Uhr  
im Foyer und Spiegelsaal des Prinz Carl am Kornmarkt**

#### ***Wer macht heute was, wo und wie für wen?***

Heidelberger Frauenprojekte präsentieren sich,  
ihre Arbeit und ihre Meinungen.  
Das Handbuch für Frauen wird der Öffentlichkeit übergeben.

#### ***Wer oder was ist auch morgen noch da?***

**Sparpolitik verhindert Frauenpolitik: fast immer, doch nun immer öfter?**

Heidelbergerinnen von heute  
stellen Fragen nach der Frauenpolitik von morgen.

#### **Es antworten:**

Oberbürgermeisterin **Beate Weber**,  
die Frauenbeauftragte **Dörthe Domzig**  
und Vertreterinnen und Vertreter des Gemeinderates

Das Mikro ist frei für Interessierte, Neugierige, Vorlaute,  
Schüchterne und die, die immer schon was sagen wollten.

Die Organisatorinnen wollten nicht nur die Darstellung nach außen suchen, sondern auch das Netzwerk, die Kontakte der Frauen untereinander stärken. Was lag also näher, als an diesem Tag auch das erste Heidelberger Handbuch für Frauen der Öffentlichkeit zu präsentieren? Am Entstehen dieses Buches hatten viele Heidelbergerinnen mitgearbeitet, um Frauen die Möglichkeit zu geben, sich über Angebote, Arbeitsinhalte und Adressen zu informieren.

## **5. Internationaler Frauentag**

Der seit 1911 jährlich wiederkehrende Internationale Frauentag am 8. März bietet Frauenorganisationen, Gewerkschaften und Frauenbeauftragten ein besonderes Forum, öffentlich auf die noch immer ungleiche Verteilung von Arbeit, Geld und Macht zwischen den Geschlechtern hinzuweisen. Auch das Amt für Frauenfragen hat den 8. März jeweils zum Anlaß genommen, mit anderen Frauengruppen zu kooperieren und/oder eigene Veranstaltungen durchzuführen.

- 1992 setzten wir einen Schwerpunkt bei den Mädchen. Rund um den 8. März wurden die Ausstellungen „WiderWillen – sexueller Mißbrauch an Kindern“ (von uns unterstützt) und „Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen“ (von uns konzipiert) eröffnet. Die Ausstellungsziele wurden darüber hinaus in zahlreichen Rahmenveranstaltungen vertieft.
- 1993 kooperierten wir mit Gewerkschaftsfrauen und informierten an einem Info-Stand im Rahmen einer DGB-Veranstaltung über unsere Arbeit.
- 1994 wurde der Internationale Frauentag zum FrauenStreikTag. Gemeinsam mit dem FrauenStreikKomitee konnte ein ganzes Bündel von unterschiedlichen Aktionen realisiert werden. Beispielfhaft seien hier erwähnt die Kundgebung vor dem Rathaus, eine symbolische Straßenumbenennung und der Empfang mit einem anschließenden Frauenfest im großen Rathaussaal, bei dem Oberbürgermeisterin Beate Weber rund 1000 Frauen begrüßte, die vorher lautstark durch die Hauptstraße gezogen waren.
- 1995 wurde die Ausstellung „Frauengerechtes Bauen und Wohnen – Utopie oder Planungsalternative für Heidelberg“ eröffnet. Diese Ausstellung war gleichzeitig der Auftakt für das Städtebauliche Kolloquium, in dem von März 1995 bis Februar 1996 Fachfrauen mit Politikerinnen und Politikern, Fachleuten aus der Verwaltung sowie vielen Heidelberger Bürgerinnen und Bürgern „Planung aus Frauensicht“ diskutierten.
- 1996 – im Heidelberger Jubiläumsjahr – wurden im Rahmen einer großen öffentlichen Veranstaltung zwei neue Publikationen präsentiert: „Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft. 800 Jahre Frauenstadtgeschichte in Heidelberg“ und die Neuauflage des Heidelberger Handbuchs für Frauen.
- 1997 beteiligte sich das Amt für Frauenfragen an der zentralen Veranstaltung zum 8. März, die vom Aktionsbündnis Frauen gegen Sozialabbau organisiert worden war. Als Hauptrednerin war Oberbürgermeisterin Beate Weber gekommen, im Anschluß an deren Vortrag moderierte die Frauenbeauftragte eine Podiumsdiskussion zum Thema „Standortsicherung auf dem Rücken der Frauen?“

## **6. Öffentlichkeitsarbeit für Frauen: Veranstaltungsbroschüren und Frauenhandbuch**

Soll das Netzwerk zur Verbesserung der Lebenssituation von Frauen enger geknüpft und ausgebaut werden, brauchen Frauen Informationen über die Aktivitäten anderer Frauen. Das Amt für Frauenfragen hat deshalb in Zusammenarbeit mit vielen Frauenprojekten Veranstaltungsbroschüren mit einer Laufzeit von jeweils sechs Monaten herausgegeben:

- Heidelberger FrauenFrühjahr 1992
- Heidelberg für Frauen – September 92 bis Februar 93
- Heidelberg für Frauen – März 93 bis August 93

Diese Reihe wurde zugunsten einer aktuelleren Terminübersicht aufgegeben. Möglich wurde dies durch die Neukonzeption des Amtsanzeigers, der seit Mai 1993 als Stadtblatt erscheint. Seitdem können wöchentlich unter der Rubrik „Frauen“ die aktuellen Veranstaltungen veröffentlicht werden.

Ein Terminkalender von Frauenaktivitäten reicht jedoch nicht aus, um sich in Heidelberg orientieren zu können. Benötigt werden auch inhaltliche Informationen über die Angebote. Das Amt für Frauenfragen erstellte deshalb ein Heidelberger Handbuch für Frauen, das am 30. September 1993 im Rahmen des Frauenprojekte-Tages von Oberbürgermeisterin Beate Weber einer interessierten Frauenöffentlichkeit überreicht werden konnte.

Innerhalb von zwei Jahren war diese Erstauflage vergriffen. Pünktlich zum Internationalen Frauentag 1996 erschien ein neues Handbuch. Die zweite Auflage wurde gründlich überarbeitet. Sie enthält auf insgesamt 190 Seiten und in 19 nach Themen gegliederten Kapiteln die aktuellen Daten aller für Frauen wichtigen Gruppen, Verbände und Verwaltungsstellen. Das Handbuch für Frauen dokumentiert damit auch, welche vielfältige Arbeit von Frauen für Frauen geleistet wird. Mehr noch: Es zeigt, wie das Engagement der Heidelbergerinnen kontinuierlich wächst und das Netz der Frauen immer stärker wird.

Es ist bei allen Bürgerämtern sowie beim Amt für Frauenfragen gegen einen Unkostenbeitrag von DM 5,- erhältlich. Außerdem wird das unentbehrliche Nachschlagewerk auch in einigen Heidelberger Buchhandlungen angeboten.

#### **Zum Weiterlesen:**



**Das Handbuch für Frauen. Beratung, Gruppen, Initiativen, Adressen.**

2., überarbeitete Aufl. 1996, DM 5,-

## **7. Das Netzwerk der Frauenpolitik weiterknüpfen**

Das Netzwerk für Frauen besteht sowohl aus kommunalen Fraueninitiativen und -organisationen als auch aus überregionalen und bundesweiten Frauenverbänden sowie interessierten Frauen und Männern in anderen Organisationen, Verbänden und Institutionen. Dazu gehören die Gremien der Frauenbeauftragten auf Landes- und Bundesebene, die Arbeitsgruppe der Frauenbeauftragten beim Städtetag Baden-Württemberg und die Frauenkommission beim Deutschen Städtetag, aber auch Gewerkschaften, Unternehmen, Universitäten, Fachhochschulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung wie die Landes- und Bundeszentrale für politische Bildung, Parteien, PolitikerInnen des Land- und Bundestags, Bundes- und Landesministerien, Landesfrauenrat, Kirchen, Krankenkassen und viele mehr.

Diese Kontakte zu suchen, zu pflegen und auszubauen ist uns ein zentrales Anliegen. In Verbindung mit den dargelegten Arbeitsschwerpunkten ist es zu zahlreichen Kooperationen in Form von Arbeitstreffen, Gesprächen und/oder Vortragsveranstaltungen gekommen, die hier nicht im einzelnen dokumentiert werden sollen. Dieses Netzwerk für Frauen soll in Zukunft noch enger geknüpft werden. Vor allen Dingen dort, wo es für Frauen existenzwichtig ist, sei es, daß sie ihren Lebensunterhalt sichern wollen, sei es, daß sie sich in einer psychosozialen Notlage befinden. Wir werden uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß Frauenpolitik in Heidelberg sich produktiv weiterentwickeln kann. Die Voraussetzungen dafür sind gut.

## VII. Fazit

### **Gleichstellung für Frauen – ein Hürdenlauf, der sich lohnt und Spaß macht.**

„Frauenfragen sind kein Zusatzaspekt kommunalen Handelns, sie erschöpfen sich nicht in einer Regelung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder der Bearbeitung skandalöser Fälle von Benachteiligung; und sie sind auch nicht durch ein Amt für Frauenfragen zu „beantworten“. Fraueninteressen zielen auf die Herstellung von Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern sowie auf die Rahmenbedingungen dafür und reichen damit in jede Fachpolitik hinein. Bei ihrer Verankerung geht es um ein hochkomplexes Programm, für dessen erfolgreiche Umsetzung viele einzelne Bereiche mit viel Einzeleinsatz arbeiten müssen.

Wir haben es hier nicht mit einem Prozeß zu tun wie beim Einbauen eines neuen Teils in eine Maschine. Erforderlich ist der Aufbau und die Entwicklung eines Kommunikationsnetzes, damit über einen längeren Zeitraum hinweg die nötige Kooperation mit den Bereichen, die nur lose miteinander verbunden sind, funktionieren kann. Um diesen Prozeß zum Erfolg zu führen, muß ein möglichst breiter Konsens über die Ziele und Inhalte des Programms erreicht werden. Doch davor stehen zahlreiche Hindernisse, dieser Konsens ist stets gefährdet:

- Das Politikfeld unterliegt in seiner Akzeptanz trotz rechtlicher Absicherung starken Schwankungen.
- Das Programm Gleichstellung von Männern und Frauen hat keine Machttradition.
- In den öffentlichen Verwaltungen ist es erst seit kurzem integriert, in Heidelberg ist diese Tradition besonders jung.
- Das Beharrungsvermögen eingeschliffener Machthierarchien und Lebensformen wird unterstützt durch Ängste vor Macht- und Bequemlichkeitsverlust, aber auch in dem Maße, wie Wünsche nach Kosteneinsparung (im Extremfall Existenzangst) die oberste Handlungspriorität bekommen.
- Fraueninteressen sind keine homogenen Interessen, es müssen erst einmal Formen der Interessenfindung stattfinden.
- Die Denkmuster und die Verfahrensweisen, wie erfolgreich gehandelt werden kann, müssen erst erarbeitet werden, sie müssen jeweils für jeden Aufgabenbereich in vielen Entscheidungen konkretisiert werden.
- Bei Akzeptanzeinbrüchen, die irgendwo in dem komplexen Handlungsfeld entstehen, passiert es, daß die Anforderungen sich im Prozeß verändern und die Abstimmung zwischen verschiedenen Planungen verlangsamt (außer Kraft gesetzt) wird.

Daraus folgen zwei mächtige Hürden für die erfolgreiche (vor allen Dingen kurzfristige) Umsetzung der Verankerung von Fraueninteressen: einerseits ein ständiger Informations- und Konkretisierungsbedarf über das Programm sowie die zu setzenden Prioritäten und andererseits mehr oder weniger ausgeprägte Widerstände gegen seine Umsetzung, die unterschiedlichste Formen annehmen können.

Die Ansiedlung der Stelle der Frauenbeauftragten und des Frauenamtes zeigen, daß die Voraussetzungen für Frauenpolitik in Heidelberg gut sind. Mit Hilfe der erzielten Mehrheiten im Gemeinderat, der gewählten weibliche Spitze der Verwaltung, einer aktiven ehrenamtliche Frauenbewegung, der Unterstützung durch Gewerkschaften, Verbände und Unternehmen in der Stadt ließen sich die Zielkonflikte des dynamischen Spannungsfeldes der Arbeit des Frauenamtes (vgl. S. 11) bändigen und konnten drei Schwerpunkte konsequent verfolgt werden:

1. Der Auf- und Ausbau von öffentlichen Beteiligungsformen für Frauen innerhalb und außerhalb der Verwaltung
2. Die öffentliche Bewußtmachung und Klärung von Fraueninteressen in Form von Studien, Broschüren, Veranstaltungen, Vorträgen und übriger Öffentlichkeitsarbeit sowie anhand exemplarischer Maßnahmen/Vorschläge zu den Kernanliegen von Frauen (Überwindung mangelnder Beteiligung von Frauen und Mädchen bei Entscheidungen/Entscheidungsvorbereitungen; Überwindung der

ungleichen Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen; Überwindung von (geschlechtsspezifischer) Gewalt; Überwindung überholter bzw. diskriminierender Geschlechterklischees im Sprachgebrauch und im Alltagshandeln, die Frauen und Mädchen benachteiligen)

### 3. Unterstützung, Auf- und Ausbau eines Kommunikations- und Dienstleistungsnetzwerkes für Frauen

Auch wenn sich die einzelnen Ergebnisse manchmal noch schwer messen lassen, ist damit und mit der Verankerung der Grundsatzbeschlüsse in Verbindung mit dem Stadtentwicklungsplan der Stadt Heidelberg und dem Frauenförderplan eine gute Grundlage gelegt worden, um strukturelle Bedingungen für die Gleichstellung von Frauen und Männern zu befördern und Frauen auf dem Weg zur Gleichberechtigung aktiv zu unterstützen.

Im Hinblick auf eine allgemein spürbare Finanzkrise, die auch in den Kommunen durchschlägt und der damit verbundenen Verwaltungsreform (vgl. Dokumentation zur Tagung über Verwaltungsreform) wird es allerdings nötig werden, die aufgezeigten Strukturschwächen der Frauenpolitik durch neue Verfahren aufzufangen.

Damit eine aktive Frauengleichstellung tatsächlich zum selbstverständlichen Bestandteil kommunalen Handelns wird, sollte sie auf eine neue Stufe der Verbindlichkeit für alle Fachbereiche gehoben werden. Nicht nur die frauenfreundliche Personalentwicklung, sondern auch die Erbringung frauengerechter Dienstleistungen sollte vertraglich für alle Fachbereiche bzw. die dort Verantwortlichen abgesichert werden. Damit würde die Grundlage für die Verankerung verbindlicher Verantwortlichkeiten in allen Fachämtern geschaffen. In entsprechenden Foren würden schrittweise gemeinsam mit der Frauenbeauftragten konkrete Maßnahmen entwickelt, die in den Fachämtern mit klarem Zeithorizont umsetzbar wären. Durch ein sorgfältiges Berichtswesen könnte sowohl für die Verwaltung als auch für den Gemeinderat und die Bürgerschaft ein systematisches Qualitäts-Controlling der Leistungen und Standards zugänglich werden. Auf diese Weise ist nicht nur der Prozeß der Umsetzung des Gleichstellungsauftrages transparent und für Optimierungen oder Lob zugänglich, die Nichterfüllung der Aufgaben könnte klarer nachvollzogen und ggf. sanktioniert werden.

Dieses Verfahren könnte außerdem eher der Tatsache Rechnung tragen, daß die Frauenbeauftragte eben nicht wie selbstverständlich immer dort beteiligt wird, wo frauenrelevantes ansteht. Überdies verfügt sie gar nicht über die Ressourcen, überall dort zu sein, wo sie gebraucht wird und außerdem hat sie keine wirksamen Sanktionsmöglichkeiten, wenn Gleichstellungsanliegen nicht verfolgt werden.

Angesichts allgemein ausgemachter Finanzknappheit und den damit verbundenen Umstrukturierungen ist davon auszugehen, daß sich die skizzierten Strukturprobleme von Frauenpolitik eher verschärfen. Damit die hoffnungsvollen Triebe der noch zarten Pflanze „Gleichstellung von Frauen als selbstverständliche Gemeinschaftsaufgabe kommunalen Handelns“ durch diese neuen Entwicklungen nicht im Schatten einer zu befürchtenden Isolierung verdorren, wird es notwendig sein, die bisher sehr innovative institutionelle Einbindung in die Arbeit der Kommunalverwaltung weiterzuentwickeln.

## VII. Anhang

### 1. Veranstaltungs-Chronik

Seit 1991 hat Heidelberg ein Amt für Frauenfragen, seit April 1992 eine Frauenbeauftragte, die dieses Amt leitet. Seitdem wurde die Öffentlichkeit mit vielen Veranstaltungen, Seminaren und Aktionen zu frauenrelevanten Themen auf die Interessen, Wünsche und Probleme der Frauen aufmerksam gemacht.

<b>Das Jahr 1992</b>	
13. Heidelberger Frauengespräch: „Therapie für sexuell mißbrauchte Mädchen und Frauen – feministisch oder systemisch?“ Rosemarie Steinhage, Therapeutin und Autorin, u. a.	11.03.92
Ausstellung: „Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen.“ Prof. Dr. Brigitte Pyerin, Literaturwissenschaftlerin; Eröffnung durch Oberbürgermeisterin Beate Weber	13.03.92
14. Heidelberger Frauengespräch: „Werbung damals und heute. Frauenfreundlich? Frauenfeindlich?“ Dr. Gabriela Husmann, Soziologin, Katarina Weiher, Erziehungswissenschaftlerin	06.05.92
Infostand zur Verfassungsdebatte: „Verfassungstag – ein Tag für Frauen?“ Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte	23.05.92
Diskussionsveranstaltung: „Frauen für eine neue Verfassung?“ Dr. Ute Sacksofsky, Juristin; Dr. Heide Rotermund, Juristin; Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte	25.05.92
Ausstellung: „Frauenbilder – Männerbilder.“ Eröffnung: Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte	30.08.92
Ausstellung: „Frauenbilder – Männerbilder.“ Preisverleihung an Helga Schröder (1. Preis), Ingrid Flora (2. Preis) und Marchien Tucker (3. Preis).	15.09.92
15. Heidelberger Frauengespräch: „Göttin oder Hexe? Die Symbolik der Katze als Attribut verschiedener Frauenbilder.“ Ursel Pintschovius, Kunststudentin	16.09.92
„Frauenbilder – Männerbilder. Alte Klischees ohne Ende?“ Dr. Angelika Köster-Lossack. Anschließend Podiumsdiskussion: Dr. Angelika Köster-Lossack, Kathrin Brummer, Frauenhaus HD; Ingrid La Plante, ZDF; Dr. Renate Petzinger, Museum Wiesbaden; Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte	23.09.92
Frauen-Personalversammlung für städtische Mitarbeiterinnen	05.10.92
Zukunftswerkstatt Kirchheim, Stadtteil-Seminar für Frauen	31.10.92
16. Heidelberger Frauengespräch: „Frauenbilder der Kirche.“ Uta Heintz, Theologin und Bildhauerin	11.11.92
Zukunftswerkstatt Emmertsgrund, Stadtteil-Seminar für Frauen	28.11.92
12 Wen-Do Selbstverteidigungskurse für Frauen und für Mädchen	1992

<b>Das Jahr 1993</b>	
Zukunftswerkstatt Wieblingen, Stadtteil-Seminar für Frauen	27.02.93
17. Heidelberger Frauengespräch: „Frauen und Sexualität.“ Beate Hofmeister, Dipl.-Psychologin	03.03.93
Info-Stand im Rahmen einer DGB-Veranstaltung zum Internationalen Frauentag	07.03.93
Gemeinsame Veranstaltung des Internationalen Frauenzentrums, der AG Heidelberger Frauengruppen und -verbände, des Ausländerrats und des Amtes für Frauenfragen: „Heimat ist da, wo ich wachsen kann.“	08.03.93
„Sexueller Mißbrauch: Schluß mit dem Märchen vom 'bösen Onkel' – Prävention im Kindergarten-Alltag.“ Seminar für städtische Erzieherinnen, 1. Teil	09.03.93
Informationsveranstaltung mit Ellen Diederich: „Vergewaltigungslager im ehemaligen Jugoslawien.“	16.03.93
18. Heidelberger Frauengespräch: „Wie die Krimis weiblich wurden.“ Katarina Weiher, Erziehungswissenschaftlerin, Doris Rasch, Amt für Frauenfragen	12.05.93



<b>Das Jahr 1993, Fortsetzung</b>	
Gemeinsame Veranstaltung der Buchhandlung Himmelheber und des Amtes für Frauenfragen am Verfassungstag: „Kann ein Frauenzimmer dafür, wenn es auch ein Mensch ist?“ Eine „unziemliche Talkshow“ zum Thema Gleichberechtigung.	23.05.93
Auftaktveranstaltung zur Gründung einer AG „Heidelberger Frauenstadtgeschichte“ mit dem Ziel einer Publikation zur 800-Jahr-Feier der Stadt Heidelberg	17.06.93
Zukunftswerkstatt Rohrbach, Stadtteil-Seminar für Frauen	19.06.93
Zukunftswerkstatt Pfaffengrund, Stadtteil-Seminar für Frauen	28.08.93
19. Heidelberger Frauengespräch: „‘Nun hab' dich doch nicht so ...’ Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz.“ Rosemarie Graf-Taylor, Dipl.-Psychologin	08.09.93
„Sexueller Mißbrauch: Schluß mit dem Märchen vom 'bösen Onkel' – Prävention im Kindergarten-Alltag.“ Seminar für städtische Erzieherinnen, 2. Teil	17.09.93
Gemeinsame Veranstaltung des Amtes für Frauenfragen mit der AG Heidelberger Frauengruppen und -verbände: „Frauenprojekte im Gespräch.“	30.09.93
„Sexuelle Belästigung am (Büro-)Arbeitsplatz.“ RAin Sabine Kauß, Vortrag im Rahmen der Ausstellung „Gesundes Büro“.	20.10.93
Zukunftswerkstatt Ziegelhausen, Stadtteil-Seminar für Frauen	30.10.93
20. Heidelberger Frauengespräch: „Frauenstreik. 1975 in Island, 1991 in der Schweiz, 1994 auch bei uns?“ Zita Küng, Frauenbeauftragte Zürich	10.11.93
2. Frauenkonferenz für städtische Mitarbeiterinnen	15.11.93
Zukunftswerkstatt Neuenheim, Stadtteil-Seminar für Frauen	20.11.93
25 Wen-Do Selbstverteidigungskurse: 12 für Frauen, 12 für Mädchen, 1 für städtische Mitarbeiterinnen	1993

<b>Das Jahr 1994</b>	
Zukunftswerkstatt West- und Südstadt, Stadtteil-Seminar für Frauen	05.02.94
Zukunftswerkstatt Neuenheimer Feld, Stadtteil-Seminar für Frauen	17.02.94
Internationaler Frauentag: Kundgebung vor dem Rathaus, abends Empfang und Frauenfest im Rathaus. Kooperation mit dem FrauenStreikKomitee.	08.03.94
Pressekonferenz zur Vorstellung der Angsträum-Studie	11.04.94
Zukunftswerkstatt Bergheim, Stadtteil-Seminar für Frauen	16.04.94
Zukunftswerkstatt Handschuhsheim, Stadtteil-Seminar für Frauen	23.04.94
21. Heidelberger Frauengespräch: „Wählerinnen hätten die Macht ... Warum gehen Frauen nicht wählen?“ Angelika Scholbeck, Dipl.-Psychologin, Anke Schuster, Politologin	11.05.94
Einweihung der Frauen-Treffpunkte mit Oberbürgermeisterin Weber	16.05.94
Zukunftswerkstatt Schlierbach, Stadtteil-Seminar für Frauen	04.06.94
Zukunftswerkstatt Boxberg, Stadtteil-Seminar für Frauen	08.10.94
22. Heidelberger Frauengespräch: „Sicherheit in Heidelberg: Frauen werden aktiv.“ Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte Heidelberg	12.10.94
Zukunftswerkstatt Altstadt, Stadtteil-Seminar für Frauen	03.12.94
23. Heidelberger Frauengespräch: „Familie im Wandel? Welchen Anteil haben Frauen an der Veränderung der 'klassischen Familienform'?“ Anneliese Schramm-Geiger, Dipl.-Sozialarbeiterin und Dozentin	07.12.94
22 Wen-Do Selbstverteidigungskurse: 11 für Frauen, 11 für Mädchen	1994

<b>Das Jahr 1995</b>	
Städtebauliches Kolloquium 1: „Frauengerechtes Bauen und Wohnen. Utopie oder Planungsalternative in Heidelberg?“ Ausstellungseröffnung durch Oberbürgermeisterin Beate Weber	07.03.95
24. Heidelberger Frauengespräch/Städtebauliches Kolloquium 2: „Frauen & Wohnen. Abenteuer Frauenalltag.“ Christiane Hauß, Architektin	22.03.95
Städtebauliches Kolloquium 3: „Mit Kind & Kegel – Wohnmodelle für Alleinerziehende	09.05.95

im europäischen Raum.“ Marga Schmid, Geschäftsleiterin von ‘Jolie Villa Zürich’; Gerda Zill, Soziologin	
Muttertagsempfang im Rathaus für Bautzenerinnen und Heidelbergerinnen	13.05.95
25. Heidelberger Frauengespräch: „Frauengeschichte konkret. Die Heidelberger Mädchenschulen von 1582 bis heute.“ Petra Nellen, Historikerin und Autorin	07.06.95
Städtebauliches Kolloquium 4: „Gibt es Alternativen im sozialen Wohnungsbau? Der weibliche Blick bei Planung und Gestaltung.“ Erster Bürgermeister Prof. Dr. Schultis; Gisela Humpert, Architektin; Ursula Müller, Architektin; Marion Schmitz, Projektleiterin; Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte	21.06.95
Städtebauliches Kolloquium 5: „Wohnformen im Alter.“ Oberbürgermeisterin Beate Weber; Karin Gerhardt, Architektin; Prof. Barbara Mayer, Soziologin; Bärbel Fabig, Dipl.-Sozialarbeiterin; Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte	11.10.95
26. Heidelberger Frauengespräch: „Frauen und Erfolg.“ Anja Meulenbelt, Autorin	06.12.95
19 Wen-Do Selbstverteidigungskurse: 8 für Frauen, 9 für Mädchen, 2 für städtische Mitarbeiterinnen	1995

<b>Das Jahr 1996</b>	
Pressekonferenz zur Vorstellung der Wirtschafts-Studie	15.01.96
Zukunftswerkstatt-Frauengruppentreffen im Spiegelsaal	31.01.96
Städtebauliches Kolloquium 6: Fachgespräch „Modellvorhaben frauengerechter Wohnungsbau in Heidelberg.“ Erster Bgm. Prof. Dr. Schultis; Diethelm Fichtner, Leiter des Stadtplanungsamtes; Gunter Heller, Geschäftsführer der Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz; Dörthe Domzig, Frauenbeauftragte	07.02.96
Büchervorstellung am Internationalen Frauentag: „Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft. 800 Jahre Frauenstadtschichte in Heidelberg“ und das neue „Handbuch für Frauen“	08.03.96
2. Zukunftswerkstatt-Frauengruppentreffen im Karlstorbahnhof	16.04.96
Info-Stand beim „Langen Tisch“ im Rahmen der 800-Jahr-Feier der Stadt	15.09.96
27. Heidelberger Frauengespräch: „Raus aus dem Haus! Mädchen erobern die Stadt.“ Beatrice Kustor, Soziologin	18.09.96
Seminar für Amtsleiterinnen und Amtsleiter: „Personalentwicklung in der öffentlichen Verwaltung auf der Grundlage des Frauenförderplans“	7. und 8.10.96
„Die Verwaltungsreform als Herausforderung: mitdenken – mitreden – mittragen. Mit der Reform zu mehr Gleichstellung für Mitarbeiterinnen und für Bürgerinnen.“ Tagung für städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	20.11.96
Seminar für Amtsleiterinnen und Amtsleiter: „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz – Fortbildung zum Beschäftigtenschutzgesetz“	26. und 27.11.96
28. Heidelberger Frauengespräch: „Kein Dach über dem Kopf – und auch noch Frau. Vagantinnen in Heidelberg um 1800.“ Petra Nellen, Historikerin und Autorin	27.11.96
11 Wen-Do Selbstverteidigungskurse: 5 für Frauen, 4 für Mädchen, 2 für städtische Mitarbeiterinnen	1996

<b>Januar – März 1997</b>	
3 Wen-Do Selbstverteidigungskurse für Mädchen, davon 2 im Stadtteil Schlierbach	1997

## 2. Haushaltsübersicht der Jahre 1992 – 1997

HSt. 1.0250	1992		1993		1994		1995		1996		1997	
	Vor- schlag	Hpl.	Vor- schlag	Hpl.	Vor- schlag	Hpl.	Vor- schlag	Hpl.	Vor- schlag	Hpl.	Vor- schlag	Hpl.
	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM
601000.1 Projekte des Fraue- namtes	166.400	<b>154.000</b>	85.000 (30.000 für Öffentlich- keitsarbeit enthalten)	<b>55.000</b>	66.000	<b>53.000</b>	50.350	<b>43.600</b> + <b>10.000</b> (frau- engerechte Wirtschafts- u. Strukturpolitik + <b>DM 50.000</b> (ISA Consult)	53.000	<b>38.000</b> (15.000 für 800-Jahr- Feier)	50.350	
656000.1 Öffentlich- keitsarbeit			134.000	<b>100.000</b>	100.000	<b>80.000</b>	76.000	<b>50.000</b>	64.500	<b>30.000</b> (23.000 für 800-Jahr- Feier)	28.500	
<b>1.3612.</b> <b>612000.0</b> 800-Jahr- Feier										<b>38.000</b> (Veranstal- tungen + Veröffent- lichungen)		
701000.5 Förderung allgem. Frauenar- beit	200.000	<b>50.000</b>	150.000	<b>130.000</b>	150.000	<b>94.000</b>	104.500	<b>90.000</b>	90.000	<b>70.000</b>	70.000	
702000.0 Frauenbe- ratung AWO	94.500	<b>94.500</b>	99.225	<b>97.300</b>	102.165	<b>20.000</b> + <b>60.000</b> üpl.m.						
702100.7 IFZ	100.000	<b>100.000</b>	105.000	<b>103.000</b>	241.767	<b>133.000</b>	150.000	<b>125.000</b> (beantragte 1/2 Stelle: Amt 51)	125.000 (Antrag 140.000)	<b>100.000</b>	100.000 (Antrag 133.000)	

## Haushaltsübersicht, Seite 2

HHSt. 1.0250	1992		1993		1994		1995		1996		1997	
	Voran- schlag	Hpl.	Voran- schlag	Hpl.	Voran- schlag	Hpl.	Voran- schlag	Hpl.	Voran- schlag	Hpl.	Voran- schlag	Hpl.
	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM
702200.3 IFF	78.750	<b>78.800</b>	82.740	<b>90.000</b>	93.000	<b>90.000</b>	99.750	<b>99.000</b>	99.000 (Antrag 116.250)	<b>70.000</b>	70.000 (Antrag 99.000)	
704000.1 FNT	200.000	<b>200.000</b> (Nettosum- me, Ein- nahmen wurden noch nicht veran- schlagt),	335.000	Ausga- ben: 326.000 + Einnah- men: 278.000 = <b>604.000</b>	567.000	Ausgaben: 304.000 + Einnah- men: 190.000 = <b>494.000</b>	553.000	Ausgaben: 310.300 + Einnahmen: 242.700 = <b>553.000</b>	490.000	Ausgaben: 282.000 + Einnahmen: 208.000 = <b>490.000</b>	Ausgaben: 234.000 + Einnah- men: 190.000 = 424.000 (Anmeld. 430.000)	
704000.1 Frauen- notruf	130.200	<b>130.200</b>	136.500	<b>134.100</b>	147.789	<b>147.789</b>	147.990	<b>146.000</b>	146.000 (Antrag 158.961)	<b>146.000</b>	146.000 (Antrag 163.990)	
705000.7 Sozialarb. mit Mäd- chen						<b>35.000</b>	33.000	<b>27.000</b>	27.000 (Antrag 41.000)	<b>27.000</b>	27.000 (Antrag 64.000)	
706000.2 Bera- tungs- stelle Frau u. Beruf						<b>80.000</b>	80.000	<b>55.000</b>				
<b>Summe</b> incl. Ein- nahmen FNT		1992 wur- den die FNT- Einnahmen noch nicht veran- schlagt		<b>1.313.400</b>		<b>1.286.789</b>		<b>1.248.600</b>		<b>1.009.000</b>	915.850	
<b>Summe</b> ohne Ein- nahmen FNT		<b>807.500</b>		<b>1.035.400</b>		<b>1.096.789</b>		<b>1.005.900</b>		<b>801.000</b>	725.850	

### **3. Umsetzung des Frauenförderplans der Stadt Heidelberg**

Angaben über die Zuordnung der einzelnen Ämter zu den Arbeitsbereichen:

#### **Bereich Sozial-, Jugend-, Schul- und Kulturverwaltung**

- 40 - Schulverwaltungsamt
- 41 - Kulturamt
- 42 - Museum und Sammlungen
- 43 - Orchester
- 44 - Theater
- 45 - Stadtbücherei
- 46 - Musik- und Singschule
- 50 - Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit
- 51 - Kinder- und Jugendamt

#### **Bereich Allgemeine Verwaltung**

- 01 - OB-Referat
- Dezernatsbüro II
- Dezernatsbüro III
- Dezernatsbüro IV
- 02 - Direktion für allgemeine Verwaltung, Wirtschaft und Beschäftigung
- 03 - Bürgerbeauftragte
- 10 - Hauptamt
- 11 - Personal- und Organisationsamt
- 12 - Amt für Stadtentwicklung und Statistik
- 13 - Amt für Öffentlichkeitsarbeit
- 14 - Rechnungsprüfungsamt
- 15 - Bürgeramt
- 16 - Amt für Frauenfragen
- 20 - Kämmereiamt
- 21 - Kassen- und Steueramt
- 23 - Amt für Liegenschaften
- 30 - Rechtsamt
- 32 - Amt für öffentliche Ordnung
- 34 - Standesamt
- 47 - Archiv
- 55 - Ausgleichsamt
- 80 - Amt für Wirtschaft und Beschäftigung

#### **Bereich Technische Ämter, Betriebsämter**

- 31 - Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung
- 37 - Feuerwehr
- 52 - Sport- und Bäderamt
- 60 - Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung
- 61 - Stadtplanungsamt
- 62 - Vermessungsamt
- 63 - Bauordnungsamt
- 63 D - Denkmalschutzamt
- 65 - Hochbauamt
- 66 - Tiefbauamt
- 67 - Landschaftsamt
- 70 - Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung

#### 4. Veröffentlichungen / Publikationen

- 📖 **Modellversuch Frauen-Nachttaxi Heidelberg. Dokumentation.**  
In Zusammenarbeit mit Sabine Hug. 1992, vergriffen
- 📖 **Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen.**  
**Dokumentation der Erstpräsentation der Ausstellung in Heidelberg.**  
Brigitte Pyerin, Doris Rasch, Katarina Weiher. 1992, DM 5,-
- 📖 **Frauen wollen vorankommen. Verkehrspolitik aus Frauensicht.**  
Gisela Stete u. Dörthe Domzig. 1993, vergriffen
- 📖 **Mädchengerechte Kinderspielplätze.**  
Angelika Hartmann. 1993
- 📖 **Stärker als ihr denkt – Die ‘neuen’ Bücher für Mädchen.**  
Brigitte Pyerin u. a. Verlag Mensch & Leben, Bad Homburg, 1993, DM 14,80
- 📖 **Gegen Gewalt an Frauen. Hintergründe, Gegenwehr, Hilfsangebote.**  
Projektgruppe „Gegen sexuelle Gewalt an Frauen“ u. Susanne Eckl-Gruß. 3., überarb. Aufl., 1994
- 📖 **Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt.**  
Anina Mischau, Caroline Kramer, Andrea Füg, Dörthe Domzig. 1994, DM 10,-
- 📖 **Sicherheit hat Vorfahrt. Frauen-Nachttaxi in Heidelberg.**  
Eva Maria Vogt. 1994, DM 5,-
- 📖 **Die Würde der Frau ist unantastbar.**  
**Tips und Informationen zur sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz.**  
Heidrun Motzkau u. Doris Rasch. 2., überarb. Aufl. 1994
- 📖 **Fraueninteressen an Stadtentwicklung.**  
Dörthe Domzig. 1995
- 📖 **Frauenförderplan der Stadt Heidelberg.** Dienstvereinbarung. 1995
- 📖 **Dienstvereinbarung zum Schutz von Beschäftigten der Stadtverwaltung Heidelberg vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.** 1995
- 📖 **Der Frauenalltag als Planungsgrundlage. Beispiel Emmertsgrund.**  
Christiane Hauß u. Christel Frank. 1996, DM 12,-
- 📖 **Für eine frauengerechte kommunale Wirtschafts- und Strukturpolitik der Stadt Heidelberg.**  
Beratungsgesellschaft für Innovation, Strukturpolitik und Arbeit GmbH, ISA Consult. 1996, DM 10,-
- 📖 **Zukunftswerkstätten – Heidelbergerinnen mischen sich ein in die Stadtteilgestaltung: Wenn nicht wir, wer dann? Ein Zwischenbericht.**  
Dörthe Domzig u. Doris Rasch. 1996
- 📖 **Das Handbuch für Frauen. Beratung, Gruppen, Initiativen, Adressen.**  
2., überarb. Aufl. 1996, DM 5,-
- 📖 **Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft.**  
**800 Jahre Frauenstadtgeschichte in Heidelberg.**  
Petra Nellen u. a. Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher, 1996, DM 34,-
- 📖 **Städtebauliches Kolloquium: „Planung aus Frauensicht“.**  
Beatrice Kustor. 1996, DM 10,-
- 📖 **Die Verwaltungsreform als Herausforderung: mitdenken – mitreden – mittragen**  
**Mit der Reform zu mehr Gleichstellung für Mitarbeiterinnen und für Bürgerinnen**  
Dokumentation der Tagung vom 20.11.96, 1997
- 📖 **Fünf Jahre Amt für Frauenfragen. Ein Arbeitsbericht.** 1997
- 📖 **Angst lähmt – Mut befreit!**  
**Praktische Tips zur eigenen Sicherheit für Mädchen und Frauen**  
Hg.: LAG der kommunalen Frauenbeauftragten Baden-Württemberg, 1997, DM 2,-
- 📖 **Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt.**  
**Zwischenbilanz zur Umsetzung der Studie**  
Dr. Beatrix Spreier. 1997, DM 5,-